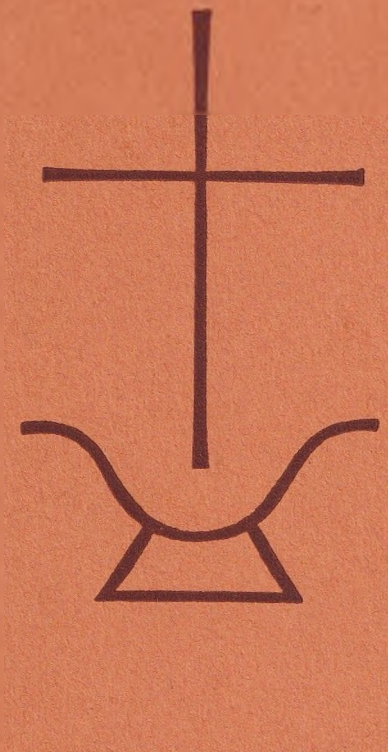


GEMEINDEBUCH KREISSYNODE VLOTHO



**GEMEINDEBUCH
KREISSYNODE VLOTHO**

Sparen schützt die Familie

Wenden Sie sich in allen Geldangelegenheiten
vertrauensvoll an Ihre Sparkasse



**Sparkasse der Stadt Bad Oeynhausen
und des Amtes Rehme**

**Kreissparkasse Herford
Hauptzweigstelle Vlotho · Hauptzweigstelle Löhne**

Sparkasse des Amtes Hausberge

Sparkasse der Stadt Vlotho

Sparkasse der Gemeinde Gohfeld

In kürzester Zeit war die 1. Auflage vergriffen; inzwischen erschien die 2. neu bearbeitete Auflage von

Rudolf Bösingcr

„Christenlehre“

einer anerkannten Lebens- und Denkhilfe!

Für den kirchlichen Unterricht und für alle religiöse Unterweisung und Selbstbesinnung bei jung und alt das beste Hilfsmittel für jeden Pfarrer und Lehrer

Ladenpreis: Ganzleinen mit Schutzumschlag 12,80 DM

Für den Dienst des Pfarrers am Krankenbett:

„In Gottes Händen“

Kurzandachten von Pfarrer Finsterbusch

in schweren Krankheitstagen geschrieben durch einen vom Tod Gezeichneten, voller Glaubenstiefe, in biblischer Nüchternheit
101.—110. Tausend, Preis 0,75 DM, bei Mengenbezug billiger

Angermann-Quandt

„Deutsche Pfarrerstöchter“

herausgegeben im Auftrage des Verbandes der Deutschen Evangelischen Pfarrervereine.

Dieses Büchlein bringt einen wesentlichen Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte; es geht jeden an, der an der Geistesgeschichte unseres Volkes inneren Anteil nimmt.

Broschiert 1,80 DM



LICHTWEG-VERLAG

ESSEN-ÜBERRUHR

ÜBERRUHRSTRASSE 140 - TELEFON 51418



GEMEINDEBUCH
DER KREISSYNODE VLOTHO

Die Anregung zu diesem Buche und die Möglichkeit seiner verlegerischen Durchführung verdankt die Kreisynode der Lichtweg-Verlag GmbH in Effen-Überruhr. Erschienen im Jahre 1956

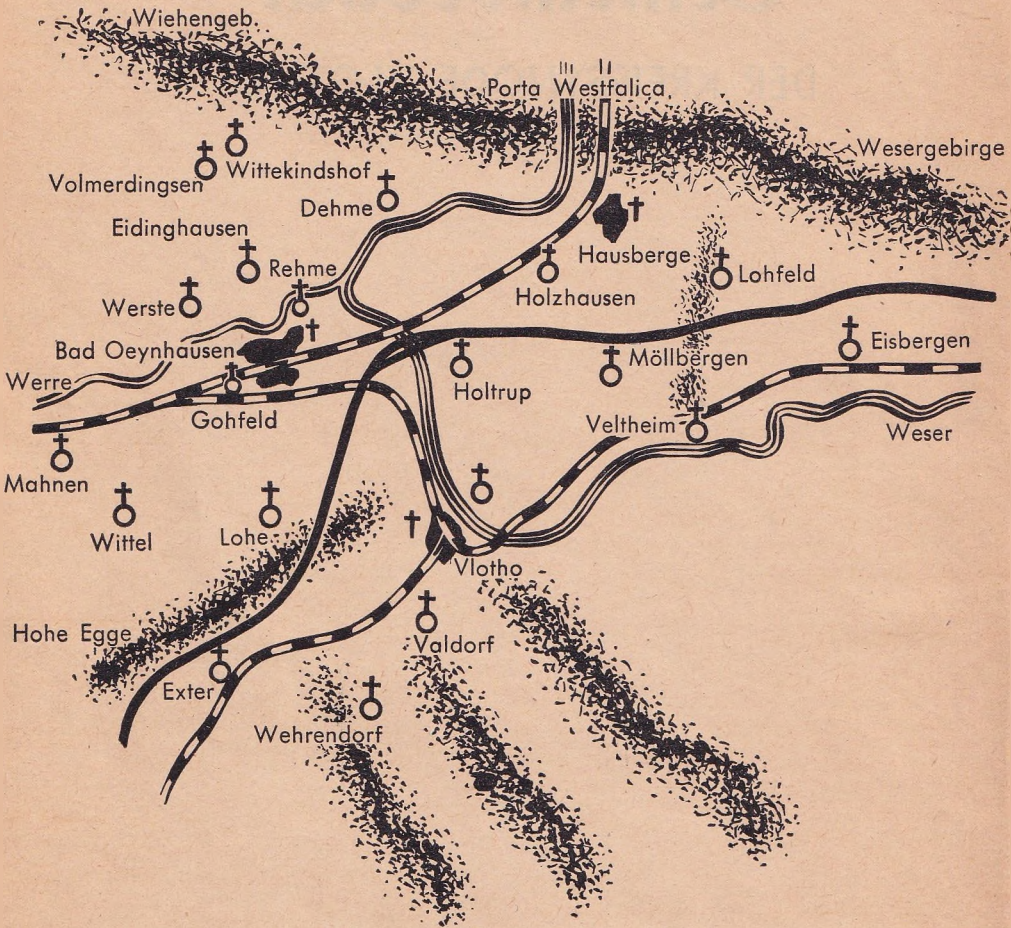
Die treuhänderische Durchführung des Gesamtwerkes, einschließlich der Anzeigenwerbung, lag in Händen der „Lichtweg-Verlag und Versandbuchhandlung GmbH“ in Effen. Das Bildmaterial stammt aus den Gemeindearchiven oder wurde von der Photoanstalt Richardt, Bad Oeynhausen, für die Zwecke dieses Buches hergestellt. Die Titelzeichnung fertigte Adolf Westerdorf, Bad Godesberg. Das Buch wurde gedruckt von dem Graphischen Großbetrieb Sam. Lucas GmbH in Wuppertal-Elberfeld. Alle Rechte bei dem Herausgeber. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Gemeindebuch

DER KREISSYNODE VLOTHO

Herausgeber dieses Gemeindebuches
ist der Synodalvorstand der Kreissynode Vlotho

Gebietskarte des Kirchenkreises Vlotho



Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	9
<i>Superintendent Dehmel</i>	

Erfter Teil

Aus den Tagen der Reformation	11
<i>Prof. D. Dr. Robert Stupperich, Münster</i>	
Unsere Kreisgemeinde	17
<i>Superintendent Dehmel</i>	
Präses D. theol. Karl Koch	19
<i>Superintendent Dehmel</i>	

Zweiter Teil

Die Gemeinden und ihre Einrichtungen:

Evangelische Kirchengemeinde Bad Oeynhausen	22
<i>Die Bekenntnissynode von Bad Oeynhausen</i>	<i>26</i>
Wicherngemeinde Bad Oeynhausen	30
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Dehme	36
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Eidinghausen	38
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Eisbergen	40
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Exter	44
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gohfeld	47
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Hausberge a. d. Porta	51
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Holtrup	55

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Holzhausen	59
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Lohe	64
Evangelisch-lutherische Gemeinde Mahnen	68
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Dehme	73
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Veltheim	77
Evangelisch-lutherische Gemeinde Valdorf	80
St.-Johannis-Gemeinde Vlotho	85
St.-Stephans-Gemeinde Vlotho	88
Evangelisch-lutherische Gemeinde Volmerdingsen	94
Gemeinde und Anstalt Wittekindshof	97

Dritter Teil

Erinnerungen und Anekdoten	101
--------------------------------------	-----

Vierter Teil

Geschäftsanzeigen	103
Nach Branchen geordnetes alphabetisches Anzeigenverzeichnis	126

Zum Geleit

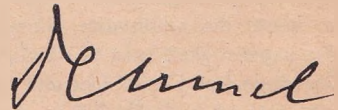
Dieses Büchlein will ein Bild geben von unserer Kreisgemeinde Vlotho, indem wir aus den einzelnen Gemeinden hören. So wird jeder sich mit seiner Gemeinde darin wiederfinden und zugleich sich mit den Nachbargemeinden verbunden sehen. In der eigenen Gemeinde verwurzelt sein und sich in der Gemeinschaft der Kirche stehend wissen, darum geht es. Es ist an der Zeit, daß die Evangelischen aus der Vereinzelung heraustreten und in der Kirche zu leben und zu denken verstehen.

Es wird mancherlei aus der Geschichte dargeboten. Das ist aufschlußreich und auch interessant. Aber es kommt nicht auf das Vergangene an. Um der Gegenwart, unseres heutigen Lebens als christliche Gemeinde der Reformation willen wird es berichtet. Wir lernen aus der Geschichte, wenn Gottes Güte uns zur Buße leitet. Die Geschichte der Ortsgemeinde und der Kirche insgesamt spricht von unserer Schuld und zeugt von der wunderbaren Langmut und Barmherzigkeit unseres Herrn. Durch menschliche Glaubenslosigkeit und die damit verbundene Trägheit des Herzens, Gleichgültigkeit — von der jemand sagt, daß sie heute die schlimmste Häresie ist — und überzeugte oder gedankenlose Widerspenstigkeit geht es ständig bergab und ins Dunkle. Wenn die Kirche und Gemeinde Jesu Christi hier und in aller Welt dennoch immer aufersteht, lebendig wird und ist und alle Zeiten und Reiche überdauert, so hat das seinen Grund darin, daß sie der Leib des Herrn ist, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Menschen kommen und gehen, wie Himmel und Erde vergehen. Einmal ist auch unser Geschlecht lediglich eine Seite oder kurze Notiz in solchem Buch der Geschichte der Kirche. Wie mag dann von uns erzählt werden? Vielleicht ist nichts Besonderes zu sagen, womöglich werden wir gelobt. Wir wissen es nicht. Aber schließlich ist das nicht wichtig. Die Frage ist vielmehr, ob unsere Namen im Buche des Lebens geschrieben sind. Ist es nicht für unsere Zeit bezeichnend, daß einfach und grob jeder darauf angesehen wird, wer er ist und was es mit ihm ist? Die Kirche liebt Gottes Wort, weil sie davon lebt. Daß ich dieses Wort annehme und es angesichts der bösen und kalten Welt bezeuge, das ist entscheidend. Gottes Wort stiftet Gemeinschaft, von Gott kommt es zu mir und verbindet mich mit ihm und dem Bruder in der Gemeinde. Wir glauben die Kirche, wie aus der Kirche der Glaube zu uns kommt. Mein Glaube und die Kirche gehören zusammen.

Zugleich sehen wir auch, wie mannigfaltig der Weg der Gemeinden ist. Der menschlichen Irrungen und Wirrungen sind viele, der Gaben Gottes aber noch mehr. Wir stehen dankbar vor der Fülle der Gnaden und Gaben unseres Herrn, aus dem die Welt überhaupt und die Kirche insbesondere ihr Leben haben. Immer wieder gibt es Menschen unter den Gemeindegliedern, ihren Predigern, ihren Ältesten, ihren Männern und Frauen und ihrer Jugend, die sich gerufen wissen zum Dienst am Hause Gottes. Wie es auch fortwährend unter den Männern der Obrigkeit solche gibt, die gerne ihre Hilfe gewähren. So war es und so ist es bis in unsere Tage hinein. Gott weiß seine Leute zu finden, die sich nicht versagen. Er rüstet die Menschen aus mit dem Geist, der zu Pfingsten auf einmal der Gemeinde 3000 Menschen zuführt.

Die Reformation und die Erweckung, vielleicht sollten wir hinzufügen die Zeit des Bekenntniskampfes in den Jahren 1933-45, werden vor allem hervorgehoben und eindrücklich. Das Evangelium tritt wieder rein ans Licht. Die auf den Glauben an die Zukunft des eigenen Geistes verfallene Gemeinde wird wieder voll des Hl. Geistes. Die Gemeinde erfährt sich als die Gemeinschaft der Heiligen, die etwas anderes als die Volksgemeinschaft ist. Mit diesen drei Sätzen mögen diese Etappen kurz gekennzeichnet werden. Gott weiß, was auf uns wartet. Wie auch immer es sich gestalten mag, soviel ist sicher, daß uns in der Güte unseres Herrn neue Reichtümer des Wortes und der Kirche erschlossen werden. Bereit zu sein für die auf uns zukommende Offenbarung seiner Herrlichkeit, darum möchten wir beten. Dieses Bereitsein schließt ja auch in sich, daß die Auferstehung die des Gekreuzigten ist, dessen Kreuz nicht minder wie sein Licht auf der Gemeinde liegt.



Superintendent

Aus den Tagen der Reformation

von Prof. D. Dr. Robert Stupperich-Münster*)

Die Gemeinde Rehme blickte 1953 auf 12 Jahrhunderte ihrer Geschichte zurück. Aus diesem Anlaß kann sie nicht umhin, sich die Wege zu vergegenwärtigen, die Gott im Laufe dieser langen Zeit mit ihren Vätern gegangen ist. Jeder Rückblick auf die Vergangenheit hat aber nur dann einen rechten Sinn, wenn durch ihn nicht nur eine lebendigere Anschauung vergangener Ereignisse vermittelt wird, sondern wenn zugleich aus der Betrachtung der Führungen Gottes in der Geschichte eine Stärkung des Glaubens folgt, und wir mit größerer Liebe das Erbe der Väter festzuhalten bereit werden.

Das Erbe der Väter, im innersten Sinne verstanden, beginnt für den evangelischen Menschen der Gegenwart im wesentlichen mit den Tagen der Reformation. Wir sind zwar auch heute davon durchdrungen, daß die Reformation nichts völlig Neues brachte, sondern die verschütteten Kräfte des ursprünglichen Christentums wieder erweckte und belebte, und doch sehen wir das kirchliche Leben in den Tagen der Reformation in vielen Stücken mit der Überlieferung des Mittelalters zusammenhängen, wie es auch in der alten Laurentiuskirche in Rehme seine Pflege durch die Jahrhunderte gefunden hat.

Wie sah die kirchliche Lage im Lande an der Weser, im Bistum Minden und in der Grafschaft Ravensberg um die Wende zur Reformation aus? Vom Bischof Franz v. Braunschweig, der in Minden von 1508 - 1529 die Herrschaft führte, wird berichtet, daß er „das Stift in den Grund ruiniert“ habe¹⁾. Unter seinem Regiment gab es kein Recht und keine Ordnung im Lande. Seine Neigung galt Turnieren und Gelagen. Für die Kirche hatte dieser Bischof, wie so mancher seiner fürstlichen Amtsgenossen, wenig übrig. Bei dem ständigen Geldmangel, an dem die Mindener Bischöfe litten, scheute er sich auch vor Gewalttaten nicht, um sein Leben in gewohnter Weise führen zu können. Sein Nachfolger, B. Franz II (von Waldeck), trat sein Amt an, als die Stadt Minden im Begriff war, evangelisch zu werden. Heftige Fehden mit der Stadt, die zu einem Prozeß vor dem Reichskammergericht führten und Minden die Reichsacht eintrugen, kennzeichnen diese Jahre. Auch diesem Landesherrn, der sich charakterlich schwach und unentschieden zeigte, hatte das Land nichts zu verdanken. [War es unter diesen Umständen ein Vorteil oder ein Unglück, daß der Bischof, trotz der Ansprüche der Grafschaft Ravensberg, Rehme für sich behalten wollte?]

Die weltliche Herrschaft ist allerdings nicht viel besser als die geistliche. Wohl hatte der Herzog von Jülich und Cleve die volle Macht, eine kirchliche Besserung im Ravensberger Lande herbeizuführen. Nach dem bekannten Satz: *Dux Cliviae est papa in terris suis* konnte der Herzog, wenn er wollte, seinen Einfluß auch in kirchlicher Beziehung geltend machen.

Doch Johann der Friedfertige huldigte dem Geist des Humanismus, und auch die Räte am Düsseldorfer Hof meinten, allen Entscheidungen aus dem Wege

*) Vortrag bei Gelegenheit der 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Rehme.

¹⁾ Hugo Rother, Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte (Jahrbuch des Vereins f. westf. KG. 1929, S. 20).

gehen zu können, wenn sie die goldene Mittelstraße einschlugen. Bewußt wurden die kirchlichen Fragen in der Schwebe gelassen.

Daß unter diesen Umständen die kirchlichen Zustände auch im Wesertal immer verworrenere wurden, zeigte die Visitation²⁾, die von Jülich aus im September 1533 durchgeführt wurde und in einigen Fällen erschreckende Zustände offenbarte. Wie oft bezogen Domherren und Priester die Einnahmen ihrer Pfründen und ließen die kirchlichen Dienste durch schlechtbezahlte „Heuer-Pfaffen“ verrichten! Die Vernachlässigung des kirchlichen Amtes war so groß, daß die Kirchspielleute auf andere Stimmen zu hören begannen und teilweise ihrerseits eigene Maßnahmen im Einvernehmen mit den Drostern trafen.

Vom kirchlichen Leben in Rehme erfahren wir in diesem Zusammenhang nichts. Wir hören nur, daß zu diesem Archidiakonat 15 Pfarrkirchen gehörten, die von hier aus beaufsichtigt werden sollten.³⁾ Über die Ausprägung des kirchlichen Lebens fehlen sonst die Nachrichten. Aber viel wichtiger als das äußere Geschehen ist ja der Einblick in das innere Leben der Kirche. Der fromme Sinn der Bevölkerung hat sich frühzeitig auch in unserem Lande selbst an die Gestaltung seines inneren Lebens gemacht.

Schon der Handel mit westfälischer Leinwand, der nach Holland und Brabant ging, ließ dort geistliche Anregungen gewinnen. Dort aber hatte der christliche Gemeinschaftssinn neue Wege gefunden und neue Formen des christlichen Zusammenlebens ausgeprägt. Neuerwaches religiöses Leben hatte weithin den engen Zusammenschluß in Laienkreisen gefördert. Schwere wirtschaftliche Verhältnisse begünstigten das Aufkommen religiöser Genossenschaften, in denen einzelne sich getragen und geborgen fühlten.

In kurzer Zeit verbreiteten sich die **Beginenhäuser** von den Niederlanden her über ganz Norddeutschland. In Herford gab es 1288 schon einen Beginenhof, und selbst auf manchen Dörfern waren sie anzutreffen.⁴⁾ Diese Gründungen kamen einem sozialen Bedürfnis entgegen: Hier sammelten sich unverheiratete Frauen zu gemeinsamem Leben und Arbeiten, ohne dabei der Welt zu entsagen. Ihr Leben war bedürfnislos; vor allem betrieben sie das Spinnen und Weben; daher liegen bei ihren Höfen meist Bleichplätze. Sonst widmeten sie sich der Krankenpflege und ließen sich von einer gefühlvollen mystischen Frömmigkeit leiten. Das Lesen der Heiligen Schrift und gegenseitige Erbauung traten stark in den Vordergrund. Die Insassen eines Beginenhauses zählten meist 10 bis 20. Mochten gerade kirchliche Kreise zuweilen mißtrauisch gegen sie sein, so bereiteten sie sich sehr schnell aus, und um 1318 schätzte man die Zahl der Bèginen auf 200 000.

Wie die Beginen, so kamen von den Niederlanden her auch die **Bruder- und Schwesternschaften vom gemeinsamen Leben**.⁵⁾ In Westfalen sollten sie ihren stärksten Einfluß ausüben. Es muß dem westfälischen Charakter entsprochen haben, was die Brüder vom gemeinsamen Leben suchten und bezweckten. Die meisten ihrer Anhänger bis nach Kulm in Westpreußen und bis nach Württemberg sind Westfalen. Die Frage der Nachfolge Christi bewegte sie eifrig, wie sie in

²⁾ Die Akten der Ravensbergischen Kirchenvisitation sind im Auszug bei C. A. Cornelius, Der Münsterische Aufstand, Band I, 1858, S. 216 ff. veröffentlicht und vollständig von A. Schmidt im Jahrbuch des Vereins f. westfälische KG. 6, 1904, 135—169, wiedergegeben.

³⁾ Westfälische Zeitschrift 35, II, S. 54 ff.

⁴⁾ Vgl. G. Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit, 2. Auflage, 1895, S. 465 ff.

⁵⁾ Vgl. die Literatur bei E. Barnikol, Studien zur Geschichte der Brüder vom gemeinsamen Leben (Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Theologie und Kirche 1917), S. 1—11.

den Schriften ihres Begründers Gert Groote und später in denen des Thomas von Kempen zum Ausdruck kamen. Schon in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts gründeten die Brüder eine Niederlassung in Münster, und bald sehen wir auch in Herford einen gleichen geistlichen Mittelpunkt entstehen. Die Brüder bettelten nicht, sie nährten sich von ihrer Hände Arbeit. Der einzelne wurde keinem Zwang unterworfen, in voller Freiheit versprach er ein armes und reines Leben in Gehorsam zu führen. Daneben ist das Gemeinschaftserlebnis bestimmend. Wie bei allen Gottesfreunden wird auch bei ihnen das Gemeinschaftsleben durch Erbauungsstunden gefördert, in denen biblische Betrachtungen geboten und ermahrende Ansprachen gehalten wurden. Aus diesem Kreise gingen Erweckungsprediger hervor, die dem Volke den Gerichtsernst eindringlich machten. Was nutzte die Kirchlichkeit, was nutzten die weitesten Pilgerreisen, wenn die Frage nach dem persönlichen Heil nicht gehört wurde! Erweckliche Predigt und Jugenderziehung blieben die Hauptaufgaben der Brüder, mit denen sie auf die Welt einwirkten.

Der Geist des Herforder Bruderhauses, der schon 100 Jahre vor der Reformation in die Umgegend ausstrahlte, kann aus den Statuten dieses Hauses abgelesen werden.⁶⁾ Darin heißt es: „Wir haben uns vorgesetzt, zur Förderung der Seligkeit unserer Seelen auch zur Auferbauung unseres Nächsten in Lauterkeit des rechten Christenglaubens und Einigkeit keusch, einträchtig und insgemein zu leben von unserer Hände Arbeit. Wir wollen auch zudem ein mäßiges Leben ohne Bettelei führen, unseren Oberen mit Ehrerbietung Gehorsam leisten und nicht allein ein einträchtiges Wesen führen, sondern auch anderen ein gutes Vorbild und Exempel geben, auf daß wir Gott einen angenehmen und wohlgefälligen Dienst erweisen mögen“.

Die Predigt der Brüder ergriff die Gemüter, Männer und Frauen wandten sich in Herford dem Bruderhaus an der Lütgenhöhle und dem bald hernach entstandenen Süsternhaus zu. Im Unterschied von den schlichten Beginnen, die die einfachsten Dienste übernahmen, befaßten sich die Brüder vom gemeinsamen Leben in der Hauptsache mit dem Abschreiben der Heiligen Schrift und anderer erbaulicher Bücher. Sie besaßen auch eine innere Bildung, die sie an andere empfängliche Menschen weiterzugeben wußten. Sie wollten keine Mönche sein, mühten sich aber, in der Welt fromm zu leben. So kam es, daß das Bruderhaus in Herford bis in die Tage der Reformation hinein immer Anerkennung fand und seine Brüder einen nicht geringen Einfluß in der ganzen Umgegend besaßen.

Im Geiste einer innerlichen Frömmigkeit und zugleich humanistischer Welt-offenheit wirkte hier jahrzehntelang der Pfälzer Jakob Montanus.⁸⁾ Das Bruderhaus in Herford wurde von ihm bestimmt. Ein Mann von zartem Gewissen und tiefem Gemüt, wußte er mit den größten Geistern des Jahrhunderts brieflich zu verkehren und war auch gleich zur Stelle, als die kräftigen Klänge, die von Wittenberg herübertrönten, an sein Ohr schlugen.

⁶⁾ Protestantische Realenzyklopädie³) 3, 479.

⁷⁾ Vgl. vor allem die aufschlußreiche Publikation von R. Doebner, Die Akten und Annalen der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Hildesheim, Hannover 1903, und die Dissertation von O. Meyer, Die Brüder vom gemeinsamen Leben in Württemberg, Tübingen 1913.

⁸⁾ Über Jakob Montanus vgl. R. Stupperich, Die Bedeutung der Lateinschule für die Ausbreitung der Reformation in Westfalen (Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 1951, S. 95 f.). Bemerkenswert ist der Briefwechsel des Montanus mit Konrad Peutinger in Augsburg, den C. Löffler in der Westfälischen Zeitschrift 72 (1914), S. 22 ff., veröffentlicht hat.

Die Brüder vom gemeinsamen Leben, die in der Schrift zu leben gewohnt waren, horchten auf, als sie das ihnen vertraute Wort in so mächtiger Weise von Luther verkünden hörten. Sie kannten die Bedeutung der Druckerpresse⁹⁾, vor allem, wenn es sich um Schriften in der Muttersprache handelte. So mag mancher Wittenberger Traktat von ihnen weiter ins Land getragen worden sein. Jakob Montanus trat zurückhaltend, aber doch klar und deutlich für die neue Überzeugung ein. Auch Luther hörte von ihm, und 1523 begann ein Briefwechsel zwischen beiden, in dem Montanus Fragen, die ihn bewegten, dem Reformator vorlegte und Antwort begehrte.¹⁰⁾ In diesen Fragen sehen wir solche, die auch aus dem Ravensberger Land kamen, und ihre Lösung fanden in L's Antwort. Außer Montanus fand Luther im Herforder Fraterhaus auch andere Freunde, die trotz starken Druckes von seiten des Paderborner Bischofs ihre Überzeugung nicht aufgaben und, soweit sie konnten, für das Evangelium eintraten. Zu diesen gehörte auch der Rektor des Hauses Gerhard Wilskamp¹¹⁾, der Luther als Zeichen der Freundschaft einmal 2 Lampen schenkte, wie denn auch andere kleine Zeichen der Freundschaft zu ihm geschickt werden, während als Gegengaben Bücher aus der Wittenberger Presse kommen. Luther hat sich zeitlebens über die Herforder Brüder sehr anerkennend geäußert und gemeint, sie könnten auch weiterhin ein gutes Beispiel der Gottesfurcht und des frommen christlichen Lebens geben. „Wollte Gott“, schreibt er an Wilskamp, „alle Klöster wären so, so wäre allen Pfarrern, Städten und Landen geholfen.“

Von erheblich größerer Bedeutung noch als das Fraterhaus in Herford sollte das Augustinerkloster derselben Stadt für die ganze Umgegend bis nach Rietberg auf der einen, bis an die Weser auf der anderen Seite werden. Unter den drei Augustinerklöstern Westfalens ragte Herford schon früh vor Osnabrück und Lippstadt hervor.¹²⁾ Diesem Konvent gehörte schon im 14. Jahrhundert als Lesemeister Hermann von Schildesche an, auf den das Kloster allen Grund hatte stolz zu sein. Es hieß, er sei der erste Doktor der Theologie im Sachsenlande gewesen. In jungen Jahren wurde er schon Professor in Paris und bald auch Ordensprovinzial, ein Mann, der für seine Heimat auch in der Fremde Ehre einlegte. Aber auch andere bedeutende Männer waren durch dieses Kloster gegangen. So werden Johann Klenkok und Gottschalk Hollen gerühmt, das Lesen der Bibel und die Predigt eifrig getrieben zu haben. Daß von da aus Kritik an der üblichen kirchlichen Frömmigkeit geübt werden mußte, zeigte Johann von Dorsten, der sich schroff gegen die Wallfahrten zum Heiligen Blut von Wilsnack aussprach.¹³⁾

Bald mußte es anders werden. Daß die Schriften des Bruders Martinus aus dem schwarzen Kloster in Wittenberg von seinen Ordensgenossen in Westfalen mit Teilnahme und Verständnis gelesen wurden, steht fest. Noch bevor Luther auf dem Reichstag zu Worms erschien, und dort sein Bekenntnis zur alleinigen Geltung der Schrift ablegte, begab sich der Prior des Herforder Augustinerklosters

⁹⁾ Über die Druckerpressen der Brüder vom gemeinsamen Leben vgl. Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus, 1874, und B. Lesker, Die Rostocker Fraterherren, Frankfurt 1887, S. 137 ff.

¹⁰⁾ Vgl. Ludwig Schulze, Luther und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Evgl. Kirchenzeitung 1881, 23).

¹¹⁾ Vgl. Luthers Briefe an Wilskamp WA. Br. 2, 256, 3, 117, 6, 290 und 472.

¹²⁾ Vgl. Th. Kolde, Die Deutsche Augustinerkongregation, 1879, S. 402. Über Hermann von Schildesche s. RE.³ 7, 710 und Rothert a.a.O. S. 92.

¹³⁾ Vgl. Kolde a.a.O. S. 169.

Gottschalk Kropp¹⁴⁾ mit einem Begleiter nach Wittenberg. Was ihn im einzelnen zu dieser Reise veranlaßte, wissen wir nicht, aber vermuten können wir es, daß ihm Luthers Lehre, die er aus Schriften kennengelernt hatte, ans Herz griff und er den Mann hören mußte, der ihn wie so viele andere in heilige Unruhe versetzte. Luthers Lehre war doch anders als die Lehre, die die Augustiner bis dahin bestimmten.

Drei Jahre brachte der Prior Gottschalk Kropp in Wittenberg zu, bis er mit dem Doktorhut geschmückt nach Herford zurückkehrte. In den Disputationen hat er dort manche Thesen vertreten, die uns erhalten geblieben sind und uns die Gedanken und Überzeugungen des Augustinermönchs erschließen. Nicht umsonst hatte Kropp auf Luthers Wort gehört. Er hatte auch den Sinn der Rechtfertigungslehre verstanden, sie war ihm der Mittelpunkt der Schrift, und Kropp fordert, daß der Christ unentwegt auf dem Worte der Schrift stehe. Eine selbstverständliche Folgerung ist es für ihn, daß kirchliche Bestimmungen, die keinen Grund in der Schrift haben, aufgegeben werden. Insbesondere erfahren wir, wie sehr sich Kropp in diesen Jahren mit der Abendmahlslehre befaßte. Die römische Auffassung stellt er als unbegründet hin. Das Abendmahl ist gegeben, um an Gottes Verheißung zu glauben und die Gewißheit der Sündenvergebung zu erlangen. In den Tagen, in denen die Zwickauer Propheten und mit ihnen Carlstadt in Wittenberg ihr Wesen trieben, war es naheliegend, daß Kropp sich besonders um die rechte Verkündigung bemühte. Es ist auch ebenso verständlich, daß er vor seiner Doktorpromotion sich mit dem Wesen des neuen Menschen beschäftigt. Für seine Auffassung ist bezeichnend, daß er immer von Christus und dem Kreuz ausgeht. Kropp ist fest genug, um sich nicht in schwärmerische Bahnen locken zu lassen. Der rechte Christusglaube führt immer wieder zur Rechtfertigung. Gerechtigkeit und ewiges Leben sind die bleibenden Früchte. Freilich weiß Kropp von Luther, daß niemand mit einem Mal Christ ist, ja daß jeder Christ erst im Werden ist und nicht im Gewordensein. Die Erkenntnis Christi schließt aber für ihn das ewige Leben in sich ein und läßt ihn auch die Tiefen der Gnadenwahl erfassen, von der Kropp meint, daß sie im Grunde eine tröstliche Lehre sei. Es sind noch die frischen Eindrücke von Luthers Vorlesungen und Predigten, die hier nachklingen. Keine Selbstsicherheit, wohl aber Erfahrung von Gottes Güte. Wie groß ist Gott und wie klein doch der Mensch! Wie gewaltig sind seine Wunder und wie neu die Maßstäbe für die Bewertung unseres Lebens!

Bei der Entschiedenheit, die sein Leben gewonnen hatte, konnte Kropp nicht in der Vorbereitung stehen bleiben. So werden wir annehmen können, daß er auch in der Heimat nicht schwieg, sondern seine Glaubenserkenntnis überallhin weitertrug. Warum er schon 1525 Herford verließ und nach Einbeck im Lüneburgischen ging, wissen wir nicht. Vielleicht blieb ihm keine andere Wahl. An seine Stelle aber trat in Herford Dr. Johann Dreier¹⁵⁾, dem eine vorsichtigere und bedäch-

¹⁴⁾ Vgl. R. Stupperich, Glaube und Politik in der westfälischen Reformationsgeschichte (Jahrbuch des Vereins f. westf. KG. 1952/53). Die Thesen, über die Kropp disputierte, finden sich in ZKG. Bd. 11, 1890, S. 162.

¹⁵⁾ Über Johann Dreyer und sein Büchlein siehe L. Hoelscher, Reformationsgeschichte der Stadt Herford, 1888, und Th. Legge, Flug- und Streitschriften der Reformationszeit in Westfalen (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 58/59, 1933, S. 48). Legge behauptet, daß Dreyer auf Luthers Anraten die Reformation in das ganze Ravensberger Land getragen habe. Worauf er sich bei dieser Behauptung stützt, ist nicht ersichtlich.

tigere Art eignete. Dieser hat für Herford so viel getan, daß er neben Jakob Montanus als der Reformator der Stadt angesehen wurde. Von ihm ist 1528 eine Schrift: „Ein korte unterwysung von dem heylsamen worde gottes sampt syner kraft“ im Druck erschienen, die aus Predigten hervorgegangen ist. Diese hat Dreier in einer Zeit gehalten, als die Gegensätze noch so stark waren, daß man sich bis aufs Blut bekämpfte. Auch ihm wie Kropp kam es nur darauf an, das reine Wort Gottes herauszustellen. Auch für ihn besteht das Wesen des Gotteswortes in der Verheißung, die dem Menschen ohne sein Verdienst allein aus Gottes Gnade zuteil wird. Diese Schrift zeigt mit wünschenswerter Deutlichkeit, worauf es dem Herforder Prediger ankommt. Solche Gedanken werden er und seine Ordensbrüder auch anderwärts in ihren Predigten vorgebracht haben. Hatte Dreier auch nicht unter dem unmittelbaren Einfluß Luthers gestanden, so hatte auch er doch das Entscheidende in der reformatorischen Verkündigung erfaßt und in klarer Weise weiterzugeben verstanden. Haben fortan die Augustiner von Herford die Botschaft des Evangeliums in weitem ländlichem Umkreis zu vermitteln gewünscht, so werden sie auch die Dörfer um Vlotho erreicht haben. Ob auch in Rehme wie im benachbarten Valdorf ein Herforder Mönch dieses Dienstes wartete, wissen wir leider nicht.

Was können wir nun über die tatsächliche Durchführung der Reformation im Wesertal und besonders in Rehme sagen? Direkt ist es nur wenig, einiges aber läßt sich indirekt erschließen. Wenn uns berichtet wird, daß der letzte Archidiaconus Rabodo von der Horst bis 1530 lebte, so besagt das nicht, daß vor dieser Zeit nicht schon Regungen evangelischen Glaubens in Rehme erfolgt seien. Wohl ist aber anzunehmen, daß genau so wie in der Stadt Minden der Einfluß des Domkapitels um diese Zeit aufhört, er auch auf dem Lande zu demselben Zeitpunkt verschwindet. Seit dem Mittelalter hatten sich hier auf dem Lande die Mönche als Prediger bewährt. Daher kam es, daß sie auch in den Tagen der Reformation diesen Dienst weitertrieben und wesentlichen Anteil an der Ausbreitung der neuen Lehre hatten. Von den Herforder Augustinern schrieb schon Theodor Kolde: „Durch ihre Predigten verbreiteten sie die neue Lehre in der ganzen Umgegend, in Soest, Paderborn, in den Grafschaften Riedberg und Ravensberg.“¹⁶⁾ Wie sehr aber die Reformation bereits in den Landgemeinden Einklang gefunden hatte, beweist wiederum die Visitation von 1533. Da Rehme Streitobjekt zwischen dem Bistum Minden und der Grafschaft Ravensberg war, ging die Visitation an ihm vorüber. Die Akten heben hervor, daß Herford durch seine Predigt Anziehungspunkt für das ganze Land geworden war und viele aus der Nachbarschaft zu den Predigten dorthinkamen. Es wird dabei betont, daß das Observantenkloster die evangelischen Pastoren für das Land stellte. Fast das ganze Land muß bereits evangelisch gesonnen gewesen sein. Von Valdorf wird besonders berichtet, daß der alte Pfarrer, der nicht im Sinne der Reformation predigen wollte, abgesetzt und von der Gemeinde der ehemalige Mönch Bernhard Christiani aus Herford gewählt worden sei. Dieser neue Pastor hielt nun deutsche Messe und ließ die Gemeinde deutsche Lieder singen. Ebenso wie von anderen Pastoren im Amte Vlotho wird auch von ihm berichtet, daß er verheiratet war und daß er das Abendmahl in beiderlei Gestalt austeilte.¹⁷⁾ Die Jahre 1530-32

¹⁶⁾ Kolde a.a.O. S. 402.

¹⁷⁾ Vgl. das Visitationsprotokoll von 1533.

werden für die Landgemeinden wohl ebenso bestimmend gewesen sein wie für Herford und Minden. Wenn wir es auch nicht belegen können, so müssen wir doch annehmen, daß auch Rehme von dieser Regel keine Ausnahme gebildet habe und wie die ganze Umgegend in diesen Jahren lutherisch geworden sei. Wer gerade hier als Erster das Evangelium verkündet habe, wissen wir nicht. Es mag ein ehemaliger Priester oder Mönch gewesen sein. Erst die Namen der beiden folgenden Pastoren Walkenhorst und Stahl sind bekannt.¹⁸⁾ Aber Näheres über ihr Wirken läßt sich auch nicht aussagen. Nur eine Aussage läßt sich machen, die von dem Pastor von Rehme ebenso wie von allen anderen evangelischen Predigern im Stift Minden gilt: Als nach dem Interim 1549 von ihnen Verleugnung ihres Glaubens gefordert wurde, lehnten sie alle diese Zumutung mit dem Hinweis ab, daß sie lieber ins Elend ziehen würden. In den wenigen Jahren, in denen das Evangelium hier erklungen war, ist das Land ohne Zutun des Landesherrn evangelisch geworden. Mochten sich manche älteren Sitten in der Kirche noch lange erhalten haben, die Entscheidung war dennoch gefallen. Keine politische Wendung hatte mehr eine Änderung im Glaubensstande gebracht. Die Haltung der Väter und ihre Einschätzung des Glaubens für das Leben mag auch heute bestimmend werden und die Treue zum Bekenntnis wachhalten.

Unfere Kreisgemeinde

Die nördlichsten Gemeinden sind Volmerdingsen und die Anstalt Wittekindshof. Im Süden wird sie begrenzt durch die Linie Valdorf, Wehrendorf und Exter. Hausberge ist im Osten die Grenzgemeinde, im Süd-Osten ist es Eisbergen, während die westlichste Gemeinde Mahnen oder Löhne-Bahnhof ist. Gegenwärtig sind es 16 Gemeinden mit 24 Pfarrstellen ohne Einbeziehung der 2 Pfarrstellen des Wittekindshofes. Die Seelenzahl beträgt etwa 85 000. Einige Umorganisationen stehen noch bevor. Die neue Besiedlung erfordert auch neue Wege in der Abgrenzung der Gemeinden.

Die Kreisgrenze zwischen Herford und Minden geht durch unser Gebiet. Die Synode stellt ja das Mittelstück zwischen der vormaligen Bischofsstadt Minden und dem Stift Herford dar. Früher gab es in dieser Mitte das Archidiaconat Rehme, zu dem ein großer Teil der Gemeinden gehörte. Die Synode ist mit der Bildung der altpreußischen Union geworden. Die Johannes-Gemeinde in Vlotho ist reformiert, alle anderen sind lutherischen Bekenntnisses. Der unierte Charakter ist ihr aber immer eigen gewesen. Das Bild der Gemeinden ist das Minden-Ravensbergs, wiewohl die Gemeinden ostwärts der Weser von der Erweckung eigentlich nicht erfaßt wurden.

In der Kreisgemeinde gibt es die beiden Städte Vlotho und Bad Oeynhausen, nach der älteren von ihnen trägt sie den Namen Kreissynode Vlotho. Daneben gibt es die Ämter Hausberge, Löhne und Rehme. Die Verkehrslinien sind die Berlin-Kölner Eisenbahn mit der Abzweigung von Löhne über Oeynhausen,

¹⁸⁾ Über die ersten Pastoren von Rehme, vgl. L. Köchling, Im Heimatbuch von Rehme, 1953.

Vlotho nach Hameln. Neben der Wasserstraße der Weser sind die Autobahn Berlin-Ruhrgebiet und die Bundesstraße 61 zwischen Minden-Bielefeld usw. zu nennen.

Bad Oeynhausen hat neben sich die kleineren Bäder Seebruch, Senkelteich und Oexen. Wir haben Zigarrenfabriken, Möbelfabriken, Wäsche- und Schuhfabriken, Maschinenfabriken, Mühlenwerke, Lebensmittelindustrie u. a., als Großunternehmen ist die Weserhütte aufzuführen. Natürlich ist die Landwirtschaft nicht zu vergessen und das vielfältige Handwerk zu nennen. Das Geschäftsleben ist reger. Es ist ein emsiges wirtschaftliches Leben und Treiben. Weithin sind die Betriebe in privater Hand. Unsere Leute haben durchweg eine kleine Besetzung und sind somit einigermaßen krisenfest.

Höhere Schulen finden wir in Oeynhausen und Vlotho, dazu kommen die Mittelschule in Löhne und die Aufbauzüge in Eidinghausen und Hausberge. Auf dem Amtshausberg in Vlotho ist der staatliche „Jugendhof“, der unten in der Stadt die „Stätte der Begegnung“ zur Seite hat. Jugendherbergen befinden sich in Gohfeld, Hausberge und Vlotho. Das Kreisjugendheim auf der Lutterege dient auch als Jugendherberge. Im Jugendheim der Gemeinde Valdorf — es liegt herrlich inmitten bewaldeter Berge — können Jugendgruppen tagen, Freizeiten veranstalten und sich längere Zeit aufhalten.

Krankenhäuser haben wir in Oeynhausen und Vlotho. Das Krankenhaus in Oeynhausen sowie das balneologische Institut der Universität Münster sind gerade eben errichtet und aufs modernste ausgestattet. Eine große und namhafte Ärzteschaft praktiziert bei uns. In Oeynhausen und Vlotho befindet sich auch je ein Amtsgericht, während das zuständige Landgericht in Bielefeld ist.

Zu dem Wittekindshof als Anstalt der Inneren Mission kommen die gemeindlichen Altersheime in Gohfeld und das Simeonsstift in Valdorf. Kommunale Altersheime sind noch in Eidinghausen, Oeynhausen und Vlotho. Holzhausen hat ein Müttererholungsheim des Roten Kreuzes. In Gohfeld unterhält die westfälische Frauenhilfe eine weit über Westfalen hinaus bekannte Landfrauenschule. Die Synode ist dem Gemeindedienst für Innere Mission in Minden und Herford angegliedert. Das Mutterhaus Sarepta besitzt in Oeynhausen ein Erholungsheim für Schwestern. Demnächst wird in Oeynhausen ein großes Altersheim des Johanneswerkes in Bielefeld gebaut.

In manchen Gemeinden müssen noch die notwendigen kirchlichen Gebäude in Angriff genommen werden. Mancherlei konnte in den letzten Jahren unternommen werden. Wir hoffen, eins nach dem andern tun zu können. Bis jetzt war der Zusammenhalt in der Synode selbstverständlich. Es ist gut, wenn wir immer näher zusammenrücken und es üben, daß einer des andern Last trägt. Dabei möchte in jeder Gemeinde sich ein starkes Eigenleben regen. Zusammenstehen bedeutet nicht Gesichtslosigkeit. Es ist ein Hinüber und Herüber des Gebens und Nehmens von Gesamtgemeinde und Ortsgemeinde. Viele Aufgaben können heute nur auf größerer Ebene angefaßt werden. Aber wenn dahinter nicht das Leben in der Gemeinde steht, dann sind das leicht Bewegungen im luftleeren Raum. Die Einzelgemeinde muß wissen, daß sie in der Kirche steht und nachbarschaftliche Tuchfühlung pflegt. Die Kirche wiederum darf nicht vergessen, daß am Ort jeweils als Christ gelebt und bekannt wird.

Ein reiches Erbe ist auf uns gekommen, wie aus den Gemeindeberichten zu ersehen ist. Viele begnadete Zeugen und Bekenner sind uns geschenkt worden von den Tagen der Väter bis in die Zeit des Kirchenkampfes. Eine Wolke von Zeugen umgibt uns. Viele Väter im Glauben ruhen auf unsern Kirchhöfen. Jetzt sind wir dran, ob wir es dankbar empfangen und weitergeben an unsere Kinder und Kindeskinde; ob wir uns einreihen oder ob wir uns ausscheren, das ist die Frage an uns.

Dehmel

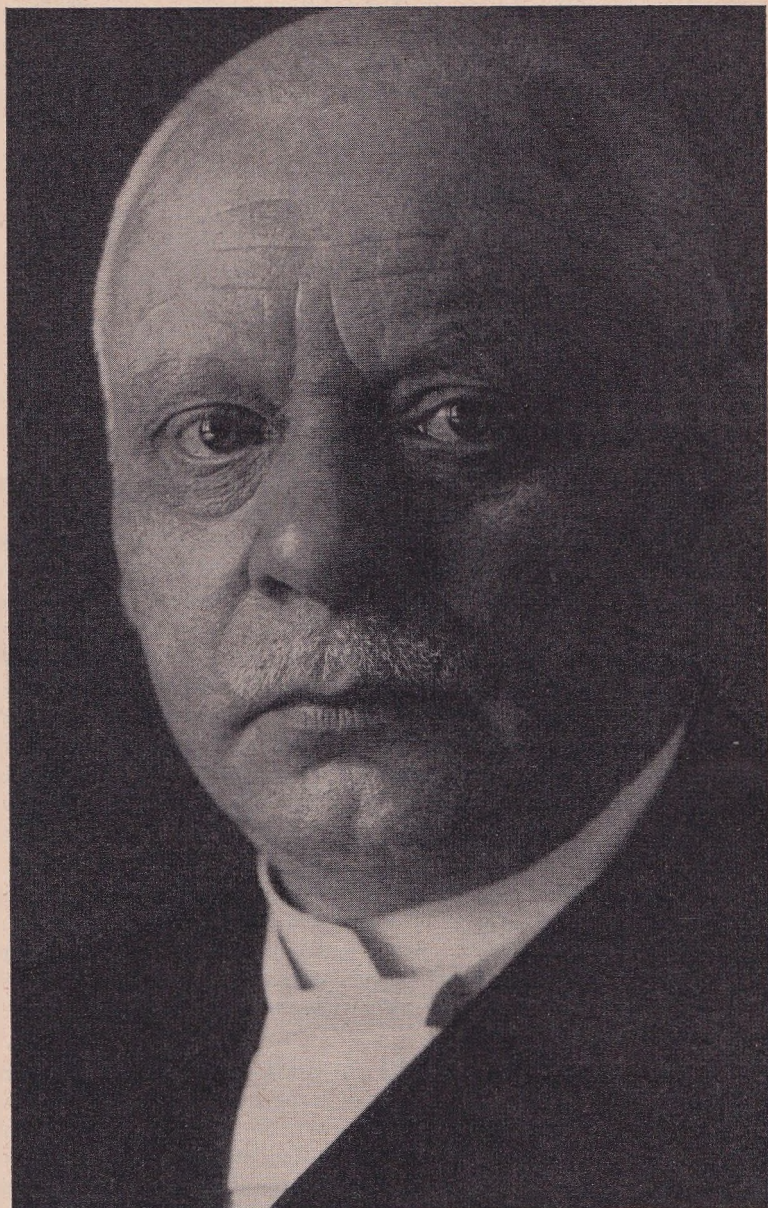
Präses D. theol. Karl Koch

„Die Stunde des Bekennens ist gekommen.
Es ist nicht geraten,
etwas wider das Gewissen zu tun.“

Präses Koch war ein Kind des Ruhrgebietes. Im Ruhrgebiet ist man nüchtern und praktisch. So war seine Sprache einfach. Schmückende Beiworte liebte er nicht. Was er sagte, war knapp und zutreffend. Der Hörer spürte auf der Stelle, daß es das Ergebnis langer und sorgfältiger Überlegung war. An seinen Worten hängen Gewichte, so sagte man in Oeynhausen. Wo er zusagte, konnte man sich auf sein Wort verlassen. Ihm war auch nichts abzuringen, wozu er sich nicht verstehen konnte. Dabei war er großzügig und immer bereit, aus einer umfassenden Sachkenntnis, Erfahrung und Weisheit einen Weg zu finden, auf dem er mit dem andern gehen konnte. Den Kampf suchte er nicht. Aber er ging ihm nicht aus dem Wege, wenn es um des Bekennens und Gewissens willen sein mußte. Das Nein zum politischen Weg unseres Volkes im „Dritten Reich“ ist ihm nicht leicht gefallen. Er gehörte nicht zu den Menschen, denen das Ja und Nein schnell von der Hand gehen. Dazu war er ein Mann von zu großem Verantwortungsbewußtsein.

Seinen Gegnern und Widersachern stand er in vornehmer Haltung und Kampfweise gegenüber. Wie er überhaupt ein Mann der Würde und Vornehmheit war. Eigenschaften, die heute selten anzutreffen sind. Von seiner Überlegenheit, die sich sofort seiner Umgebung mitteilte, zeugte vor allem sein Humor, der sich nicht laut und bei jeder Gelegenheit äußerte, dafür aber im rechten Augenblick durchschien.

Im Umgang mit anderen Menschen fiel eine gewisse Distanz auf, in der er sich selber hielt und die er offensichtlich auch sich gegenüber gewahrt wünschte. Eine vertrauliche oder gar zudringliche Nähe kam nicht in Betracht. Weder handelte es sich um stolze Reserve noch um kühle Teilnahmslosigkeit. Ihn bewegten die Achtung vor dem andern Menschen und das Taktgefühl, daß man nicht in das Leben des Gegenüber eindringt. Das eigentliche Geheimnis des Menschen ist in Gott beschlossen. Davor gilt es halt zu machen. Er sprach nicht von seinem Leben und dem, was ihm zuteil geworden und widerfahren war. Wieder ist es jene Sachlichkeit, die von wirklicher Menschlichkeit zeugt, indem man sich selber nicht



Präfes D. theol. Karl Koch

wichtig nimmt. In Oeynhausen weiß man aber, wie es ihm nahe ging, wenn er die Liste der Verhafteten vor dem großen Kirchengebet verlas, so daß es ihm die Stimme verschlug. Er scheute keinen Weg und keine Stelle, für sie einzutreten.

D. Koch gehörte nicht zu den Menschen, die interessant sein möchten. Obwohl er ausgezeichnet berichten und erzählen konnte. Kaum einer war so unterrichtet über die weltweiten Vorgänge wie er. Er stand auf eigenen Füßen, so daß er immer männlich, urteilskräftig und entschieden wirkte. Er lebte stark im Überkommenen; wie alle Westfalen war er eine konservative Natur. Ihm war die in unserm Lande seltene Gabe eigen, das Richtige zu erfassen und die Kunst des Möglichen zu üben. Im Verkehr mit ihm wurde man weniger angeregt, als daß man viel lernte aus der Art, wie er die Fragen ansah und mit ihnen fertig wurde. Er gehört zu den Menschen, die man nicht vergißt, und denen begegnet zu sein, man sich glücklich schätzt.

Es ist nicht von ungefähr, daß man stärker indirekt als unmittelbar von seinem in der Frömmigkeit verwurzelten Wesen spricht. Seine ganze Zurückgezogenheit und Verhaltenheit hatten ihren Grund in einer heiligen Scheu. Sein sachlicher Abstand wie seine Schweigsamkeit beruhten auf einer warmen, inneren Teilnahme, die auszudrücken ihm nicht lag, vor deren Ausdruck er sich sogar wehrte. Er drängte sich nicht auf, entfaltete nicht weitschweifig seine Gedanken. Dafür nahm er an, daß der andere schon merken mußte, woran ihm von Herzen gelegen war, nämlich ein treuer und schlichter Gefolgsmann seines Herrn und Heilandes zu sein. In seiner weltlichen Sachlichkeit und geistlichen Zurückhaltung kam zum Ausdruck, daß er sich für einen Menschen hielt, der nicht würdig ist, in der heiligen und barmherzigen Nähe Jesu Christi zu sein. Sein Glaube, ein Diener des Herrn zu sein, dessen Reich kein Ende hat, prägte sich in der von ihm ausgehenden Ruhe in dieser so umgetriebenen und unruhevollen Zeit aus.

Dehmel

Die Gemeinden und ihre Einrichtungen

Gefchichte der Evgl. Kirchengemeinde Bad Oeynhausen

Die Anfänge kirchlichen Lebens in dem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aufblühenden Badeort sind eng mit der alten Kirchengemeinde Rehme verknüpft. In Rehme fühlte man sich bald schon für die seelsorgerliche Betreuung der zumeist evangelischen Siedler und ihrer Badegäste verantwortlich. Die Rücksicht auf die oft gehbehinderten Kranken gebot es, wenigstens in den Sommermonaten in Bad Oeynhausen selbst Gottesdienste zu halten. Die ersten Gottesdienste und Bibelstunden fanden 1852 im Gasthaus Finselbach am Kanal statt. Von 1853 wurden Kandidaten mit der Betreuung des Badebezirkes beauftragt. Einer von ihnen war Theodor Schmalenbach, der nachmalige große Erweckungsprediger in Mennighüffen. Vielleicht ist es seiner Wirksamkeit zuzuschreiben, daß man sich von 1856 an in einem größeren Bretterzelt zum Gottesdienst zusammenfand. 1859 übernahm der seit 1856 in Rehme tätige Pfarrer Seippel den Predigtdienst und die Seelsorge in Bad Oeynhausen selbst. In ihm hatte die Wesergemeinde einen Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und Schaffensfreude gewonnen. Auch er gehörte zu den Erweckten und wurde einer der Erwecker des Landes. Bei nicht weniger als 25 Missionsfesten in Bünde hatte er die Festpredigt zu halten. Die Badestädter müssen sehr glücklich in seiner Obhut gewesen sein. Lange jedenfalls konnten sie sich nicht entschließen, die Bindung an die Muttergemeinde Rehme zu lösen, obwohl die Verhältnisse, aber auch allerhöchste Dekrete es ihnen nahelegten. Am 30. Oktober 1863 befahl der Kultusminister die Errichtung einer selbständigen evgl. Kirchengemeinde Bad Oeynhausen. Aber erst am 30. April 1868 wurden Repräsentanten und am 22. Mai desselben Jahres Presbyter gewählt. Am 1. August 1872 endlich faßte die größere Gemeindevertretung den Beschluß, einen eigenen Pfarrer zu berufen, und am 7. Februar 1872 wählte man den Kandidaten Möller zum ersten Pfarrer.

Der Kirchenbau ließ sich nun nicht mehr länger umgehen. Aber ebenso wie die Regierung auf die Errichtung einer selbständigen Kirchengemeinde gedrungen hatte, empfand sie nun auch den Bau des Gotteshauses als ihre Aufgabe. Eine für uns Heutige erstaunliche Tatsache. Die Art freilich, wie das großherzige königliche Dekret in die Tat umgesetzt wurde, führte in der Gemeinde zu mancherlei Verstimmung. Bei der Planung der neuen Kirche wurde das Presbyterium beinahe völlig übergangen. Manche Wünsche blieben unerfüllt. Bei der Ausführung ließ man es vielfach an der notwendigen Sorgfalt fehlen. So weigerte sich die Gemeindevertretung anfänglich, die 1874 fertiggestellte Auferstehungskirche auch nur zum Geschenk zu übernehmen. Erst 1882, „nachdem die endlich höheren Orts verfügbaren Reparaturen abgeschlossen waren“, willigte die Kirchengemeinde in die Übereignung ein.

Das Wirken der ersten Pfarrer an der neuen Gemeinde war jeweils nur von kurzer Dauer. Schmerzlich war es, daß Pfarrer Möller die Gemeinde schon nach fünf Jahren wieder verließ. Er ist später am Gymnasium zu Gütersloh als Professor und Doktor der Theologie der gesegnete Lehrer einer ganzen Pfarrergeneration geworden. Als Begründer und langjähriger Herausgeber der in den erweckten Gemeinden Minden-Ravensbergs so weitverbreiteten „Blauen Monatsblätter“ hatte er im ganzen Lande eine unbestrittene Autorität. Er wurde abgelöst durch Pastor Karl Otto Wendt (1878—1885). Ihm folgte der 1857 in Wesel geborene Pfarrer Wilhelm Hülsemann (1885—1892). Eine chronistische Aufzeichnung Hülsemanns im Lagerbuch läßt uns die tieferen Ursachen des häufigen Wechsels im Pfarramt ahnen: „Man darf die Gemeinde keineswegs mit den übrigen gesegneten Gemeinden des Minden-Ravensberger Landes vergleichen, wenn auch unverkennbar das kirchliche Leben der Nachbargemeinden schon einigen Einfluß auf die hiesigen Evangelischen ausgeübt hat. Der Hoffnung aber, daß Bad Oeynhausens sich noch einmal durch kirchlichen Sinn den Minden-Ravensbergischen Gemeinden völlig ebenbürtig erzeigen werde, steht leider die Erfahrung bei anderen Orten mit ausschließlichem Badcharakter entgegen.“ Die Gemeinde war inzwischen auf 2180 Seelen angewachsen.

Am 1. Mai 1892 wurde der 1857 zu Gut Denkmal in der Minderheide geborene Pastor Hermann Tietzel in das Pfarramt eingeführt. Gott hat ihn zum Baumeister der Gemeinde werden lassen. Er war der erste, der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckte. Er blieb auf seinem Posten, bis 1915 eine tödliche Krankheit ihn heimsuchte. Bis heute ist sein Wirken bei den älteren Gemeindegliedern in lebendiger Erinnerung. Fast alle Einrichtungen und Bauten der Gemeinde, der Kindergottesdienst (1893), die Gemeindegewerbestation (1900), der Bau des Gemeindehauses an der Walderseestraße (1903), die großzügige Erweiterung der viel zu klein gewordenen Auferstehungskirche (1905—1907), ein gemeindeeigener Friedhof in Werste (1909) sind unter Tietzel geschaffen. Die meisten Vereine sind von ihm ins Leben gerufen. Zu den schon bestehenden Vereinen, dem Kirchenchor und dem wohl noch auf Seippel zurückgehenden Missionsverein, kamen 1898 der Jünglingsverein, in dem sich ein Posaunenchor bildete, 1900 der Jungfrauenverein, 1903 ein Zweigverein des Evgl. Bundes. Ein Spottvogel in der Gemeinde sagte damals: „Unser Pastor hält sich viele Tauben, aber er weiß nicht, wie er sie füttern soll.“ Tietzel wußte, was er tat. In den Vereinen wuchsen die Gemeindeglieder in tätige Mitarbeit und Mitverantwortung herein. In ihnen wurden die Gaben geweckt und konnten sie sich auswirken. Hier kamen die Gemeindeglieder einander menschlich nahe. — Tietzel war aber nicht nur ein großer Organisator, er war ein weit über die Grenzen der Stadt bekannter Prediger. In seinen Gottesdiensten empfing die Gemeinde lebendiges Brot. Unermüdlich war er auch in seinen Hausbesuchen. Man erzählt sich, daß er nach jeder Predigt gewußt habe, wer von den Gemeindegliedern gefehlt hatte. Habe er jemanden an zwei aufeinanderfolgenden Gottesdiensten vermißt, hätte er in der darauffolgenden Woche mit Bestimmtheit bei ihm einen Krankenbesuch gemacht. So kam es, daß nun die Gemeinde unter Tietzel wirklich zu einer Familie zusammenwuchs. Opferkraft und Opferfreude waren groß. Trotz des eigenen Gemeindeaufbaues konnte nach vielen Seiten geholfen werden. Der Zweigverein des Evgl. Bundes zum Beispiel brachte jährlich 400 Mark für die Glaubensbrüder in Österreich auf, 1903 spendete die Gemeinde der Stadt zum Bau eines neuen Krankenhauses den für die damalige

Zeit außerordentlichen Betrag von 16000 Mark. Bestand das Urteil von Pfarrer Hülsemann noch zu Recht?

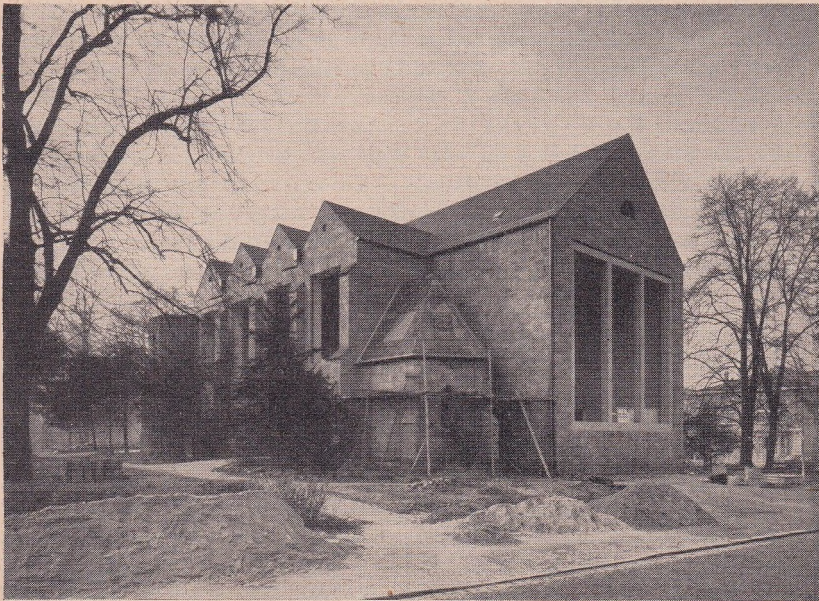
Als im Jahre 1913 die Seelenzahl auf über 4500 angewachsen war, hatte Pastor Tietzel in Pastor Cyrus einen treuen Mitarbeiter gewonnen. 1914 wurde Cyrus in die inzwischen geschaffene zweite Pfarrstelle eingesetzt. 1915 übernahm er nach Pastor Tietzels Ausscheiden dessen Stelle. In die zweite Pfarrstelle wurde der nachmalige Präses D. Karl Koch gewählt. Pastor Cyrus war 1885 im Ostseebad Leba (Pommern) geboren. Er wußte der Gemeinde den Gottesdienst auf wieder neue Weise lieb zu machen. Die Liturgie wurde zu neuem, lebendigem Geschehen. Unvergeßlich waren seine Abendmahlsfeiern. Ihm vor allem ist es zu danken, wenn die Auferstehungskirche zu einer Pflegestätte geistlicher Musik wurde. Als sein Bruder im Amt mehr und mehr durch übergemeindliche Aufgaben von großer Verantwortung in Anspruch genommen wurde, übernahm er einen großen Teil von dessen seelsorgerlichen Obliegenheiten. Bei Trauungen und Beerdigungen hielt man sich zumeist an ihn. Immer aber, ob in seiner Studierstube, im Gotteshaus, vor den Vereinen oder in den Häusern, nicht zuletzt an den Krankenbetten ging von seinem stillen Wesen etwas Lichtes, Gutes aus.

Der 1876 zu Witten geborene Pfarrer Karl Koch war ein Mann, der außerordentliche Gaben in sich vereinigte. Sein Weg in die Politik hinein ist ihm anfänglich von nicht wenigen Gemeindegliedern verdacht worden. War der politisierende Pfarrer nicht immer schon ein Unglück der Kirche wie seines Landes? Es läßt sich nicht bestreiten, je größere Aufgaben im Landtag, im Reichstag, beim Evgl. Oberkirchenrat in Berlin Koch zufielen, um so mehr mußte er seiner Gemeinde schuldig bleiben. Gott weiß, wie er selbst darunter gelitten hat. Bald aber erkannte man im ganzen Lande, daß hier nicht ein geistlicher Schwärmer Politik machte, sondern ein Mann, der den Aufgaben des öffentlichen Lebens ebenso gerecht wurde wie dem Bau des Reiches Gottes und der sehr wohl zwischen beiden zu scheiden wußte, ein Mann vor allem, der mit der seltenen Gabe der Leitung ausgestattet war. So wurde er zum getreuen Sachwalter christlicher Belange im öffentlichen Leben und bald auch zum geborenen und berufenen Führer seiner Kirche. Freilich mußte die Gemeinde um dessentwillen Opfer bringen. Was sie entbehren mußte, wurde aber mehr als aufgewogen. Was bedeutete es schon, sich immer wieder unter seiner Kanzel versammeln zu können! Sein Wort hatte bei aller ihm eigenen Nüchternheit das Gewicht göttlicher Vollmacht. Man konnte darauf bauen. Wie wuchs er in der Zeit des Kirchenkampfes über sich selbst hinaus! Mit ihm wurde in jenen Jahren die ganze Gemeinde an die Front dieses Kampfes gestellt. Bad Oeynhausen wurde zu einem der Kristallisationspunkte der inneren Opposition. Wer dächte nicht dankbar und bewegt an jene große Bekenntnissynode zurück, die sich hier um Koch, als dem Führer der Bekennenden Kirche, versammelte und die den Namen unserer Stadt im ganzen Lande aufleuchten ließ?

Damit seine ihm aufgezwungenen Versäumnisse an der Gemeinde in etwa ausgeglichen wurden, sorgte der Präses dafür, daß er immer durch einen befähigten Hilfsprediger vertreten werden konnte. Von einigen von ihnen redet man in der Gemeinde heute noch. Vieles ist von ihrem Wirken in der Kraft erster Liebe ausgegangen. Was haben sie für den kirchlichen Unterricht, die Jugendvereine und sonstigen Gemeindeglieder auch und gerade in der Zeit des Kirchenkampfes bedeutet!

Das vaterländische Verhängnis, das der Präses lang hatte kommen sehen, sollte Bad Oeynhausen besonders hart treffen. Die Stadt wurde 1945 britisches Hauptquartier und mußte fast völlig geräumt werden. Die Gemeinde wurde bis auf einen kleinen Rest in alle Winde zerstreut. Pastor Cyrus überlebte die Vertreibung nur wenige Monate. Er starb 59 Jahre alt in Volmerdingsen. Der Präses stand schon 69jährig in Bielefeld vor der großen Aufgabe, aus der ehemaligen Kirchenprovinz Westfalen einen neuen, in sich selbständigen Kirchenkörper zu schaffen. Es blieben nur Pastor Leiwe, der letzte Hilfsprediger des Präses, und die beiden Gemeindegewestern Bertha und Irene. Aber wo sollte die Gemeinde sich versammeln?

Kirche, Gemeinde- und Pfarrhäuser, alles war beschlagnahmt. „Sie haben keinen Raum in der Herberge“, das galt nun auch für die Bad Oeynhausener Gemeinde. Hatte es Sinn, beieinander zu bleiben? War es nicht viel vernünftiger, sich von den Nachbargemeinden aufnehmen zu lassen? Aber dieser Gedanke ist damals nicht einmal erwogen worden. Gerade jetzt gehörte man zusammen. Daß Gottes Kraft in den Schwachen mächtig sein kann, bewährte sich an der klein gewordenen Gemeinde. Für 1½ Jahre versammelte man sich in den Fluren und im Treppenhaus des Altersheimes am Sültebusch zum Gottesdienst. Von Herbst 1946 an hatte die Gemeinde Gastrecht in der Baptistenkirche. Wohl das schmerzlichste Ereignis aber war es, als am 24. Februar 1947 die Auferstehungskirche im Sperrbezirk einem riesigen Schadenfeuer zum Opfer fiel. Wahrhaftig, die Hand Gottes lag schwer auf der Gemeinde. Und doch: ist der Herr jemals näher gewesen? Ist je hier die aufrichtende, befreiende, beseligende Kraft des Evangeliums so lebendig erfahren worden wie damals?



Wiederaufbau der Auferstehungskirche in Bad Oeynhausen

Im Frühjahr 1948 wurde Pastor Leiwe von Pastor Dr. Enders-Comberg abgelöst. Unvergessen sind, die in schwerer Zeit das Hirtenamt versahen! Präses Koch tat indessen von Bielefeld aus, was in seiner Macht stand. Glücklicher Tag, da er, am 3. September 1950, eine neue Kirche im Sültebusch der Hut Gottes befehlen und der Gemeinde übergeben konnte. Nach dem Kriege hatte die Ökumene Material gespendet, aus dem nach den Plänen von Prof. Bartning Notkirchen errichtet wurden. Eine von diesen Sinnbildern brüderlicher Verbundenheit der Christen in aller Welt steht nun hier in Bad Oeynhausen. Im Gedanken daran, daß die Gemeinde ihrem Herrn hatte das Kreuz nachtragen dürfen, gab der Präses ihr den Namen Kreuzkirche. Gerade in ihrer Schlichtheit ist diese Kirche ein Ausdruck unserer Not und ihrer Verheißung.

Inzwischen waren die Voraussetzungen gegeben, die beiden Pfarrstellen neu zu besetzen. Doch damit beginnt ein neues Kapitel unserer Geschichte. Die Einführung des Schreibers dieser Zeilen war die letzte Amtshandlung des Präses. Vier Wochen später wollte er wieder in der Kreuzkirche predigen. Statt seiner kam ein Telegramm, das die Gemeinde auf seinen plötzlichen Tod vorbereitete. Er starb am 28. Oktober 1951. In zwei großen Trauerfeiern in der Kreuzkirche nahmen Gemeinde und Landeskirche Abschied von ihrem großen Toten. Bischof Dibelius sprach aus, was alle empfanden, indem er an das Wort aus der Offenbarung erinnerte: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.“ Unabsehbar war der Zug zum Werster Friedhof.

Die Bekenntnissynode von Bad Oeynhausen

Wer hätte je denken können, daß Oeynhausen einmal für lange Jahre ein Brennpunkt und Mittelpunkt der evangelischen Kirche in Deutschland werden könnte?! Äußere Voraussetzungen dafür waren nicht zu erkennen. Aber die Entscheidung darüber fiel dennoch schon am 7. September 1927, als die 31. Westfälische Provinzialsynode den Superintendenten Karl Koch zu ihrem Präses wählte. Die Stimmenmehrheit für seine Wahl war gar nicht sehr groß, und das hing damit zusammen, daß er damals keineswegs stark hervorgetreten und bekannt geworden war. Als er aber gewählt war, nahm sein Ansehen von Jahr zu Jahr zu, und schließlich genoß er in seiner Heimatkirche ein so großes Vertrauen, daß man ihn mit Recht den Vertrauensmann unserer Kirche nennen konnte.

Was ihn auszeichnete, war nicht etwa eine besondere „Würde“ oder eine überdurchschnittliche Redegabe. Aber man spürte ihm ab, daß er meinte, was er sagte. Er nahm es mit seinen Worten, zumal mit seiner Verkündigung, ernst. Er blieb immer einfach in seinem Reden und Tun, und man konnte sich auf sein Wort verlassen. Es war ihm sehr wichtig — er hat das einige Male ausgesprochen —, ein gutes Gewissen zu haben bei Gott und den Menschen. Als man nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in der Kirche in die Not geriet, und als damals viele meinten, den Kurs wechseln zu müssen, ging mitten in der Unruhe und Aufregung von ihm eine große Ruhe aus. Nach reiflicher Überlegung lehnte er am 16. März 1934 das Ansinnen ab, die von ihm geleitete Westfälische Provinzialsynode selbst aufzulösen und den Eroberern der Kirche die Bahn

freizugeben. Er sagte damals in Dortmund: „Die Stunde des Bekenntens ist gekommen!“ Und dieses Wort flog durch Westfalen, ja durch ganz Deutschland. So hatte bisher keiner der alten Kirchenführer geredet und gehandelt.

Als darum die Bekenntnisbewegung mit Windeseile wuchs und sich ausbreitete, glaubte man, für die erste Bekenntnissynode, die Ende Mai 1934 in Barmen-Gemarke gehalten wurde, keinen geeigneteren Vorsitzenden wählen zu können als eben den Präses Koch. Dort aber bewährte er sich so sehr als gütiger und väterlicher, aber auch als energischer und sachkundiger Verhandlungsleiter, daß man später bei keiner der großen Bekenntnissynoden auf den Gedanken kam, einen anderen Präses zu wählen als ihn. So leitete er die Reichssynoden von Barmen, Dahlem und Augsburg, schließlich auch die Bekenntnissynode von Oeynhausen. Nebenbei aber geschah dort eine lebhaftere Arbeit, die nie abriß. Das Präsidium der Bekenntnissynode hatte in Oeynhausen seinen Sitz. Infolgedessen war dort das Zentrum wichtigster Verhandlungen, theologischer Arbeit, notwendiger Verwaltung. Auf dem Präses aber lag Jahre hindurch eine solche Menge von Arbeit und Verantwortung, daß man ihn darum nicht zu beneiden brauchte. Hinzu aber kam viel Anfeindung, an der der ehrenwerte Mann, der nicht Anstoß geben, aber das Rechte und Richtige tun wollte, schwer trug.

Eine Synode soll die Kirche leiten, für die reine Verkündigung sorgen, die Gemeinschaft pflegen. Sie kann das nur erreichen, wenn die Männer und Frauen, die ihr angehören, von einem Geiste getragen, in Einmütigkeit beieinanderstehen. Im Frühjahr 1936 war es damit in der Bekenntenden Kirche nicht gut bestellt. Der Staat hatte im Oktober 1935 einen Reichskirchenausschuß eingesetzt. Es gab, zumal in den süddeutschen Landeskirchen, zahlreiche Theologen, die diese Einrichtung für tragbar hielten. Man meinte dort, wo man rechtmäßige Bischöfe hatte, von dem Kirchenausschuß unbehelligt zu bleiben. In den sogenannten zerstörten Kirchen, zu denen auch Westfalen gehörte, wollte man aber auf das inzwischen aufgebaute Notkirchenregiment nicht verzichten. Man traute der ganzen Geschichte nicht, zumal der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten inzwischen Reden gehalten hatte, die es deutlich machten, daß er jedenfalls eine „judenfreie“ Volkskirche haben wollte, die den Führungsanspruch des Nationalsozialismus und den Geltungsanspruch der nationalsozialistischen Weltanschauung anerkannte.

Die verschiedene Haltung mußte auf der Synode in Oeynhausen, die vom 17. bis 22. Februar 1936 tagte, zu ernststen Auseinandersetzungen führen. Wortführer war auf der einen Seite der hannoversche Landesbischof Marahrens, auf der anderen Seite der Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller. Der eine sah die Möglichkeit, der andere die Unmöglichkeit, mit dem Dritten Reich eine Einigung in der Kirchenfrage zu erreichen. So kam es auf der Synode zu wahren Zerreißproben, und es war wohl nötig, fleißig um Klarheit und Einmütigkeit zu beten.

Unvergeßlich sind die Gottesdienste, die in jenen Tagen in der evangelischen Kirche gehalten wurden. Zu Anfang predigte der westfälische Märtyrer, Pastor Ludwig Steil, ein anderes Mal Pastor Heinrich Vogel, ein drittes Mal Generalsuperintendent D. Dibelius. Immer ging es um die Buße, immer um die Bitte: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“ Und die Synode konnte fortgesetzt und zu Ende geführt werden, und es kam in wichtigsten Dingen zu einmütigen Beschlüssen.

Für den Präses waren das schwere Tage. Menschlich gesprochen war es sein Verdienst, daß die Synode nicht auseinanderfiel. Einer der Synodalen sprach ihm zum Schluß den Dank der Synode aus und sagte: „Wir haben es gesehen und haben es erkannt, wie er gekämpft und gerungen hat, und wir bitten den Herrn unserer Kirche, daß er diesen Kampf und dieses Ringen unseres hochverehrten Herrn Präses mit seinem heiligen Beistande begleite und in seiner nie versiegenden Gnade auch in Zukunft unserem Herrn Präses neue Kraft und neue Stärke verleihen wolle zu seinem und zu unserem Heile und zum Wohl unserer geliebten Deutschen Evangelischen Kirche.“

Nach der Synode bekam der Präses einen Brief von dem unvergeßlichen Barmer Pastor Karl Immer, den man in etwa als den Vater der Bekenntnissynoden ansehen kann. 1937 erlitt er im Polizeigefängnis einen Schlaganfall, der seine Tätigkeit einengte. Damals war er noch im Besitz seiner ganzen Kraft und Freudigkeit. Er schrieb: „Ich habe den Eindruck, daß Oeynhausen kirchengeschichtlich und für die weitere Gestaltung der Bekennenden Kirche ungeheuerer Bedeutung hat. . . . Sie werden, verehrter Herr Präses, bald merken, daß durch die uns in Oeynhausen geschenkte Klärung das Schiff der Kirche wieder flott gemacht ist.“

Diese Auffassung bewahrheitete sich trotz aller andersartigen Prognosen schon darin, daß eine neue tatkräftige und einsatzbereite Vorläufige Leitung an die Spitze trat, der es geschenkt wurde, wirklich zu leiten und wirklich zu bekennen.

Worin konnten sich die 154 Abgeordneten der Synode einigen? Es ging damals um zwei Fragen: einmal um die Frage der Kirchenleitung, das andere Mal um die Schulfrage. Man muß über beide Dinge nachdenken; denn beide Dinge werden immer in der Kirche als Kernprobleme angesehen werden müssen, und es wird immer darauf ankommen, daß beide Probleme verantwortlich gelöst werden. Wie hat man sich damals entschieden?

Im ersten Beschluß der Oeynhausener Synode stehen über die Kirchenleitung folgende schöne und gute Sätze:

- „1. Die Kirche hat den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen. Allein diesen Auftrag hat sie in ihrem gesamten Dienst auszurichten. Aufgabe der Leitung einer Kirche ist es, im Gehorsam gegen die Heilige Schrift und in der Bindung an ihr Bekenntnis die reine Verkündigung des Evangeliums zu treiben und für die rechte Verwaltung der Sakramente Sorge zu tragen. Die Kirchenleitung hat darüber zu wachen, daß die Verkündigung des Evangeliums schrift- und bekenntnisgemäß sei und nicht verkürzt oder verfälscht werde. Diese vornehmste Sorge der Kirchenleitung muß sich besonders in der Ausbildung, in der Prüfung und in der Berufung von rechten Predigern beweisen und bewähren. Sie muß sich jedoch auch auf die rechte Ordnung der Kirche erstrecken, da alle Ordnung der Kirche der rechten Verkündigung des Evangeliums zu dienen hat.
2. Die Kirchenleitung ist Amt der Kirche. Sie kann darum nur von der Kirche berufen und gesetzt werden. Die Träger der Kirchenleitung müssen durch die Kirche zum Gehorsam gegen Gottes Wort unter Bindung an das Bekenntnis der Kirche verpflichtet werden. Glieder der Kirche werden nicht dadurch berufene Kirchenleitung, daß sie sich selbst an Schrift und

Bekennnis gebunden erklären Eine Kirchenleitung, die den Gehorsam gegen die Heilige Schrift und die Bindung an die Bekenntnisse der Kirche verleugnet, verwirkt ihren Anspruch auf Leitung und zwingt die Kirche, an ihrer Statt eine andere Leitung zu setzen.

3. Die an Gottes Wort gebundene Kirche ist berufen, in Sachen ihrer Lehre und Ordnung allein zu urteilen und zu entscheiden. Es ist ihr untersagt, dem Staat über sein Aufsichtsrecht hinaus die Mitbestimmung ihrer Verkündigung und der ihr dienenden Ordnung zu überlassen . . . Weltliche Obrigkeit greift in ein fremdes Amt ein, wenn sie aus eigener Macht der Kirche eine Leitung setzt.
4. Die Deutsche Evangelische Kirche als Bund bekenntnisbestimmter Kirchen gründet sich nach Artikel 1 ihrer Verfassung auf das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Dieser Artikel ist aber, wie die Tatsachen erweisen, nicht gegen eine Auslegung und Handhabung geschützt, die seinen bekenntnismäßigen Sinn und Inhalt verkürzt oder verfälscht. Die theologische Erklärung der ersten Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Barmen enthält das gegenüber den Irrlehren der Zeit gebotene Zeugnis. Wenn die Kirchenleitung Jesus Christus als die eine Wahrheit bezeugt, neben ihm keine andere Offenbarung als Quelle der Verkündigung gelten läßt und entsprechend handelt, vollzieht sie dadurch die heute gebotene Scheidung der Lehre von der Irrlehre und erwirbt damit bei Pfarrern und Gemeinden den Anspruch auf Gehorsam.“

Die hier aufgezeichneten Sätze enthalten nur den ersten Teil der Ausführungen über die Kirchenleitung. Aber man spürt ihnen noch nach langen Jahren an, mit welcher Sorgfalt sie erarbeitet wurden, und sicher auch, welche Bedeutung sie haben mußten, als die Hand des Staates (dieses Staates!) das Steuer unserer Kirche ergreifen wollte. „Das Schiff der Kirche wurde wieder flott gemacht!“ Das bedeutete einen Sieg der Kirche und einen unbestreitbaren Erfolg dieser unruhigen und an Auseinandersetzungen reichen Synode. Die Kirche gehört dem Herrn und nicht Adolf Hitler und seinen Handlangern — das war der letzte Sinn des ersten Beschlusses der Synode.

Von daher muß man es auch verstehen, daß die Synode sich mit der Schulfrage beschäftigte. Damals war es noch nicht so weit, daß die Lehrer insgesamt aufgefordert wurden, den Religionsunterricht niederzulegen. Das kam erst im Zusammenhang mit der „Reichskristallnacht“ über zwei Jahre später. Aber man spürte doch schon, wie geheim oder schon ganz offen eine widerchristliche Propaganda die Schule und die Schüler zu gewinnen und von Gottes Wort abtrünnig zu machen suchte. Eine Fülle von Material darüber lag der Synode vor, darunter das von Karl Immer herausgegebene und unter Gefahr gedruckte Heft „Entchristlichung der Jugend“. Als hervorragender Sachkenner auf diesem Gebiet war der Dresdener Professor Dr. Delekat gewonnen worden, der ein Jahr später wegen seiner Haltung in den Ruhestand versetzt wurde. Er sagte auf der Synode ganz offen, daß die Kirche unter Umständen dazu übergehen müßte, eigene evangelische Schulen einzurichten: „Dies wäre ohne einen schweren Kulturkampf mit dem Staat nicht möglich. Wir brauchen ihn nicht zu fürchten, aber wir dürfen ihn als Kirche auch nicht vom Zaun brechen.“

Das waren klare und tapfere Worte. Auch der Beschluß der Synode ließ keine falsche Vorsicht walten. Ganz deutlich wurde gesagt: „Die Kirche legt keinem einen Gewissenszwang auf, kann aber ebensowenig ertragen, daß von anderer Seite ein Gewissenszwang im widerchristlichen Sinn ausgeübt wird. Aus diesem Grunde ist es dringend notwendig, daß von Staats wegen Klarheit darüber herbeigeführt wird, ob das Bekenntnis zu Christus oder das Bekenntnis gegen Christus die deutsche Schule beherrschen soll.“ Begründet wurde diese Stellungnahme ganz einfach, aber ganz eindeutig mit der Feststellung: „Auf Grund der Heiligen Schrift trägt die Kirche die Verantwortung für die Erziehung aller getauften Kinder.“ Damals war das eine umstrittene Sache. Heute erscheint manchem das als selbstverständlich. Immer aber wird die christliche Gemeinde sich vor Augen halten müssen, welch hohe Verantwortung ihr auferlegt ist mit der Weisung: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“

Es gäbe von der Oeynhausener Bekenntnissynode noch vieles zu erzählen. Vor allem möchte man gern einige der Männer schildern, die dort zugegen waren. Viele von ihnen sind schwere Wege gegangen, viele von ihnen sind längst in die Ewigkeit abberufen. Die Kirche des Herrn ist nicht untergegangen, das Wort Gottes nicht verstummt. Wir sollten darum besorgt sein, daß auch in ruhigeren Zeiten nicht das eine vergessen wird, was not tut. Kirche ist immer gefährdet, Kirche ist immer in Not. Darum kann hier mit dem Schlußwort des Präses Koch geschlossen werden: „In der Not der Kirche sind wir hierhergekommen. In der Not der Kirche gehen wir wieder nach Hause und beten: Herr, erbarme dich! Christe, erbarme dich! Herr erbarme dich!“

Wilhelm Niemöller

Die Wicherngemeinde in Bad Oeynhausen

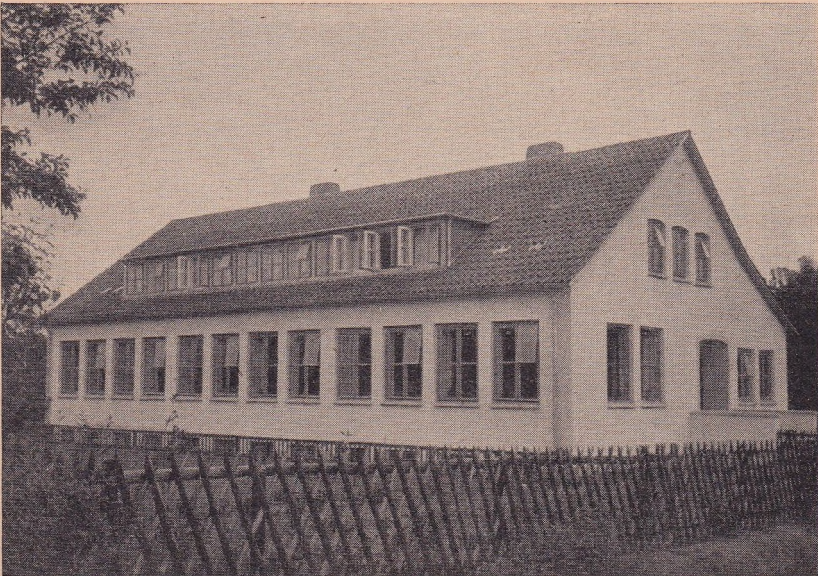
Vorläufig ist sie noch der erste Pfarrbezirk von Rehme. Aber sie wird sich demnächst als eigene Gemeinde konstituieren. Womöglich greift sie dann auch den alten Namen Niederbecken wieder auf, der bereits 1200 begegnet und bei der Eingemeindung zu Oeynhausen fallen gelassen wurde. Denn die Bezeichnung Oeynhausen-Süd oder Oeynhausen-Neustadt ist wenig glücklich. Das Wichernhaus hat seinen Namen durch einen Pastor bekommen, der aus Hamburg war. Wir sind darüber froh, werden wir doch damit erinnert an die dienende Liebe des Vaters der Inneren Mission, der sich der elternlosen Jugend annahm und auch aus ihr die Diakonen gewann.

Die Gemeinde ist größer, als die meisten Oeynhausener wissen. Sie umfaßt etwa drei Fünftel des Stadtgebietes und zählt ungefähr 5000 Bewohner. Offensichtlich wächst sie ständig, da die Stadt hier sozusagen die einzige Ausdehnungsmöglichkeit für Wohnbau und Industrieanlagen hat. Früher setzte sie sich zusammen aus den landansässigen Familien und Geschlechtern, die auch heute noch, an ihren Namen erkennbar und untereinander vielfältig verwandt, den größten Teil ihrer Glieder stellen. Aber es sind viele Brüder und Schwestern aus allen Gegenden unseres Vaterlandes zu uns gekommen. Wir sind dankbar, daß sich alle immer zu einer Gemeinde zusammenfügen. Wo anders sollten wir auch mit-

einander von Grund auf beheimatet sein, wenn nicht in der Gemeinde, die wir überall im Glaubensbekenntnis in denselben Worten aussagen und bezeugen?

Von den fünf Schulen der Stadt liegen drei in unserer Mitte. Die Bürgerschule II ist gleich dem Wichernhaus benachbart. Wir nehmen das als einen Wink, daß Schule und Kirche Hand in Hand, wie Luther es immer ansah, ihren Dienst am Evangelium tun. Die Oberschule für Jungen, das Kant-Gymnasium, hat auch seinen Platz bei uns gefunden. Die Berufsschule wird hier ebenfalls errichtet. Wir wissen um die Bedeutung dieser Arbeit und fühlen uns ihr verbunden in Fürbitte und Mitarbeit, wo immer sie willkommen ist. Die Gemeinde folgt da nur ihrer Linie vom Anfang an. Denn es waren Kreise des „Vereins“ der Jugend und der Männer, die auf eine eigene gottesdienstliche Stätte und Errichtung eines Pfarramtes drängten. Inzwischen sind viele dieser treuen Väter heimgerufen. Aber wir danken ihnen über das Grab hinaus für ihre Liebe, ihren Opfersinn und ihre Weitsicht.

Vor rund 50 Jahren wurde das Wichernhaus in Angriff genommen. Es wurde dann erweitert und jüngst innen besser gestaltet. Es ist ein schlichtes Haus, in dem wir uns aber zueinander gerückt wissen wie eine Familie. Die Kirche wird doch auch die familia Dei, die Familie Gottes, genannt. Hinzugekommen ist in den letzten Jahren ein Kindergarten, von dem jeder sagt, daß er wirklich schön und praktisch ist. Im selben Gebäude ist das Jugendheim, ebenfalls ansprechend und zu vielfältigen Veranstaltungen geeignet. Die Jugendgruppen sind reich gegliedert: Jungschar, Mädchenbibelschar, Jungenschaft, Junge Männer, Mädchenjugendkreis, Mädchenkreis, Jungmädchenbund, Helferkreis des Kindergottesdienstes, Posaunenchor und Kirchenchor. Die Schwesternstation hat darin gleichzeitig ihren Sitz. Auch ein Pfarrhaus wurde gebaut. Der Kirchbau steht uns noch



Kindergarten der Wicherngemeinde in Bad Oeynhausen

bevor. Am östlichen Ende des neuen Wohnviertels, auf dem öffentlichen Vorbehaltungsplatz, soll sie zu stehen kommen. Gebe Gott, daß es bald etwas wird und daß die Gemeinde mit Freuden dabei ist! Wer für das Haus Gottes nichts übrig hat, sehe zu, wie es mit seinem Hause steht.

Aber nun zur Eigenart unseres Gemeindelebens! Die Väter des Vereins, die von der Muttergemeinde Rehme sich lösten, um hier ein Gemeindezentrum auf die Füße zu stellen, kamen aus der Erweckungsbewegung. Aus Dankbarkeit für das in Wort und Sakrament erfahrene Heil in Christo liebten sie die Gemeinde. Ihr Leben und Denken kreiste um das Wohl und Wehe des Gemeindelebens. Sie brachten ihre freie Zeit im Dienst der Gemeinde zu. Des Sonntags hütete einer ein, die andern gingen zum Hause Gottes. Die Überschrift über der Eingangstür des Wichernhauses: Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen — besagt viel. Die Gemeinde ist nicht von der Muttergemeinde und auch nicht von der Kirchenbehörde gebildet worden. Der Segen, daß es „von unten“ ausging, diese Selbständigkeit ihrer Glieder, ist bis heute spürbar und wirksam. Möchte ihr das erhalten bleiben!

Vom Opfer für die Mission, sowohl der äußeren wie inneren, lebt in ihr immer noch einiges. Die Frauenhilfe setzt sich für die Sammlungen und das Zusammentragen der Gaben für die Patengemeinde im Osten willig und freudig ein. Sie treffen, bis auf ganz wenige Häuser, auf die Bereitwilligkeit der Familien. Andererseits macht sich die Verweltlichung des gegenwärtigen Lebens mit ihrer Gier nach Geld und Gut stark bemerkbar. Um so froher sind wir, daß es immer wieder Menschen gibt, die am ersten nach dem Reiche Gottes trachten in dem Glauben, daß uns solches alles zufällt. In den Häusern wird immer noch gebetet und Gottes Wort betrachtet. Man fragt auch noch bei diesem und jenem des täglichen Lebens nach dem Willen Gottes. Sterben hier Glieder ab, so werden



Spielfaal für die Kleinen im Kindergarten der Wicherngemeinde

dort neue erweckt. Daß Erste Letzte und Letzte Erste werden, erfahren wir erschreckend und beglückend.

Neben der Jugend- und Chorarbeit liegt uns vor allem auch der kirchliche Unterricht an. Die Konfirmation ist uns wichtig. Wie überhaupt die Ordnung der Kirche, ihres Gottesdienstes und ihrer Lebensordnung, uns bedeutsam ist. Wir möchten die im Kirchenkampf — die Gemeinde entschied sich gegen den Irrweg der Deutschen Christen; die Bekenntnisversammlungen mit Martin Niemöller sind ihr in gutem Gedächtnis — gemachten Erfahrungen fruchtbar sein lassen.

Die Gemeinde hat immer junge Prediger gehabt, die ihr ihre erste Liebe widmeten. 1940 wurde sie Pfarrstelle. Zur Zeit beherbergt sie zugleich die Superintendentur. Seit einigen Jahren sind in ihr auch Vikare und Hilfsprediger tätig. Das bringt viel Wechsel mit sich, hat aber auch seine guten Seiten. Man muß aus allem das Gute zu machen wissen. In der Mitte des Gemeindelebens stehen der Gottesdienst und Kindergottesdienst. Wir freuen uns besonders, wenn die Chöre im Wechsel mit der Gemeinde blasen und singen. Weihnachten früh um 6 Uhr ist die Christmette, die uns vor allem lieb ist. Am Erntedanktag haben wir den Altarumgang, wo wir unser Opfer für die Mission bringen. Die Frauenhilfe lädt alljährlich die Alten der Gemeinde ein. Die Jugend feiert ihr Jahresfest. Der Kindergottesdienst und der Kindergarten tun sich immer wieder mit den Eltern festlich zusammen.

Für den weiteren Weg der Gemeinde möchte man bitten, daß die erste Liebe nicht erkaltet. Daß wir gute christliche Nachbarschaft halten, in unsern Häusern das „Buch“ nicht fehlen und verstauben lassen, die Liebe üben an den Alten, Einsamen und Gescheiterten, die Fernstehenden immer nötigen hereinzukommen, freudig mithelfen und gerne dienen und im Gottesdienst zu Hause sind — möchte uns das nur selbstverständlich und eine Herzenssache sein!

W. E. Eggert · Hamburg

Stammhaus W. E. Eggert gegr. 1880 in Mülhausen
Fachlieferant für Kirchen-, Friedhofs- u. Pfarrerebedarf
Hamburg 24, Mundsburger Damm 4

G. Herbert · Berlin-Zehlendorf

Inhaber W. E. Eggert · Berliner Straße 97
Die älteste u. führende Spezialfirma in Deutschland für
Kirchenausstattungen u. Amtskleidung seit 1826
Altbekannte u. empfohlene Einkaufs- u. Beratungsstellen
für Kirchen, Geistliche und Anstalten

Wir erbitten Ihre Anfragen und Aufträge - Ratenzahlungen gern gestattet

WESERHÜTTE

Das größte Unternehmen im Weserbergland

TEPPICHE · TAPETEN · FARBEN · LACKE · GLAS

Wilhelm Krüger Rehme - Bad Oeynhausen
Mindener Straße 24 · Ruf 6619

*Bestuhlung von Vereins- und
Versammlungsräumen, Kirchen und Schulen*



Karl Wömpner

S T U H L F A B R I K

(21 a) Bad Oeynhausen-Rehme · Fernruf 68 59

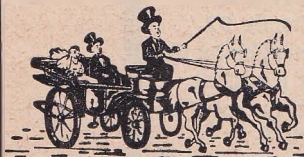
KARL LÜBBERT

ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · INNENAUSBAU

Ruf 6285

BAD OEYNHAUSEN

Rehmer Str. 36



Hochzeiten fahren zu

Foto-Richardt Ruf 6934

Bad Oeynhausen, Bahnhofstr. 1 u. Eidinghauser Str. 4

Fotoapparate auf Teilzahlung

Gottesdienst: Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Hl. Abendmahl: 4 Adventssonntage, Weihnachten, Passionssonntage, Passionsandachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Erntedanktag, Buß- und Betttag, Ewigkeitssonntag.

Taufen: Im Gottesdienst, Anmeldung durch die Eltern vorzeitig genug. Patengespräch eine Viertelstunde vor dem Taufgottesdienst.

Trauungen: Dienstag, Freitag, Sonntag. An den ersten Festtagen, in der Karwoche, am Vortage des Sonntags wie der Feste sind keine Trauungen. In der Advents- und Passionszeit sollen Trauungen möglichst nicht sein. Zweimal wird im Gottesdienst abgekündigt; darum wird um frühzeitige Anmeldung gebeten. Das Traugespräch geht der Trauung voraus.

Beerdigungen: Der zuständige Friedhof liegt auf dem Mooskamp. Der Friedhofsgärtner Hartwig ist fernmündlich erreichbar. Der Friedhof in Rehme ist ebenfalls noch zuständig. Friedhofsgärtner Rittelmeyer hat gleichfalls Telefon.

Die Arbeitsgruppen der Gemeinde sind: Helferkreis des Kindergottesdienstes, Posaunenchor und Kirchenchor, dazu ein Frauenchor. Sodann die männliche und weibliche Jugend, in Altersgruppen gegliedert: Jungschar, Jungenschaft, CVJM, Mitarbeiterkreis, Mädchenbibelschar, Mädchenjugendkreis, Mädchenkreis, Jungmädchenbund. Die Frauenhilfe tagt in zwei Abteilungen: Der Abendkreis und die Frauenhilfe. Die Gemeinde ist in Bezirke mit jeweils einer Bezirksfrau untergeteilt.

Die **Gemeindegewerkschaft** befindet sich im Kindergarten, Friedrichstr. 35. Der **Kindergarten** ist geöffnet von 8—12 und von 14—17 Uhr, außer an den Nachmittagen des Mittwoch und Sonnabend.

Im Kindergarten ist auch das **Jugendheim**.

Pfarrhaus: Siegfriedstr. 53

BAD-DRUCKEREI

und

Verlag Theine & Peitsch

Bad Oeynhausen

Wilhelmstr. 2 • Ruf 6786

„ DER JORDANSPRUDEL “
wird in unserem Hause gedruckt

Das Herz ist der Gottesdienst -

Zur Geschichte der Auferstehungskirche in Dehme

Das waren längst vergangene Zeiten, als die Straße schwarz war von Menschen, die von Dehme nach Rehme zur Kirche gingen! Gewiß, der Weg war weit, aber die Erweckungsbewegung hatte die Herzen ergriffen und sie wach gemacht für die frohe Botschaft. Darum wurde eigens für die Dehmer eine Empore gebaut, die sie sonntäglich füllten.

Dann kamen andere Zeiten. Die Maschine zwang den Menschen zum berechnenden Denken. Der weite Weg zum Gottesdienst war nicht „ausgenutzt“. Was wurde aus dem weiten Weg? Der Weltkrieg brach Thron und Altar auseinander. Die Inflation raubte die Frucht der Arbeit. Ein neuer Wille zum Leben brach auf. Aber es geschah im Unglauben. Die Frauenhilfe wurde von der Gestapo verboten; der Unterricht von Amts wegen gebrandmarkt, die Diener der Kirche angegriffen und die Besucher der Bibelstunden registriert — das war Dehme. Die Christen zogen sich in ihre Häuser zurück.

Das Unglück brach herein. Die Männer verließen das Dorf. Die Frauen gingen in Mühsal und Arbeit unter. Mehr als hundert Familien klagen noch heute um Vater oder Sohn.

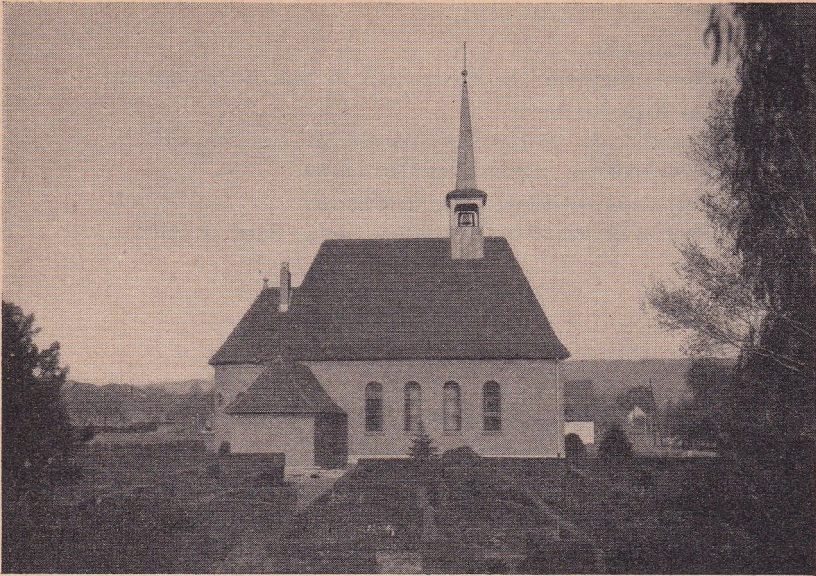
Der Zusammenbruch brachte die Hungersnot, auch auf das Dorf. Die Flüchtlinge füllten die Häuser und darbteten. Die Bauern kamen nicht an gegen die Flut der Bitten. Der Weg zur Kirche war vergessen. Das Herz schlug nicht mehr. Der Gottesdienst war tot.

Langsam fing es an, neu zu werden. Zuerst waren die Bibelstunden in den Häusern, dann die Gottesdienste in der Schule. Noch versuchten die Dehmer, nach Rehme zur Kirche zu gehen. Aber die Straße kann nicht nur verbinden; sie kann auch trennen. Auf Beton geht man nicht zur Kirche.

Immer mehr wuchs die Sehnsucht nach einem eigenen Haus. Schon 30 Jahre hatte man davon gesprochen. Da schenkte Gott die Gnadenstunde. Wissen wir noch, was Nachbarschaftshilfe auf dem Dorfe ist? Hier wurde sie zur Tat! Sie kamen nach Feierabend mit Spaten und Hammer, Säge und Hobel. Die Techniker zeichneten des Nachts, um tagsüber wieder in ihren Beruf zu gehen. Die Konfirmanden deckten das Dach und legten den Blitzableiter; die Frauen stickten die Altardecke, die Maurer gruben bei Dunkelheit bei Licht; die Handwerker arbeiteten selbst einmal vom Abend bis zum Morgen, um dann in ihre Werkstatt zu gehen. Die Schlosser richteten den Turm auf und die Dachdecker fuhren den Turmhahn durchs Dorf, um den „Hahnenrappen“ zu sammeln.

Pfingsten 1951 versammelte sich zum ersten Male die Gemeinde im eigenen Kirchenraum. Sie wußte nicht, was Gott ihr geschenkt hatte. Niemand hatte es gemerkt, was Gott den betenden und wartenden Christen in die Hände gegeben hatte: Die Stätte, da das Herz schlug, den Gottesdienst!

Das war von niemand gewollt oder erwartet, was dann geschah: Mit dem Gottesdienst fing das Herz an zu schlagen. Das ganze Leben des Christen — Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Freud und Leid, Klage und Abschied —, es hatte alles seinen guten Ort unter dem Worte Gottes am Altar des Herrn. Da beugten sich der Pastor und die Gemeinde in Buße und Reue vor Gott und hörten die



Auferstehungskirche in Dehme

frohe Botschaft von der Vergebung. Sie richteten sich auf im Glauben an die Wiederkunft Christi und ließen sich rufen zur Liebe Christi. Da geschah das Wunder in Wort und Sakrament: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . .

Den flüchtigen Wanderer grüßt der schmale, spitze Turm als ein Zeuge der Gnade Gottes: „Wer MEIN Wort hört, der hat das Leben!“

Dehme

Filialgemeinde der Ev.-luth. Kirchengemeinde Rehme, demnächst selbständige Gemeinde.

Seelenzahl der Gemeinde Dehme: 1850.

Pfarrer: Wilhelm Blum, Rehme, Kirchstr. 21, Fernsprecher 6435.

Gottesdienste:

Evangelisch-lutherische Gottesdienste in der Auferstehungskirche in Dehme, Friedhofstraße.

Gottesdienst an jedem Sonntag um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 9 Uhr.

Taufen: Im Hauptgottesdienst und an den zweiten Feiertagen.

Abendmahlsfeier: An den Passions- und Adventssonntagen, an den zweiten Feiertagen und einmal in den Sommermonaten.

Presbyter:

Fritz Busse, Möbelfabrikant, Dehme 104, Fernsprecher 6720.

Friedrich Möhlmann, Landwirt, Dehme-Poll Nr. 52.

Heinrich Ellermann, Postschaffner i. R., Dehme Nr. 23.

Gemeindehelferin und Organistin: Dorothea Duwe, Dehme Nr. 146.

Küster: Fritz Dreier, Dehme Nr. 247.

Kirchensteuerzahlstelle:

Obersteuerinspektor a. D. Niedermeier, Rehme, Eschentorstraße.

Evangelisches Jugendwerk:

Posaunenchor, Leiter Heinrich Freimuth, Dehme-Lohbusch.

Jungmädchenkreis, Leiterin Dorothea Duwe.

Krankenpflege: Gemeindehelferin Dorothea Duwe.

Friedhof in Dehme: Friedhofsgärtner Gustav Kipp, Dehme Nr. 114.

Evgl.=luth. Kirchengemeinde Eidinghausen

Die Kirchengemeinde Eidinghausen liegt nördlich von Bad Oeynhausen und erstreckt sich vom Ufer der Werre bis ins Wiehengebirge hinein. Zu ihr gehören die beiden Kommunalgemeinden Eidinghausen und Werste. Sie ist eine der ältesten und größten Gemeinden des Kirchenkreises Vlotho.

In den Turm der Kirche sind die Überreste eines Sakramentshäuschens eingemauert. Wahrscheinlich hat dieses Sakramentshäuschen einmal in der ersten Kirche gestanden, die in Eidinghausen erbaut worden ist. Wann diese Kirche gebaut worden ist, ist nicht bekannt. Ludorff schreibt in seinem Buch Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Minden: „In Eidinghausen (Edinhusen) hatte zu Ende des 10. Jahrhunderts das Kloster Abdinghof zu Paderborn einen Hof, welcher im Jahre 1183 durch Papst Lucius III. samt dem Patronat über die dortige Kirche bestätigt wurde. Wahrscheinlich hatte das Kloster von Rehme aus die Kirche gegründet.“ Danach ist anzunehmen, daß bereits im 10. oder doch spätestens im 11. Jahrhundert in Eidinghausen eine Kirche errichtet worden ist. 1353 trat das Kloster Abdinghof den erwähnten Hof samt dem Patronat über die Kirche an den Bischof zu Minden ab. Dieser Hof ist wahrscheinlich das spätere Rittergut Ovelgönne, das unter diesem Namen urkundlich zuerst im Jahre 1459 in der Fehde zwischen Minden und Osnabrück genannt wird. Die Besitzer des Hauses Ovelgönne haben das Patronatsrecht bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ausgeübt. Mit dem Verkauf des Gutes und der Parzellierung der Ländereien fielen alle Rechte an die Gemeinde.

Über die älteste Geschichte der Gemeinde liegt weiteres urkundliches Material nicht vor. Aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege werden die Namen zweier Pfarrer überliefert: Using und Stahl. Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sind die Namen der Pfarrer Henrich Ziegeler und Ernst Wilhelm Lüders bekannt. Lüders kam erst nach heftigen Kämpfen zwischen der Patronatsherrin und den Bauern der Gemeinde um die Besetzung der Pfarrstelle nach Eidinghausen. An die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege erinnert die große Glocke der Kirche. Sie trägt die Inschrift: „Nachdem der Franzose Anno 1679 uns dreier Glocken beraubt, ist diese Glocke durch des Höchsten Gnade Anno 1687 von M. Joh. Fricken gegossen, da Christian von Schlon genannt Gehle, und Phillippine Lusia von Donup Eheleute, der Kirche zu Eidinghausen Colatores Arnold Adolf Klöcker



Pfarrhaus und Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Eidinghausen

Pastor war.“ Diese Glocke tut noch heute ihren Dienst. Zusammen mit den beiden kleineren Glocken ruft sie Sonntag für Sonntag die Gemeinde zum Gottesdienst, und wenn eins ihrer Glieder zu Grabe getragen wird, mahnt sie mit ihrem dumpfen Klang an Tod und Ewigkeit. Leider sind bei einem Pfarrhausbrand im Jahre 1756 alle alten Kirchenbücher der Gemeinde verbrannt, so daß das älteste Kirchenbuch nur bis zum Jahre 1756 zurückreicht. Damals zählten 112 eingepfarrte Häuser zur Gemeinde.

Der bedeutendste Pfarrer der Gemeinde ist Eduard Kiel gewesen. Er wurde am 27. 5. 1813 in Minden als Sohn des Kaufmanns Friedrich Christian Kiel und Dorothea Bock geboren. Im Hause der Eltern verkehrte auch Johann Hinrich Volkening. Als Eduard Kiel im Mai 1839 ins Pfarramt der Gemeinde Eidinghausen eingeführt wurde, begann für Eidinghausen der geistliche Frühling, den wir mit dem Namen „Erweckungsbewegung“ zu bezeichnen pflegen. Hatten seine Vorgänger auf der Kanzel im wesentlichen „Gottesfurcht und Tugend“ gepredigt, so predigte E. Kiel den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Im Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1842 ist zu lesen: „Besonders wurde sein entschiedenes Bekenntnis des Evangeliums von Christo in Lehre und Predigt anerkannt.“ Nach allem, was über E. Kiel bekannt ist, muß er mit großem Ernst und kraftvollem Zeugnis gepredigt haben. Im Berge oberhalb von Wöhren wurde noch lange eine Stelle gezeigt, wo man ihn regelmäßig betend gesehen hatte. Er konnte von dort aus die ganze Gemeinde überschauen. Schon bald nach seinem Amtsantritt begann das geistliche Leben der Gemeinde aufzublühen. Der Besuch der Gottesdienste nahm so zu, daß die Kirche die Menge der Gottesdienstbesucher nicht zu fassen vermochte. Auch die Abendmahlsziffer wuchs stark an. In vielen Häusern begann man häusliche Andachten zu halten. Am 26. 10. 1842 hielt E. Kiel

die erste Missionsstunde in der Gemeinde. Seitdem hat die Gemeinde ihre Verpflichtung zur Missionsarbeit nicht wieder vergessen. Kiel starb leider viel zu früh, erst 38 Jahre alt, an einem Lungenleiden. Sein Bild hängt in der Sakristei der Kirche. Die Frucht seines Wirkens ist bis heute im geistlichen Leben der Gemeinde zu verspüren. Jedoch hat die Gemeinde allen Grund, sich neu auf das Erbe dieses Mannes zu besinnen.

Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts überall im Ravensberger Land die Posaunenchöre, die Jünglings- und Jungfrauenvereine entstanden, blieb auch Eidinghausen darin nicht zurück. Das Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1877 erwähnt diese Vereine zum erstenmal. Die kirchlichen Vereine spielen im Gemeindeleben bis heute eine große Rolle. Aus den Vereinskreisen kommen immer wieder die Mitarbeiter. Aus dem Jungmädchenverein sind in den vergangenen Jahrzehnten eine ganze Reihe von Diakonissen hervorgegangen.

Die Gemeinde Eidinghausen hatte ursprünglich einen rein bäuerlichen Charakter. Mit dem Aufblühen des Staatsbades Oeynhausens und mit dem Aufblühen der Industrie im Werretal wurde Eidinghausen Siedlungsgebiet. Dadurch hat die Gemeinde ihren bäuerlichen Charakter fast ganz verloren. Sie ist heute eine Arbeitergemeinde. Die Masse ihrer Glieder setzt sich aus Tischlern, Schlossern und anderen Handwerkern zusammen. Der an Oeynhausens angrenzende Teil der Gemeinde trägt schon vorstädtischen Charakter.

Bis 1937 hatte die Gemeinde nur einen Pfarrer. Durch das starke Anwachsen der Seelenzahl bedingt wurde 1937 in Werste eine ständige Hilfspredigerstelle gegründet, die dann 1944 in die zweite Pfarrstelle der Gemeinde umgewandelt wurde.

Die Gottesdienste der Gemeinde finden in der Kirche zu Eidinghausen statt. Die geräumige Kirche hat 1100 Sitzplätze. Sie ist Ende vorigen Jahrhunderts erbaut worden. Um das kirchliche Leben im Ortsteil Wöhren zu heben, wurde nach dem 2. Weltkriege in der Schule zu Wöhren eine zweite Predigtstätte eingerichtet. Geplant ist auch der Bau eines Gotteshauses für Werste.

Da sich schon vor dem Kriege die Raumnot in den kleinen Häusern besonders bei Leichenbegängnissen stark bemerkbar machte, wurde bereits 1936 auf dem Friedhof eine Kapelle errichtet. In ihr finden nun fast alle Trauerfeiern bei Beerdigungen statt. Die Kapelle dient zugleich der katholischen Gemeinde Eidinghausen als Gottesdienstraum.

Evgl.=luth. Kirchengemeinde Eisbergen

Die Kirchengemeinde Eisbergen ist um das Jahr 896 zur Zeit des 5. Bischofs zu Minden, namens Drögo, gestiftet worden, von einer adeligen Frau, geborene von Hildborg, vermählte von Uffo, wohnhaft auf der Uffenburg in der Grafschaft Lippe, nicht weit von Exten. In der Zeit, als ihr Eheherr zu dem Heiligen Grabe nach Jerusalem wallfahrte, träumte die Gräfin, sie habe ihrem Ehemann 9 Töchter geschenkt. Auf Anraten ihres Priesters Folcardus, dem sie ihren Traum offenbarte, ließ sie darauf 9 Kirchen bauen, darunter auch die Kirche zu Eisbergen, die der Graf nach seiner Rückkehr reich beschenkte.

Damit hat Eisbergen ein uraltes Gotteshaus, das aber nach seiner Stiftung durch die Gräfin inzwischen beträchtlich erweitert worden ist. Über dem Südportal der Kirche findet sich noch heute die Jahreszahl 1662 mit einem Hinweis auf die Erweiterung, allerdings wird nicht gesagt, wie sie erweitert ist. Doch wenn man heute die Stellung des Turmes betrachtet, der statt vor der Mitte vor dem nördlichen Kirchenteil steht, und wenn man weiter bedenkt, daß unter der Kirche eine Grundmauer parallel der jetzigen südlichen Außenmauer nach Westen verläuft, dann läßt sich daraus unschwer erschließen, daß die Kirche ursprünglich nur das eine Schiff gehabt hat, dann aber, als nach dem Dreißigjährigen Krieg die Bevölkerungszahl anstieg und die Kirche zu klein wurde, man sich so geholfen hat, daß man noch ein zweites Kirchenschiff an die Südseite danebensetzte. Daraus erklärt sich auch die besondere Eigenart unserer Kirche. Sie hat 2 Längschiffe mit zwei auf dünnen Steinsäulen ruhenden Tonnengewölben, an denen vielleicht einst Schiffszimmerleute von einer der Weserwerften gearbeitet haben und die immer wieder auch die Bewunderung auswärtiger Besucher erregen.

Man hat nicht zu allen Zeiten die Schönheit und besondere Eigenart unserer Kirche erkannt und zu schätzen gewußt. So plante das Presbyterium in einer Sitzung im Jahre 1909 einen Neubau, besonders auch „wegen der Baufälligkeit und Armseligkeit ihrer inneren Ausstattung, vor allem des Gestühls“, an dem seit dem Jahre 1662 anscheinend nichts mehr gemacht worden war, und trug der Planung durch entsprechenden Steuerbeschluß Rechnung. Doch begann zu dieser Zeit zum Glück die konservierende Denkweise sich mehr und mehr durchzusetzen, welche die Niederlegung alter Baulichkeiten ohne zwingenden Grund verbot. So versagte das Konsistorium einem Neubau seine Zustimmung und damit sah sich die Gemeinde genötigt, die Kirchbaufrage nur im Anschluß und unter Erhaltung des alten Kirchengebäudes zu lösen.



Die evangelische Kirche zu Eisbergen vor der Neueindeckung im Jahre 1952 mit dem alten Dach aus Sandstein=(Höxter)=Platten

Durch den Krieg daran gehindert, wurde der Umbau dann im Jahre 1925 Wirklichkeit. Zunächst wurde das alte Gestühl entfernt, das aus roh behauenen Balken und Brettern bestand, die im Laufe der Jahrhunderte von den Kirchgängern blank geschuert waren, und bei deren Betrachtung anhand einer alten Photographie man sich heute fragt, wie die Leute darauf einige hundert Jahre überhaupt haben sitzen können. Auch der primitive Fußboden, der in den Gängen aus Hörter-Platten und alten Grabsteinen und in den Bankreihen aus rohen Ziegelsteinen bestand, wurde durch einen Steinholzfußboden ersetzt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch zwei Grabgewölbe unterhalb der Kirche zugemauert, eines an der Nordseite, das dem Rittergut Eisbergen, und eines an der Südseite, das dem Rittergut Dankersen gehörte und erst nach 1662 angelegt sein muß. Desgleichen wurde eine Sakristei an die Kirche angebaut und eine dritte Tür an der Ostseite durchbrochen, um eine schnellere Entleerung der Kirche zu ermöglichen, zumal zu Pastor Engelings Zeiten der Blitz während des Gottesdienstes in die Kirche eingeschlagen war.

Während damit die vorige Generation den unbedingt notwendigen Umbau und eine neue Innenausstattung der Kirche vornahm, blieb es unserer Generation vorbehalten, eine dem ehrwürdigen Alter der Kirche entsprechende Ausmalung durchzuführen. Dazu mußte sie im Jahre 1952 erst mit einem neuen Dach versehen werden, da das jahrhundertealte, aus Sandstein bestehende Dach völlig schadhaft geworden war und den Regen beständig durchließ.

Die Ausmalung erwies sich ebenfalls als unbedingt nötig. Sie war zuletzt in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit einem neuen Innen-„Anstrich“ versehen, in einer Zeit, wo man auf ausgesprochene Kirchenmalerei gar keinen Wert legte und die an befähigten Kirchenmalern äußerst arm war. Dem bekannten Kirchenmaler Professor Thol, ehemals an der staatlichen Akademie für bildende Künste in Berlin, gelang es dann, dem Innern der Kirche wieder ein würdiges Aussehen zu geben. In monatelanger Arbeit restaurierte er den aus dem Jahre 1607 stammenden Barockaltar und die aus dem gleichen Jahr stammende Barockkanzel, ebenso den 1672 zuletzt renovierten Taufstein und versah die beiden Tonnengewölbe der Kirche ringsherum mit herrlichen Gemälden, die das Leben Jesu, seine Gleichnisse und seine Wunder darstellen, wobei es dem Künstler um die Sichtbarmachung des Wortes ging. 30 biblische Darstellungen füllen die Felder der Deckenwölbung aus, immer wieder unterbrochen von Bibelsprüchen, die das Verkündigungsanliegen des betreffenden Bildes wiedergeben. Die Emporen sind mit reichen, ständig wechselnden Ornamenten versehen. An der Posaunen-Empore sind die Namen der bekanntesten Kirchenmusiker und Liederdichter zu lesen, darunter auch der Name des Posaunengenerals Kuhlo. Am 4. Advent 1953 wurde die Kirche erstmals nach der Erneuerung wieder benutzt.

So steht heute das ehrwürdige Dorfkirchlein wieder da in einem neuen Schmuck. Generationen haben daran gearbeitet, es immer schöner und würdiger zu gestalten. Möge ihm weiterhin der schönste Schmuck nicht fehlen: eine gläubig betende, andächtig hörende, fröhlich singende und mutig bekennende Gemeinde.

Zwei alte Urkunden im kirchlichen Archiv zu Eisbergen

Die Kirchengemeinde Eisbergen verfügt noch heute über einen ansehnlichen Grundbesitz. Manch einer hat sich wohl schon Gedanken darüber gemacht, woher ein solcher kirchlicher Besitz stammt und wie diese oder jene Kirchengemeinde

zu ihrem heutigen Landbesitz gekommen ist. Zwei alte Urkunden, die sich im kirchlichen Archiv zu Eisbergen befinden, geben uns ein wenig Aufschluß darüber.

Die erste Urkunde aus dem Jahre 1497 lautet folgendermaßen:

1497 Sept. 3 (des sondages Egidii). Cord Bardelage, Knappe gibt zum Bau der Kirche in Osten Eyseberghen ein Stück Lands belegen vor dem Regghensbrocke. — Urschrift auf Pergament. Siegel des Ausstellers nicht mehr erhalten.

Die zweite Urkunde stammt aus dem Jahre 1498 und hat folgenden Wortlaut:

1498 Mai 6. (am sundage Jubilate). Heinrich Bischof von Minden gibt zum Bau und zur Besserung der Kirche zu Eysberghe ein Stück und Platz verwachsenen und verwüsteten Landes, in sich habend und haltend bei 10 Morgen Landes alle belegen zu Eysseberghe vor dem Regensbrocke, das die Olderleute dieser Kirche verpachten und die davon einkommende Rente alle Jahre einziehen und zu Bau und Besserung der Kirche verwenden mögen. Dafür sollen die Olderleute alle Jahre 2 Memorien halten, besonders für die Bargischen Herren und den Bischof des Stiftes Minden, die eine am Sonntag Jubilate mit 2 Priestern, und zwar eine Vigilie des Abends und des Morgens eine Seelenmesse, die andere am Sonntag nach Allerheiligen, desgleichen des Abends eine Vigilie und des Morgens 2 Messen, die eine vor aller Christen Seelen und die andere vor unser lieben Frauen. — Die Urschrift befindet sich auf stärkstem Pergament. Das Siegel des Bischofs hängt wohl erhalten an dem Schriftstück.



bei der

Spar- und Darlehnskasse

e. G. m. b. H.

Eisbergen

Fernruf Rinteln 11603

Evgl.-luth. Kirchengemeinde Exter

„Wan dan Gnädigster Churfürst und Herr p. wir unsers ohrts uns sehr gemehret, also daß wir eine volkreiche Gemeine seyn, und aber zu demehrer Beforderung unsers Christenthumbs und Fortpflanzung Göttlichen allein seligmachenden Worts, wir gern mitten in unser Baurtschaft eine geringe Kirche anrichten und auffbawen möchten.

So gereicht zu Ew. Churfürstl. Durchlt. unsere unterthänigste fuessfällige Bitte, dieselbe als unser Gnädigster Landes-Fürst und Herr, geruhen wollen, uns die Auferbawung einer eigenen Kirchen, mitten in unserer Baurtschaft, gnädigst zu verwilligen, und darüber gemäßene Verordnung ergehen zu lassen, in welcher unterthänigst-getrösteter Zuversicht wir versterben.

Ew. Churfürstl. Durchlt.

Exter Ampts Vlotho
d. 11. Junii Ao. 1666

Unterthänigst-demüthigste
Eingesessene der Baurtschaft Exter

So lautet der Schluß einer längeren Eingabe an den Großen Kurfürsten. Mit dieser „unterthänigst-demüthigsten“ Bitte beginnt das Werden der Kirche und der selbständigen Kirchengemeinde in Exter. Am 1. Juli schon fordert der Große Kurfürst eine Stellungnahme vom Ravensbergischen Konsistorium in Bielefeld an. Nur wenige Wochen später wurde die folgende Genehmigungsurkunde vom Kurfürsten vollzogen:

„Von Gottes Gnaden Friderich Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg, des Heyl. Röm. Reiches Ertz Cämmerer und Churfürst, in Preußen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern p. Hertzog,

Unsern gnädigen gruß zuvor, Vester und Hochgelarte Rätthe, liebe Getrewe, Wir haben ewren erforderten unterthänigsten bericht vom 16. Julii, den von der Bawerschaft zu Exter gesuchten Kirchenbaw betreffend, empfangen. Weil Wir nun aus denen von euch angeführten Motiven die Nothwendigkeit dieses Kirchbawes selbst genugsamb befinden, So sind Wir gnädigst zufrieden, daß der vorhabende Baw nunmehr angefangen und vollführet werden möge, Gestalt Wir dan der Bawrschaft solches nunmehr gnädigst erlaubet und verstatet haben wollen, Welche Unsere gnädigste bewilligung ihr derselben anzudeuten habet, Seind euch mit gnaden gewogen, Cleve den 2ten Augusti Anno 1666.

Friderich Wilhelm

Daraufhin versammelten sich am 16. August 1666 die Eingesessenen von Exter. Zugegen waren auch der Drost zu Vlotho, der Gohgraff von Gresten, der Superintendent Nifanius, der Renth- und Amtsschreiber von Vlotho, Brielen. Die Eingesessenen erklärten, „die Kirche durch Meister Hermann Könning Zimmermann, ungefehr 37 fues in die breite und etliche Sechszig fues in die lengede erbawen zu lassen“. Sie bitten die Deputierten, behilflich zu sein, „in und außerhalb Landes gutherzige Christen umb eine Christliche Zusteur ansprechen zu lassen“. Weiter soll Se. Churfürstl. Durchlaucht gebeten werden, für Wohnung und Unterhalt der Pastoren die „Ihro alhir im Amt und in dieser Baurtschaft heimbgefallene Hempteley mit denen darzu gehörigen beiden garten, wiesen und wenigen lenderey aus gnaden zu schenken gdst. geruhen mögen“.



Evangelische Kirche in Exter, im Jahre 1951 eingeweiht

Über den Kirchbau selbst ist in den vorhandenen Schriftstücken nichts zu finden, auch über die Einweihung nicht. Jedoch liegt ein Bericht vor über die Einführung des ersten Pfarrers, Gerhard Arcularius, in der neuen Kirche zu Exter am 21. November 1666.

Durch fast drei Jahrhunderte wurde in dieser in Fachwerk erbauten Kirche Gottes Wort verkündigt und die heiligen Sakramente gereicht. Am 1. April 1951 fand der letzte Gottesdienst darin statt. In der darauf folgenden Woche begann der Abbruch wegen Baufälligkeit. Nur der Turm blieb erhalten. An der gleichen Stelle wurde der Neubau errichtet. Das Landesdenkmalsamt genehmigte wohl eine Verlängerung des Kirchenschiffes, nicht aber eine Verbreiterung. Am 28. Oktober 1951 konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Die Baukosten belaufen sich auf rund 97 000 DM. Die Gemeindeglieder brachten in der Zeit von November 1950 bis November 1953 49 500 DM an Geldspenden auf. Eine Reihe besonderer Stiftungen zur Ausschmückung der Kirche erreichten die Summe von 7 000 DM.

In den Jahren seither wurden bei besonderen Anlässen weitere Spenden gegeben. So konnten zu der vorhandenen Glocke zwei weitere Glocken beschafft werden, so daß am Totensonntag 1954 zum ersten Male ein Drei-Glocken-Geläut die Gemeinde zum Gottesdienst rufen konnte. Neben der Gemeinde der Erwachsenen hat auch die Jugend kräftig zur Verschönerung der neuen Kirche geholfen. Alljährlich haben die Konfirmanden anlässlich der Konfirmation ihre Gaben zusammengelegt. Für Läufer, Kronleuchter und die Neuausmalung der alten Emporenbrüstung, der Kanzel und des Taufengels wurden so die Kosten aufgebracht.

Aus der Geschichte der Gemeinde mag hervorgehoben werden, daß schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als noch allenthalben der Vernunftglaube

herrschte, in Exter das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wurde. Unter dem „altersschwachen“ Pastor Fürstenau und einem „unbegabten, kurzsichtigen Lehrer lösten sich die gesegneten Bande der Ordnung, Roheit und Sittenlosigkeit nahmen überhand. Damals in den Zeiten des siebenjährigen Krieges verdienten die hiesigen Colone viel Geld mit Fahren . . . , daß sie des Sonntags sogar mit ihren Gespannen auf den Heerstraßen sich befanden.“ (Aus einer alten Chronik.) Im Jahre 1767 erhielt dieser „altersschwache“ Pastor als „Adjunkten“ den Pastor Anton Gottfried Hambach, der 1769 das Pfarramt übernahm. Der war damals als Student in Halle unter dem Einfluß Bogatzkys für Christus gewonnen. Mit großem Feuereifer predigte er Gottes Wort. „Es regte sich gewaltig in Exter. Viele erwachten aus dem Schlaf der Sünden, während andere widerstrebten und ihrem Pastor auf alle nur mögliche Weise in seinem Wirken zu hindern suchten. Pastor Hambach wurde bei der Regierung in Minden verklagt, weil er in die früher so ruhige Gemeinde Unfrieden und Zwietracht gebracht habe. Gegenüber diesen Angriffen schwieg Hambach, er besaß nicht die Gabe, sich zu verteidigen. Als die Behörde erwog, ihn aus seinem Amte zu entfernen, übernahm sein Freund Pastor Weihe in Gohfeld die Verteidigung. Später kam Pastor Hambach in die Gemeinde Hoyel im Kreise Melle.“ (Chronik)

In der zehnjährigen Wirksamkeit Hambachs in Exter fiel mancher Same auf guten Boden. Die um ihr Seelenheil besorgten Freunde Hambachs kamen oft zusammen, um sich aus Gottes Wort zu erbauen. Diese Versammlungen sind der Anfang der Erbauungstunden, die seitdem in Exter gehalten wurden. In diesen Kreisen blieb auch der Glaube lebendig, als unter den Nachfolgern Hambachs wieder Vernunftreligion gepredigt wurde. Bei diesen Gläubigen fanden auch die Boten der Herrnhuter Brüdergemeinde Eingang. Hier war es auch, wo der Missionsgedanke aufblühte und in die Missionsliebe der großen Erweckungsbewegung zur Zeit Volkenings einmündete. Die Teilnehmer an diesen Stunden sind Missionsfreunde geblieben. Durch sie ist dann im Laufe der Jahrzehnte Exter zu der Gemeinde geworden, die sich der Verpflichtung zur Mission bewußt war. Mehrere Missionare sind aus der Gemeinde hervorgegangen. Als erster Missionar Scheidt, der schon nach wenigen Jahren der Wirksamkeit auf Neuguinea im Jahre 1891 ermordet wurde. Ist auch im Augenblick kein Sohn der Gemeinde draußen auf dem Missionsfelde tätig, nachdem der letzte im Herbst 1954 siebzighjährig zurückgekehrt ist, so ist doch auch heute noch neben dem Missionsgottesdienst am Epiphaniastage das alljährliche Missionsfest am letzten Mittwoch im Juni ein Festtag in der Gemeinde, an dem morgens und nachmittags Gemeindeglieder und Gäste sich in großer Zahl versammeln.

Aus der Mannigfaltigkeit des Gemeindelebens muß der Posaunenchor besonders genannt werden. Es hat einmal jemand gesagt, eine der kleinsten Gemeinden in unserem Kirchenkreise habe den größten Posaunenchor. Das ist heute noch so. Und dieser Chor ist recht eifrig. Ob im Gottesdienst oder bei sonstigen Gemeindefeiern, ob bei Kranken und Alten in der Gemeinde oder in Krankenhäusern, immer tut der Chor seinen Dienst, oft auch in mehrere kleinere Chöre geteilt in der weiträumigen Gemeinde. Kein Gemeindeglied wird zur letzten Ruhe bestattet ohne Posaunenklang. Ja, das Gemeindeleben in Exter ist nicht ohne Posaunen zu denken.

Als eine Besonderheit sei noch hervorgehoben, daß der Gottesdienst nach einer alten lutherischen Liturgie gehalten wird, in der Gemeinde und Pastor im

Wechsel singen, wie auch Gemeinde und Chor jeden Sonntag den entsprechenden Introitus und das Graduale singen. Es ist fürwahr ein Festgottesdienst, wenn an den hohen Feiertagen nach dem reichen Wechsel das festliche „Wir loben Dich, wir benedeien Dich . . .“ gesungen wird.

Evgl.=luth. Kirchengemeinde Gohfeld

Mit seinen 48 km² Ausdehnung und ca. 14800 Einwohnern ist Gohfeld eins der größten Dörfer der Bundesrepublik. Es liegt an den Ausläufern des lippischen Berglandes verstreut wie an einer flachen Dachschräge. Alle Bäche bringen ihr Wasser von Süden nach Norden der Werre zu, die wie eine große Dachrinne am unteren Ende des Dorfes entlang der Weser zufließt. Die Bachtäler, Sieke genannt, geben unserem Lande seine Eigenart und Schönheit. In diesen Sieken finden sich auch hin und wieder kleine Waldungen. Gerne wandern etwa die Badegäste von Bad Oeynhausen zum Siekertal. Liebliche und beliebte Spaziergänge bieten das Sudbachtal, der Katzenbusch und die „Gohfelder Schweiz“.

Seit der Zeit der Germanen hat Gohfeld immer an einer Verkehrsader gelegen. Der ganz alte Hellweg, der Postweg oder die Heerstraße aus der Preußenzeit und die „Koblenzerstraße“, die der Freiherr vom Stein bauen ließ, lösten einander ab in ihrer Bedeutung. Nicht nur emsige Händler, Soldaten und Postfahrzeuge passierten diese alten Straßen, sondern auch fahrendes Volk und allerlei Gesindel kam so durch das Dorf. Mit ihren rauen Landstreichersitten rüttelten sie an den guten Gewohnheiten der Bewohner und hinterließen oft viel Unheil und Unsittlichkeit.

Überschaut man Gohfelds Geschichte von ihren Anfängen, als 1035 Bischof Sigibert von Minden am Hellweg die erste Kapelle weihte, bis zur Gegenwart, dann erscheinen zwei Gestalten in besonders hellem Lichte: Friedrich August Weihe, die „Prophetengestalt“ aus dem 18. Jahrhundert, und Eduard Kuhlo, der „Bauernpastor“ aus dem 19. Jahrhundert.

Zerschunden und zerschlagen ist unser Dorf aus dem Dreißigjährigen Krieg hervorgegangen. Zu den Drangsalen des Krieges war die Pest getreten und hatte viele dahingerafft. Noch als gut 100 Jahre nach dem Kriegsende F. A. Weihe nach Gohfeld (damals hieß es noch Jöllenbeck) gerufen wurde, lagen weite Flächen des inzwischen 1000 Einwohner zählenden Dorfes öde und unbebaut. So wüst wie Gohfelds Fluren waren die Herzen seiner Bewohner. Sie genossen den traurigen Ruhm, für einen „unwissenden, ungesitteten Menschen von rüder Lebensart“ das sprichwörtliche Vorbild abzugeben (nach einem Reisebrief aus dem Jahre 1785). Kein Wunder, daß Weihe nur schweren Herzens und nach langer, reiflicher Überlegung den Entschluß faßte, in dieses Dorf zu gehen.

Durch die harte Schule schwerer Leiden ist Weihe von Gott für die großen Aufgaben reif gemacht worden. Der frühe Tod seines Vaters hatte dem begabten Pfarrerssohn den Weg: zur Gelehrtenlaufbahn verbaut. Bevor Weihe — 30jährig — sein neues Pfarramt antrat, war er bereits 8 Jahre Feldprediger in Bielefeld

gewesen. Die Strapazen des 2. Schlesischen Krieges hatten ihm derart zugesetzt, daß er 1½ Jahre krank lag und sein ganzes Leben hindurch schwach und anfällig blieb. Seine erste Braut starb. Die zweite starb zwei Jahre nach der Eheschließung. Der Junge, dem sie das Leben geschenkt hatte, starb bald nach der Geburt. Als Weihe vier Wochen vor seinem Tode wieder eines seiner Kinder begraben mußte, erinnerte er sich dessen, daß er nun inzwischen eine Frau und fünf Kinder im Himmel habe und eine Frau mit fünf Kindern auf der Erde. Der Siebenjährige Krieg und der Brand des Pfarrhauses brachten viele Sorgen ins Dorf und in sein Pfarrhaus. Aber in diesen schweren Notzeiten wuchs in dem verkommenen Dorf eine Gemeinde heran, die nun wegen ihrer Segnungen weit im Lande bekannt wurde. Weihe's Freund P. Linkmeyer schrieb in seinem Trauergedicht zu Weihe's Tod:

Aus Zion brach zu fernen Leuten
Der schöne Glanz vor Alters her;
Aus Gohfeld kam zu unsern Zeiten
Ein Licht und drang bis an das Meer,
Besonders auf Westfalens Gründen
Durchs Ravensbergische und Minden,
So daß es in die Ferne kam
Von Bunzlau bis nach Amsterdam.

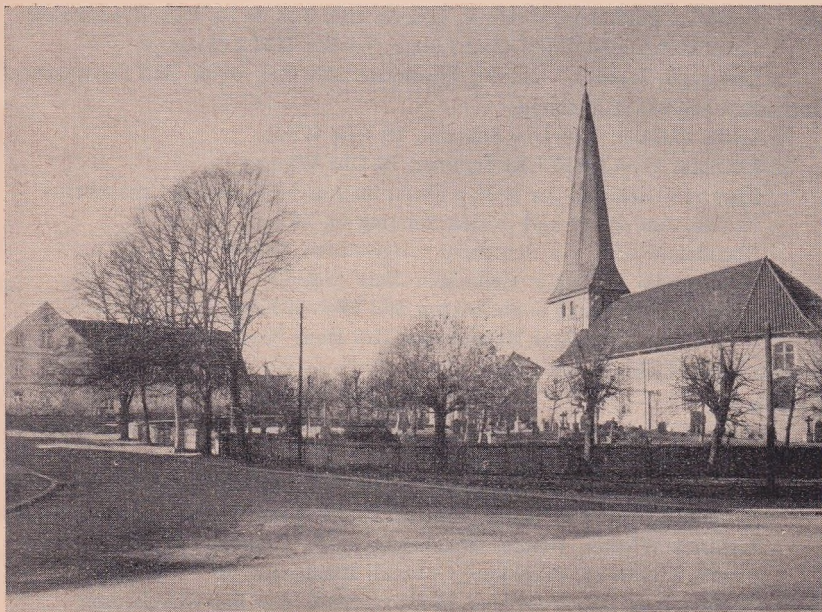
Man kann F. A. Weihe ohne Übertreibung den Vater der Ravensberger Erweckungsbewegung nennen. Unter seinem Predigen wandelten sich Herz und Leben der Zuhörer. Auch Menschen, die nur aus Neugier kamen, wurden von der Bewegung erfaßt. Als er in einem Nachbarorte auszuhelfen hatte, geriet dort das ganze Dorf in Bewegung. Weihe hatte Tag und Nacht zu tun, um mit den Aufgeweckten seelsorgerlich zu reden. Wegen des Wiederaufbaues des niedergebrannten Pfarrhauses machte er eine Kollektenreise durch Holland, in Begleitung seines Freundes, des ersten Stundenhalters in Minden-Ravensberg, Joh. Hch. Löhmann. Auch dort hinterließ er tiefe Segensspuren.

Weihe war ein begnadeter Seelsorger. Wer seine Briefe liest, oder sich in seine Lebensbeschreibung vertieft, der spürt deutlich, daß diese seelsorgerliche Gabe ihre Kraft erhielt aus der Stille vor Gott und aus der Bereitschaft zum Leiden. Noch nicht 51 Jahre alt, starb F.A. Weihe am 15. 12. 1771. In den zwanzig Jahren seiner Wirksamkeit in Gohfeld hatte sich viel geändert. Innerlich und äußerlich war Frieden in den Häusern eingekehrt. Die Unwissenheit der Jugend und die Streitsucht und Unsittlichkeit der Alten war in erstaunlichem Maße gesunken. Das religiöse und das kulturelle Leben hatten unter dem Worte Gottes eine neue Gestalt bekommen.

Viele Früchte dieser Erweckungszeit hat Weihe gar nicht mehr erlebt. Es war das helle Licht des Evangeliums auch durch die folgende Zeit des Rationalismus nicht mehr auszulöschen. Bis hinein in die Erweckungszeit des 19. Jahrhunderts, ja bis in unsere Zeit hinein reicht die Wirkung der Predigten dieses Mannes. Bauern und Handwerker, Gesunde und Krüppel wurden zu Predigern und Seelsorgern, und der Pfarrer verschmähte es nicht, an den beruflichen Sorgen seiner Bauern teilzunehmen. So erwarb sich auch Weihe's jüngster Sohn Maximilian als Pfarrer von Gohfeld hervorragende Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft. In dem Hungerwinter 1817/18 haben seine Neuerungen im Kartoffelanbau und in der Viehfütterung vielen das Leben gerettet. Als der Hilfsprediger Eduard

Kuhlo 1851 nach Gohfeld kam, da empfing ihn nicht ein geistig und geistlich erstorbenes Land, wie es genau 100 Jahre vorher bei Weihe gewesen war. Es gab jetzt Männer, die die Entscheidung für Jesus Christus klar gefällt hatten. Zu nennen sind die Lehrer H. Budde und H. Ch. Wehmeyer, außerdem Karl Koch, nach Kuhlos Worten der beste Kirchmeister zwischen Nord- und Südpol, Hch. Behrensmeyer, Gottlieb Rührup, F. Nolting und H. Blöbaum.

H. Budde war bereits Kuhlos wegen zum preußischen König nach Berlin gefahren. Das war so gekommen: Immer wenn um jene Zeit im Ravensberger Lande eine Pfarrstelle frei wurde, sammelte der blinde Heermann aus Werther die Beter der betreffenden Gemeinde um sich, um von Gott einen gläubigen Pastor zu erbitten. Einmal schien alles vergeblich zu sein, und die Zweifler meinten recht zu behalten. „So?“ sagte Heermann, „Es heißt doch: Bete und arbeite! Eck well mol no Berlin henarbeiten!“ Tatsächlich drang der blinde Mann bis zum König durch. „Was ist Euer Begeh?“ — „Majestät, darf ich Plattdeutsch sprechen?“ — „Gern!“ — „Majestät, de König in'm Himmel well nich hebben, dat en Wulf in Schafskleidern uppen Stohl (Kanzel) kümmt.“ — „Das will der König auf Erden auch nicht haben.“ — „Denn häbb eck wunnen.“ — „Wieso haben sie gewonnen?“ — „Dat Konsistorium häw 'n Wulf in Schafskleidern nömmt (ernannt) no'n Dienstoller.“ — „Könnt Ihr das beweisen?“ — „Jawohl, Majestät, hei makt 'n Punkt achter' begraben.“ — „Wie, wo? Da müßt Ihr Euch deutlicher ausdrücken!“ — „Majestät, achter 'begraben' in 'm tweiten Artikel.“ — „So! — der Herr Jesus soll begraben, aber nicht auferstanden sein.“ — „Süek est't.“ (So ist's.) — „Dann habt Ihr recht, dann ist's ein Wolf in Schafskleidern, dann könnt Ihr ihn nicht brauchen. Schneider (des Königs Sekretär), schreiben Sie mall!“ Da mußte der ältere Pastor seine Berufungsurkunde, die er schon in Händen



Kirche und Altersheim der Kirchengemeinde Gohfeld

hatte, wieder herausgeben, und der erbetene jüngere erhielt die Pfarrstelle. Nach einigen Jahren ging's wieder so mit demselben guten Erfolg. — Im Jahre 1854 mußte die Pfarrstelle in Gohfeld besetzt werden. Ed. Kuhlo hatte sich beworben. Seit einigen Jahren war aber in der sonst so friedlichen Gemeinde Zwietracht. Auf dem Bischofshagen traten 14 Gemeindeglieder aus der Kirche aus, um sich künftig zu der „neuen Religionsgesellschaft in Barmen“ zu halten. Viele lehnten die Wahl Kuhlos ab mit der Begründung: „Hei is us to scharp up den Brannewin!“ Heermann versammelte um sich die Beter der Gemeinde. Aber eine Krankheit hinderte ihn, wieder den Weg zum König zu machen. Wer sollte ihn vertreten? Schließlich erklärte sich Lehrer Budde bereit. Voll Sorge erkundigte er sich bei Heermann, wie man sich denn bei Hofe zu benehmen habe. „Kühr, kühr, benehmen?“ gab der ihm zur Antwort. „Ji brukt blot van'm Wulf in Schafskleidern antofangen, un de Künig weit Bescheid!“ Und tatsächlich, Ed. Kuhlo erhielt die Pfarrstelle.

Kuhlos Art hatte die Gohfelder Gemeinde geprägt. Es sind nicht nur Anekdoten aus seiner Zeit übrig geblieben, sondern seine Bemühungen um die Vertiefung des gottesdienstlichen und besonders des kirchenmusikalischen Lebens der Gemeinde sind bis in unsere Tage spürbar. Auch die Gründung des Gohfelder Pflegehauses geht auf seine Initiative zurück. Die Gemeinde ist sich des teuren Erbes bewußt, das von Männern wie Weihe und Kuhlo auf sie gekommen ist und möchte es für kommende Geschlechter bewahren.

Ev.-luth. Gemeinde Gohfeld

Seelenzahl: 9000

Pfarrer:

Gottfried Pohlmann, Gohfeld, Jahnstr. 335, Tel. 64 14, Bad Oeynhausen
 Leopold Schütte, Wittel über Löhne, Telefon 258, Löhne
 Christoph Theurer, Gohfeld, Rüscherstr. 278, Tel. 34 32, Bad Oeynhausen

Gottesdienststätten und Zeiten:

- a) Kirche Gohfeld 9.30 Uhr Sommer, 10 Uhr Winter
 - b) KirchsaaL Wittel 9.30 Uhr Sommer, 10 Uhr Winter
- Kindergottesdienst: An beiden Orten im Anschluß an den Gottesdienst
 Taufen: Am ersten und dritten Sonntag im Monat
 Abendmahlsfeier: An den dafür festgesetzten Tagen
 Bibelstunde: 14tägig in Melbergen Nord (Schule)
 14tägig in Melbergen Süd (Vereinshaus)
 14tägig in Neuenhagen (Im Haus Niedernolte)

Gemeindehaus Gohfeld, Nr. 240

Presbyter:

Heinrich Hagemeier, Kaufmann, Gohfeld-Depenbrock 24, Telefon Bad Oeynhausen 63 68 (Kirchmeister)
 Martin Eickmeier, Maschinenmeister, Gohfeld, Löhner Straße 176
 Heinz Schröder, Fabrikant, Gohfeld 135, Telefon Bad Oeynhausen 66 56
 Friedrich Witthus, Bundesbahnoberinspektor, Gohfeld-Depenbrock 246
 August Klusmeier, Bildhauer, Gohfeld, Rüscherstr. 92
 Heinrich Baumann, Fabrikant, Melbergen 206 über Bad Oeynhausen, Telefon Bad Oeynhausen 32 18

Wilhelm Wehmeier, Möbelmaler, Melbergen 177 über Bad Oeynhaus
Ernst Wehking, Landwirt, Melbergen 35 über Bad Oeynhaus
Fritz Nolting, Landwirt, Melbergen 4 über Bad Oeynhaus
Wilhelm Sander, Landwirt, Depenbrock 3, Post Wittel über Herford
Karl Ottensmeier, Landwirt, Bischofshagen 26, Post Wittel über Herford
August Selberg, Landwirt, Bischofshagen 83, Post Wittel über Herford
Heinrich Kröger, Tischler, Gohfeld-Jöllenberg 338

Gemeindegewister:

Diakonisse Marie Niederkleine, Gohfeld-Jöllenberg Nr. 4,
Telefon Bad Oeynhaus 60 36

Küster:

Erwin Backhaus, Gohfeld-Jöllenberg 99
Heinrich Tilke, Bischofshagen 324 über Löhne

Organisten:

Gerhard Kemena, Melbergen 18 über Bad Oeynhaus,
Telefon Bad Oeynhaus 60 14
Annette Lindenkamp, Wittel

Pflegehaus, Gohfeld Jöllenberg 4, Telefon Bad Oeynhaus 60 36

Evgl.-luth. Kirchengemeinde Hausberge a. d. Porta

Wenn Du in Rinteln das Postauto nimmst oder in Vlotho ein Schiff auf der Weser besteigst oder von Löhne aus die Köln-Mindener Eisenbahn benutzt, um nach Minden zu fahren, jedesmal muß Du durch den Ort, der wie ein Abschiedsgruß Dich entläßt von dem sanften hügeligen Ravensberger Land in die weite norddeutsche Tiefebene: Hausberge an der Porta. Diese kleine Stadt von etwa 4000 Einwohnern, die seit 1720 Stadtrecht besitzt, liegt zu Füßen des Jakobsberges mit dem vor einigen Jahren errichteten, weithin sichtbaren Fernsehturm. Als wären die vielen kleinen und großen Hügel des Landes zwischen dem Teutoburger Wald und der Porta unwillig über den energischen Einhalt, der ihren sanften Bewegungen von dem Weser- und Wiehengebirge an dieser Stelle geboten wird, so hat hier die Landschaft einige heftige Falten auf ihrem Angesicht geworfen. Darum finden wir hier ein paar tiefe Täler und steil aufsteigende Hügel (Sieke und Brinke). Nicht umsonst wird ein Teil dieses Ortes um seiner abwechslungsreichen Landschaft willen die „Hausberger Schweiz“ genannt. — Sicherlich hat diese Eigenwilligkeit und Unübersichtlichkeit im Laufe der Zeit an ihrem Teil mit dazu beigetragen, den besonderen Charakter der hier wohnenden Menschen zu beeinflussen und zu formen. — Von jeher aber ist dieser reich bewaldete und mit mancherlei schönen und seltenen Pflanzen geschmückte Flecken zugleich auch ein Anziehungspunkt für Fremde und Ausflügler gewesen.

In einem der Täler — am Eingang des Kirchsiek — liegt die evangelische Kirche, die am Turm außen bzw. in ihrem Innern die Jahreszahlen 1599 und 1624 als Baujahre aufweist. Die Kirche selbst steht auf feuchtem Grund; wahrscheinlich

rührt das her von der unmittelbaren Nähe des früheren Burggrabens, dem Walpurgisteich. Der Turm war ursprünglich vielleicht ein Teil der alten Burgbefestigung. Diese Burg mit dem Namen Schalksburg — ehemaliges Stiftsschloß und Sitz eines Drostens — hatte in früheren Zeiten ihre besondere politische und militärische Bedeutung, weil sie den gesamten Verkehr durch die sogenannte Westfälische Pforte — den Weserdurchbruch durch das Gebirge — kontrollieren konnte und die Rolle eines „Wachhundes“ für die damalige Bischofsstadt Minden innehatte. So ist die Geschichte der Stadt Hausberge mit der von Minden stets eng verbunden gewesen. Diese Verbundenheit hat sich in persönlicher, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht bis auf diesen Tag erhalten. Man ist fast versucht, Hausberge als einen Vorort von Minden zu bezeichnen.

Die Beziehungen zwischen den beiden Orten erstrecken sich auch auf das kirchliche Leben. Das muß vor allem von der Einführung der Reformation in Hausberge gesagt werden. Das genaue Jahr und die näheren Umstände sind uns zwar nicht bekannt, jedoch wird es nicht lange nach 1530, dem Jahr also, als Minden evangelisch wurde, gewesen sein. Bekannt hingegen ist uns der Name des evangelischen Predigers von Hausberge, der 1618 starb, nachdem er 54 Jahre in officio — im Amt — gestanden hatte, also seit 1566: Nicolaus Billerbeck. Von da an ist uns die Reihe der Hausberger Pastoren lückenlos überliefert, und das bedeutet: seit 400 Jahren wird hier nun das Evangelium von der freien Gnade in Christus verkündigt.

Freilich oft mit geringem sichtbaren Erfolg und unter mancherlei Widerständen! — Die gute alte Zeit, von der so häufig unter uns geredet wird, muß wohl so gut garnicht gewesen sein! Jedenfalls bestand um 1700 — als der Ort etwa 550 Seelen zählte — Anlaß, einen Fluchpfahl vor der Kirchentür zu errichten,



an dem offenbare Sünder öffentlich angebunden werden sollten. Es schien damals ferner vonnöten, anzuordnen, daß bei Hochzeiten im Flecken höchstens 60 Personen geladen sein sollten und die Feiern nicht länger als zwei Tage ausgedehnt werden durften. Auch das Abhalten von Trauermählen und das Ausschicken von „Totenbier“ mußte untersagt werden, wohl weil darin des Guten zuviel getan wurde. Es scheint eine rühmliche, besonders erwähnenswerte Ausnahme zu sein, wenn 1826 im Sterberegister von einem im hohen Alter verstorbenen Gemeindeglied vermerkt wird: „Er hat nie spirituosa genossen, hat immer gern gearbeitet und war immer froh!“ — Und das Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1902 berichtet über den Gottesdienstbesuch der Gemeindeglieder: „Namentlich der Besuch der Stadtbewohner (von Hausberge) und unter diesen besonders der Männer ist ein unbefriedigender in dem Maße, daß es fast als anrücklich erscheint, wenn ein Mann fleißig zur Kirche geht!“

In diesem Zusammenhang muß der Tatsache Erwähnung getan werden, daß die Erweckungsbewegung, die über viele Gemeinden des Ravensberger Landes, auch unserer Synode, im 18. und 19. Jahrhundert einen geistlichen Frühling gebracht hat, durch mancherlei unglückliche Verhältnisse in Hausberge keinen Fuß fassen konnte und die Gemeinde so des Segens beraubte, der das persönliche



Evangelische Kirche
in Hausberge an der Porta

wie kirchliche Leben vom Worte Gottes her neu zu gestalten vermag. — Alle diese Umstände haben sicher mit dazu beigetragen, daß in der jüngsten Zeit eine Bewegung wie die der „Deutschen Christen“, die nach 1933 im Dienste des damaligen Staates von sich reden machte, gerade in unserer Gemeinde die Gemüter so sehr erregen und in Verwirrung bringen konnte. Solch ein Kampf, wie er hier um der Wahrheit willen geführt werden mußte, ist freilich oft hart und hinterläßt auf beiden Seiten mancherlei Wunden, aber er kann auch stark und gewiß machen und die Gemeinde läutern, daß sie um so fester bei dem Worte bleibt.

Seit 1839 gehört die Kirchengemeinde Hausberge zum Kirchenkreis Vlotho. Sie umfaßt die Stadt Hausberge und die Hälfte des vorwiegend bäuerlichen Lohfeld. Zur Versorgung des Lohfelder Gemeindeteils wurde dort 1951 das Georg-Niege-Haus am Friedhof erbaut, in dem regelmäßig Gottesdienste, kirchlicher Unterricht und Gemeindegänge stattfinden. Zu unserer Kirchengemeinde zählen heute insgesamt etwa 4200 Menschen gegenüber 2000 im Jahre 1910. Mehr als 1000 von ihnen sind solche, die durch die Folgen des verlorenen Krieges, durch Flucht und Evakuierung, hierher verschlagen wurden. Viele dieser neuen Gemeindeglieder befinden sich auch jetzt noch in sehr ärmlichen Lebens- und Wohnverhältnissen. Aber auch unter den Einheimischen sind manche Armen und Bedürftigen. Auch das ist ein Erbe, das sich aus vergangenen Zeiten bis in unsere Gegenwart erhalten hat: Bereits 1809, als der Ort nur 679 Einwohner zählte, waren allein unter diesen 96 im Witwenstand, und 1880 gab es bei 1361 Einwohnern 67 Witwen mit 112 Kindern. Ein allgemeiner Wohlstand war und ist hier nicht zu Hause. Es fehlt die Industrie am Ort, die die Menschen beschäftigen könnte. Die Mehrzahl der arbeitenden Männer und Frauen muß ihren Beruf außerhalb von Hausberge ausüben.

Aber über den Menschen in dieser herrlichen Landschaft steht gestern und heute und in Zukunft die noch herrlichere Verheißung:

„Den Armen wird das Evangelium gepredigt.“

Ev.-luth. Kirchengemeinde Hausberge a. d. Porta

(umfaßt die Stadt Hausberge und die Hälfte der pol. Gemeinde Lohfeld)

Seelenzahl: 4200

Pfarrer: Siegfried Hellmund, Hausberge, Kirchsiek 7, Tel. 4278 Minden

Presbyter:

Lehrer Wilhelm Franke, Lohfeld 89, Kirchmeister

Amtsberinsp. a. D. Karl Giesel, Frettholzweg

Schlosser Wilhelm Kolbe, Schneckenstraße

Techn. Angest. Paul Matern, Kirchsiek 34

Landwirt Karl Nagel, Nammerweg 23

Arbeiter Ludwig Nottebrock, Eisberger Straße 25

Schlosser Paul Strathmann, Findelsgrund

Geschäftsführer Friedrich Wedemeyer, Heideweg

Gemeineschwester: Elisabeth Hörnlein, Kiekenbrink 11

Küster und Friedhofswärter: August Bick, Hauptstraße 40

Kirchenkasse: Fr. Hildegard Schütte, Hauptstraße 2

Gottesdienst: Ev. Kirche zu Hausberge — jeden Sonntag 10 Uhr
Kindergottesdienst — jeden Sonntag 11,15 Uhr
Georg-Niege-Haus, Lohfeld — an jedem letzten Sonntag
im Monat um 14 Uhr

Taufen: An jedem 1. und 3. Sonntag des Monats im Gottesdienst

Bibelstunde: Jeden Mittwoch um 20 Uhr im Gemeindesaal (Pfarrhaus)

Sonstige Gemeindekreise:

Hausberge: montags 19,30 Uhr Jungenkreis der 14—18jährigen
20,00 Uhr Posaunenchor

dienstags 20,00 Uhr Mütterkreis (alle 4 Wochen)

mittwochs 19,00 Uhr Helferkreis des KGD

donnerstags 14,30 Uhr Frauenhilfe (alle 14 Tage)
20,00 Uhr Kirchenchor

freitags 16,00 Uhr Kinderkreis der 8—13jährigen

19,30 Uhr Mädchenkreis der 14—18jährigen

Lohfeld: Im Winterhalbjahr vom 1. November bis Ostern

dienstags 14,00 Uhr Mütterkreis

16,00 Uhr Kinderkreis

20,00 Uhr Mädchenkreis

freitags 14,00 Uhr Frauenhilfe

Weitere besondere Gemeindeveranstaltungen sind jeweils aus der
Nachrichtenbeilage zum Sonntagsblatt zu ersehen.

Evgl.=luth. Kirchengemeinde Holtrup

Wort und Sakrament, das sind die Quellen, aus denen der Glaube sich speist, so steht's im Bekenntnis der Väter unseres Glaubens. Davon ist in der Holtruper Gemeinde wohl immer auch ein echtes Bewußtsein vorhanden gewesen. Sie ist, soviel wir sehen, ohne große Schwankungen ihres geistlichen Lebens durch die Jahrhunderte geführt worden. Das Wissen um den tragenden Grund von Wort und Sakrament ging durch die Geschlechterfolge, und es gibt noch heute Familiennamen, hinter denen eine lange Geschichte vom frommen Leben der Voreltern steht. Unsere Gemeinde hat ja eine lange Tradition. Wenn auch die Kirchenbücher erst zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges beginnen — die früheren sind vernichtet worden —, so erinnert doch der massige und schwere Kirchturm an Jahrhunderte davor; man schätzt seine Entstehung um 1100, und er mag mit seinen dicken Mauern manchmal eine feste Burg und gute Wehr geboten haben. Aus der vorreformatorischen Zeit stammen auch die Figuren im Altarraum, von Meisterhand gearbeitet und oft schon der Gegenstand rechter Bewunderung.

Ohne Zweifel sind über Gemeinde und Kirche manche Stürme hingegangen in Fehde- und Kriegszeiten. Die Lage zwischen dem Übergang über die Weser und der Porta Westfalica hat gewiß manche raubenden und plündernden Horden



Figuren aus vorreformatorischer Zeit im Altarraum der Kirche in Holtrup

durchziehen lassen. Der einst reiche und dichte Wald zum Buhn hinauf wird darum auch oftmals willkommenes und gutes Versteck für die Bedrängten geboten haben.

Es wird aus den alten Aufzeichnungen deutlich, daß immer ein hartes und sparsames Völkchen in den Grenzen unserer Gemeinde gelebt hat, gewohnt, mit ihrer Hände Arbeit das tägliche Brot zu verdienen und dem Boden, der meist nicht leicht zu bearbeiten ist, im Schweiß des Angesichts die Frucht abzuringen. Aber darum ging es auch nach der Weisheit „bete und arbeite“! Ja, sonntags waren die Familien auf ihrem festen Kirchenplatz im Gottesdienst zu finden — die Stuhlordnung ist heute noch nachzulesen, und an einigen Stellen erinnern noch die eingeschnittenen Namen an die Platzinhaber. Der Kirchgang war aber wohl nicht nur

gute Sitte, sondern sicherlich auch ein rechtes Bedürfnis. Denn es muß an kräftiger und deutlicher Verkündigung des Wortes Gottes nicht gefehlt haben, und wo die ist, da ist auch immer eine wache und bereite Gemeinde, weil der Glaube aus der Predigt kommt, die Predigt aber die Kraft und Herrlichkeit des Wortes Gottes zeigen soll, seinen Anspruch an uns, aber auch die Seligkeit, die es uns bringt. Wir haben ein klares Zeugnis für dieses Rufen und Locken der alten Pastoren zum Wort und zum Herrn; das ist unsere Kanzeltür, deren lateinische Inschrift aus dem Jahre 1558 lautet: *dic eis et liberasti animam tuam — v.D. m(anet) i. ae(ternum) — anno D(omini) 1558*, zu deutsch: sag es ihnen, und du hast deine Seele errettet — Gottes Wort bleibt in Ewigkeit — im Jahre des Herrn 1558. Um diesen Spruch ist in wuchtiger Schnitzarbeit der Segen und die Fruchtbarkeit des Wortes Gottes dargestellt durch ein Ährenmuster, und wie die Taube den Ölbaumzweig zur Arche Noah trägt. Man lese zu diesem Vers einmal bei Hesekiel 3, 17—19 nach, was hier gemeint ist — ein herrliches Zeugnis ist das, davon, daß die Gemeinde und ihre Pastoren die Reformation verstanden haben. Zwischen 1530—1540 mögen sie den Anschluß an die lutherische Lehre vollzogen haben. Was mag da endlich für ein dankbares Rühmen der Gnade Gottes im Blute Jesu Christi allein gewesen sein — man kann heute nur wünschen: wach auf, du Geist der alten Zeugen!

Aber in der Gemeinde ist noch ein Zeuge vom alten, gesegneten Glaubensleben, das ist der Abendmahlskelch. Es ist wohl kein großer Schmuck daran zu finden, aber die Inschrift mit den Namen des damaligen Pastors und der Ältesten zeigt die Jahreszahl 1661. Wie manche Generation hat wohl darin Gemeinschaft

mit unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Christus gefunden, wie manche Seele darin den Frieden mit Gott gewonnen! Gott weiß, wie lange der Kelch noch Zeugnis und Spender der Vergebung der Sünden sein darf. Aber das gebe ER, daß alle, die aus dem Kelch trinken, ihres Herrn froh und ihres Glaubens gewiß werden wie unsere Väter.

Zu dem Abendmahlskelch gesellt sich als ein würdiges Stück der alte Taufstein — man kann gar nicht sagen, wieviel hundert Jahre alt er ist. Er hat lange ein klägliches Dasein im dunklen Kirchturm geführt. Nun ist er wieder hervorgeholt, ein Schmuck des Altarraumes, und alle zusammen, die Kanzel, der Kelch und der Taufstein, bezeugen uns das heilige Erbe und die gesegnete Tatsache, wie Wort und Sakrament den Glauben speisen müssen, wenn er rechter Art sein will.

Bei Erneuerungsarbeiten in der Kirche hat man jetzt den Altarraum, der bis dahin in einem dunklen Zwielicht lag, recht als den schönsten Teil der Kirche wieder herausgearbeitet und den alten Figuren aus der vorreformatorischen Zeit ihren Platz um ein großes, neu gearbeitetes Kruzifix gegeben, das nun nach rechtem evangelischen Verständnis den Mittelpunkt des Gotteshauses und der Verkündigung darstellt.

Die weitere Geschichte der Gemeinde, die sich viele Kilometer an der Weser entlang erstreckt und deren Kirchlein im nördlichsten Zipfel des Bezirkes liegt, mag wohl in der ferneren Folgezeit ergeben, daß der immer größer werdende und Holtrup selbst mehr und mehr überflügelnde Gemeindeteil Uffeln auch kirchlich selbständig wird. Aber die Holtruper Kirche wird doch für die weitere Gegend immer den Sinn und die Bedeutung eines alten Heiligtumes behalten, mit dem das Werden und Wachsen des christlichen Glaubens aufs engste verbunden ist.

Es werden auch zwei Namen aus der Geschichte der letzten hundert Jahre noch lange unvergessen bleiben: Marie Huhold, die spätere Frau des so reich gesegneten Erweckungspredigers Superintendent Schmalenbach in Mennighüffen, die 1835 in Holtrup als Tochter des damaligen Pfarrers geboren wurde. Von ihr stammen viele geistliche Lieder, das bekannteste ist wohl: „Brich herein, süßer Schein, selger Ewigkeit“ (Gesangbuch 515). Der andere Name ist Pastor



Die Kanzeltür der Kirche in Holtrup mit einer Inschrift aus dem Jahre 1558



Chor
der evangelischen Kirche
in Holtrup

Koch, der 1904—1914 in Holtrup Pfarrer war. Er sollte in seinen weiteren Jahren nicht nur der Superintendent der Synode Vlotho werden, sondern auch der Präses der westfälischen Landessynode, und als solcher eine Säule der Kirche sein in den Glaubenskämpfen mit dem nationalsozialistischen Reich wie auch in dem schweren Aufbau von Volk und Kirche nach dem verlorenen Kriege.

Wie redet alles von Festigkeit und Treue der Alten zum Bekenntnis und Glauben! Seid, liebe Gemeindeglieder, doch einmal stille dafür und lauscht auf ihre teuren Mahnungen, die von der Stätte ihres einstigen Wirkens wie von der Stätte ihrer letzten Ruhe gleicherweise mächtig zu uns sprechen. Nehmt ihr Vermächtnis so ernst wie Euer eigenes, das Ihr einmal zurücklassen wollt. Wolle Gott, daß in einer solchen Besinnung der Grund gegeben werde für ein neues Aufleben der Liebe aller zu Gottes gutem Werk in unserer Gemeinde!

Evgl.-luth. Kirchengemeinde Holtrup

(aus den politischen Gemeinden Holtrup und Uffeln)

Seelenzahl: 3700

Pfarrer: Pfr. Paul Colberg, Holtrup (Kr. Minden), Tel. Bad Oeynhausens 72 26

Gottesdienste Evgl. Kirche Holtrup:

10 Uhr Hauptgottesdienst, 11,30 Uhr Kindergottesdienst

Taufen: Jeden 1. und 3. Sonntag des Monats im Hauptgottesdienst

Gemeindehaus in Holtrup

Kirchmeister: Heinrich Kreimeier, Uffeln 66, Telefon Vlotho 445

Presbyter: August Meier, Holtrup 1

Fritz Begemann, Holtrup 129

August Kühme, Holtrup 92

Heinrich Helmerding, Uffeln 244

Heinrich Schürmann, Uffeln 87

Adolf Schulze, Uffeln 325

Fritz Büsching, Uffeln 35

Gemeindeschwester: Schwester Luise Meier, Uffeln 300

Küster: Wilhelm Halter, Holtrup 60

Organistin: Frau Kreft, Vlotho, Lange Straße 76

Kirchensteuerzahlstelle: Kirchensteueramt für Hausberge, Holzhausen, Holtrup, Eisbergen, Veltheim in **Hausberge**, Evgl. Pfarrhaus

Gemeindekreise:

Jungmänner- und Jungmädchenkreise in Holtrup (Gemeindehaus) und Uffeln (bei Schw. Luise und Presb. Büsching)

Frauenhilfskreis in Holtrup (Pfarrhaus), Uffeln (pol. Gemeindehaus) und Buhn (Schule)

Männerkreis in Holtrup (Pfarrhaus) und Uffeln (bei Presb. Büsching)

Posaunenchor und Kirchenchor in Holtrup (Gemeindehaus)

Gemeindeeigener Friedhof in Holtrup (für Uffeln mit polit. Gemeinde in Aussicht genommen)

Evgl.=luth. Kirchengemeinde in Holzhausen

Das alte Pfarrhaus. Über dem Deelentor, hinter welchem links und rechts die Stallungen des alten Pfarrhofes liegen, steht zwischen Bauernblumen und verschlungenen Girlanden zu lesen:

Dulcis amor Jesus sta nobiscum D 10. I. 1686

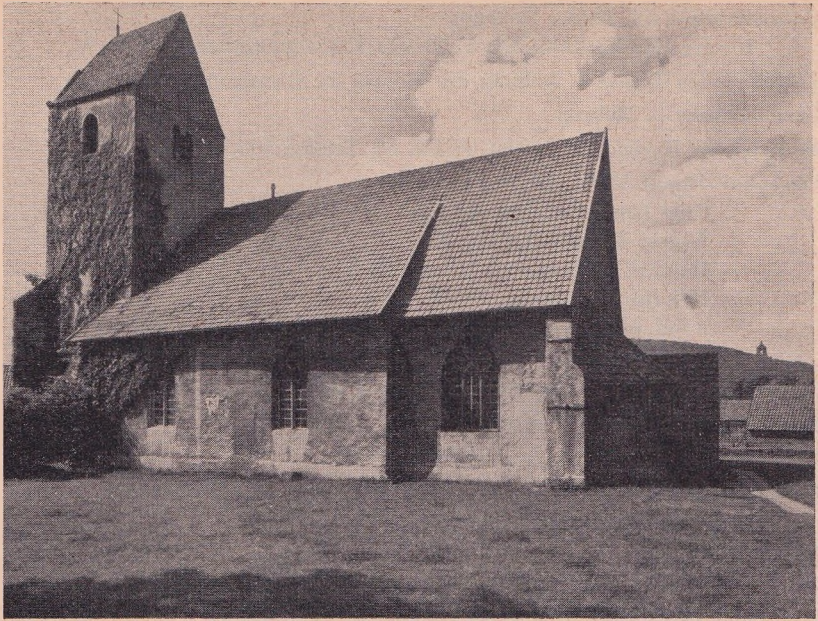
(Süße Liebe Jesu steh uns bei)

Des morgens um 5 Uhr ist das vorige Pfarrhaus abgebrannt und im Jahre 1687, d. 16. VIII., ist dieses Pfarrgebäude durch Befinden des derzeitigen Predigers Tobias Bussius und Beate Gertrud Sonninghausen wieder aufgebaut.

Namen der derzeitigen Presbyter.

Die Liebe Gottes bewahre es ferner.

Das ist eine lange Zeit von 268 Jahren. 300 Jahre wird das „neue“, nun so alte Pfarrhaus wohl nicht mehr stehen. Unheimlich, wie der Wind, während ich



Kirche in Holzhausen

am Schreibtisch sitze, durch die undichten Fenster, Türen und durch die Bodenritzen weht! Es ist schon spät in der Nacht. Auf dem Boden poltern die Marder, in den alten Lehm- und Fachwerkwänden rascheln Mäuse. Vergänglichkeit sinkt von der Decke. Lange können wir hier nicht mehr wohnen. —

Vor mir auf den Bücherborden stehen mehr als 2000 Bände. Als die Amerikaner am 6. April 1945 kamen — das aufgepflanzte Bajonett vor sich haltend — und das alte, wehrlose Pfarrhaus wie eine Festung stürmten, habe ich sie gerettet. Zweitausend Bücher, wohl zwei Millionen Worte! Fast dreißig Jahre, in denen ich dieses alte Haus bewohnte, habe ich Sonntag für Sonntag drüben im Gotteshaus gepredigt. Was wird von meinen Worten bleiben?

Draußen geht der Wind in der Nacht. Wind des Todes! Wind des Gerichts! Häuser vergehen, Menschen sterben, Bücher, Worte, Predigten werden vergessen. Der Wind sagt es. Aber das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.

Fünf Generationen wohnten in diesem Haus. Seit den Tagen der Reformation gab es in Holzhausen dreizehn Pastoren (nur dreizehn!). Sehr oft folgte dem Vater der Sohn. In diesen Räumen residierten die Bussius und die Lemcke, zwischen ihnen die profilierte und markante Gestalt des D. August Schrader, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus der Kirche trat und mit zwei Dritteln der Gemeinde die „freie Gemeinde“ gründete, „Lichtfreunde“ (Rationalisten) genannt. Es ist spät in der Nacht. Ich lausche in die stillen Stuben. Jedes Geräusch ist mir vertraut. Wie die alte Treppe knarrt! Wie alles in diesem Hause hallt! Seit 1687 sind so viele Tritte in diesem Hause gewesen!

Es sind Schritte von Müttern und Pfarrerinnen, denen in früheren Zeiten die zugehörige Landwirtschaft oblag. Kinder, Enkel, viel Besuch und Gäste,



Innere der Kirche mit Altar, Apfiss und Kanzel

Arbeit Tag und Nacht! Die Anordnung der Stuben blieb durch mehr als hundert Jahre fast dieselbe. Rechts an der Haustür liegt die Kandidatenstube mit dem alten Tafelklavier. Da saßen die jungen „Diener am Wort“ über ihren ersten Predigten. Hinter meinem Studierzimmer, dem Garten zu, liegt das „grüne“, vom Laub des Kirschbaums und der Birke überschattete Zimmer, in dem zu Schraders Zeiten in einer Juli-Nacht beinahe ein Mord geschah. Fanatisierte Freidenker waren eingebrochen, den jungen Pfarrer und seine Frau wollten sie überfallen. Der junge Lemcke, der spätere Superintendent, schoß aus dem Fenster, als sie die Tür erbrechen wollten. Sie ließen ihre breiten Messer auf der Schwelle liegen. Dazwischen liegt die „blaue“ Stube mit dem goldenen Spiegel, in dem die Pfarrer des Kirchenkreises mit den Frauen manchmal tagten.

Ich sehe sie im Geist, die alten und die jungen Herren in schwarzem Gehrock, den hohen „Vatermörder“ um den Hals. Am Nebentisch sitzen ihre Frauen in den weiten, gebauschten Krinolinen, streng, ernst und hochaufgerichtet, wie es sich gehört in schwarzem Musselin oder matter dunkler Seide. Ich sehe das scharfe Profil des alten Superintendenten von Hausberge, Huhold (dem Vater Marie Schmalenbachs in Mennighüffen, der Dichterin des Liedes „Brich herein, süßer Schein“), neben ihm die zierliche Gestalt des Bernhard Lemcke, an dem ein Jurist verloren ging. Sie debattierten über die heilige Trinität, die D. Schrader angezweifelt hat. Die „Wut der Theologen“ hat sie ergriffen. Die Frauen schweigen und hören zu. Ihre geschickten Hände sind nicht müßig. Sie sticken wunderbare Handarbeiten, Blumen auf Samt und Seide, — aber ihre Lippen schweigen. Paulus sagt: „Es schweige die Frau in der Gemeinde!“ Emilie Lemcke, der Hausfrau, tut es leid, daß man das duftende Gebäck, das sie bereitet hat, und das

neben dem schönen Porzellan auf dem Tisch steht, nicht mehr beachtet. Sie flüstert mit den Nachbarinnen und bittet, zuzulangen. Da richtet sich die Superintendentin Huhold majestätisch auf. Sie hebt warnend den Zeigefinger: „Stille, liebe Lemcken, Huhold spricht!“ Emilie errötet und senkt beschämt den Kopf. Wenn Männer reden, haben Frauen nichts zu melden. Sie hatten kein einfaches Leben, diese Frauen der früheren Zeiten: Viel Arbeit, viel Demut, aber auch viel echte Frömmigkeit. Dieses alte Haus könnte viel davon erzählen, wie sie sich im Dienst an der Gemeinde verzehrten. Meist sind sie früh gealtert. Da ist Beate Gertrud Sonninghausen, die dieses Haus mit erbaute, Emilie Lemcke, aus dem Fabrikantenhaus der Höpker aus Bünde und Herford. Sie trug den Tod in ihrer Brust — Krebs —, sie trug ihn tapfer. Sie starb bewußt und heilsgewiß, jedes Betäubungsmittel verschmähend. Da ist Philippine Dorothea Schrader, geb. Freifrau von Wiewesky. Sie floh mit einem Offizier der Mindener Garnison in die weite Welt.

Dennoch! Ein Lob den Pfarrfrauen! Sie haben es nicht leicht gehabt in diesem großen, alten, kühlen Haus.

Ich lausche in die Nacht. Vor dem Fenster prasselt Regenflut. Der Sturm heult im Kamin, als wollte er die alten Mauern brechen. Wenn der Wind weht, geschieht immer etwas, sagt ein altes Sprichwort.

Hinter mir in der Wand ist ein großes Ofenloch. Einmal kam meine kleine Tochter im Nachthemd durch dasselbe zu mir geschlichen. „Vater“, sagte das Kind, „ich fürchte mich. Der Sturm heult um das Haus wie ein schwarzer Hund. Gleich stößt er das Dach herunter und wir fliegen fort!“ „Kind“, sagte ich, „beten wir zusammen das Vaterunser! Gott ist stärker als der Sturm; er hält das Haus.“ „Aber der Wind kann alles, er hat den Nußbaum im Garten umgerissen.“ „Du hast recht, der Wind kann vieles. Er war auf dem See, als Jesus ihn stillte, er war um den Söller, als unser Herr mit Nikodemus redete. Er war in Gethsemane, als der Heilige unter den Bäumen betend auf dem Boden rang. Er war über Golgatha, als die Erde bebte und die Gräber sich öffneten. Er wird am Jüngsten Tage sein, wenn Häuser und Menschen wie Papier und Kartenhäuser verwehen. Aber fürchte dich nicht! Wir haben einen Herrn, dem Wind und Zeit gehorsam sind. Fürchte dich nicht, glaube nur.“

RAT UND HILFE IN ALLEN GELDANGELEGENHEITEN

bei der

Spar- und Darlehnskasse

Holzhausen a. d. Porta • Fernruf 4338 Minden

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Holzhausen a. d. Porta

Seelenzahl: 6220

Pfarrer:

Lic. theol. Hilmar Rocke, Holzhausen/Porta, Tel. Minden 43 65
Friedrich-Gerhard Arning, Möllbergen/Porta, Tel. Minden 44 16
Der 1. Pfarrbezirk umfaßt die Schulbezirke Holzhausen und Costedt,
der 2. Pfarrbezirk die Schulbezirke Möllbergen I und II und Vennebeck

Kirche in Holzhausen: Gottesdienst jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr, Kinder-
gottesdienst 11,15 Uhr

Gemeindesaal in Möllbergen: Gottesdienst jeden 2. Sonn- und Feiertag 15 Uhr

Abendmahlsfeiern (in Holzhausen und Möllbergen): 1. Advent, 2. Weih-
nachtstag, Silvester, jeden Freitag in der Passionszeit, Gründonnerstag,
Karfreitag, 2. Ostertag, Himmelfahrt, 2. Pfingsttag, Erntedankfest, Refor-
mationsfest, Buß- und Bettag und Ewigkeitssonntag.

Bibelstunden: Alle 14 Tage montags 20 Uhr Konf.-Saal, jeden 1. Sonntag
im Monat in Vennebeck (Schule), 16 Uhr

Abendgottesdienste: Heiliger Abend, Silvester, jeden Freitag in der Pas-
sionszeit, Gründonnerstag, Karfreitag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag

Presbyter:

Kirchmeister Gustav Lücking, Landwirt, Holzhausen 143
stellv. Kirchmeister Karl Schlensker, Landwirt, Holzhausen 13
August Hupe, Invalide, Holzhausen, Am Hainebuch
Karl Tenge, Maurer, Holzhausen, Möllberger Str. 63
Friedr. Müller, Landwirt, Möllbergen 30
Wilhelm Droste, Bahnbeamter, Möllbergen 77
Heinrich Kütemeier, Landwirt, Vennebeck 21
Friedrich Kohlmeier, Landwirt, Vennebeck 8
Heinrich Otte, Rentner, Costedt 15 P. Vennebeck

Gemeineschwester:

Für Holzh., Vennebeck u. Costedt Schwester Elisabeth Hörnlein, Hausberge
Für Möllbergen Schwester Luise Meier, Uffeln

Küster: Fr. Elfriede Krückemeier, Holzhausen 10

Organisten:

Frau Anne Marx, Holzhausen 273
Paul Buchholz, Möllbergen 27

Kirchensteueramt: Hausberge, Pfarrhaus (Rendant Nolting)

Kirchenkassenrendant: Amtsoberspektor Friedr. Lücking, Holzhausen, Schulstr.

Gemeindekreise:

Männerdienst jeden 2. Sonntag im Monat, 16 Uhr, Konf.-Saal
Frauenhilfe jeden 2. Mittwoch, 14.30 Uhr, in Möllbergen, 15 Uhr in Holz-
hausen
Frauenabendkreise jeden 2. Montag, 20 Uhr, Konf.-Saal, Holzhausen
jeden 2. Mittwoch, 20 Uhr, Möllbergen
Jungmädchenkreise jeden Montag, 20 Uhr, Möllbergen (Ältere)
jeden Dienstag, 20 Uhr, Möllbergen (Jüngere)

jeden Donnerstag, 20 Uhr, Holzhausen
jeden Sonnabend, 15 Uhr, Holzhausen (Jungchar)

CVJM: Jeden Sonnabend, 20 Uhr, Holzhausen, Konf.-Saal

Kirchenchor: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Holzhausen, Konf.-Saal

Evgl.=luth. Kirchengemeinde Lohe

Die Gemeinde Lohe, Kr. Minden i. Westf. (postalisch: Lohe bei Bad Oeynhaus), ist keine der sogenannten „alten“ Gemeinden, die auf eine Geschichte von vielen Jahrhunderten zurückblicken können, deren Kirchen, Pfarren und sonstigen Gebäude historischen und kunstgeschichtlichen Wert haben, sondern sie wurde erst im Jahre 1889 von der Muttergemeinde Rehme abgezweigt. Ihr Gründungstag ist der 10. November 1889. Als ihr geistiger Vater kann der OKR. D. Niemann in Münster bezeichnet werden, der das „heiße Anliegen“ der durch die Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung erfaßten ersten Christen „auf der Lohe“ (politisch seinerzeit noch: Niederbecken), eine selbständige Kirchengemeinde zu werden und zu einem eigenen Gotteshaus zu kommen, bei der Kirchenbehörde unentwegt vertrat und tatkräftig förderte. Aus Lohe selber waren es besonders die beiden späteren Presbyter Lüttnant und Demberg, die in der Verfolgung dieses Zieles nicht nachließen, und auch Pastor Kunsemüller in Rehme nahm den Gedanken auf. Letzterem gelang es, die Anstellung eines Vikars auf der Lohe im Mai 1888 zu erwirken. Es war der nachmalige erste Pastor der neuen Kirchengemeinde Gottfried Ostermann, der nicht nur die Gottesdienste vorerst in der Schule Lohe sowie den kirchlichen Unterricht abhalten, sondern auch die Handlungen vollziehen und die Sakramente verwalten durfte. Damit war der grundlegende Anfang gemacht. Der fromme Sinn und die große Opferfreudigkeit der in ziemlicher Armut lebenden Väter, gepaart mit dem Eifer des ersten Seelsorgers, sorgten für einen guten Fortgang.

Als der **Kirchbau** in Angriff genommen wird, belasten sich die Eingesessenen von Lohe freiwillig mit einer Kirchensteuer von $166\frac{2}{3}\%$ und ein Jahr später nochmals mit $83\frac{1}{3}\%$ der Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuer. Die Steine zum Bau werden umsonst herangefahren und persönliche Bedürfnisse zurückgestellt, um dem Pastor Geld für den Kirchbau bringen zu können. Die bunten Altarfenster, der Altarteppich, Kreuz und Leuchter auf dem Altar, die Kronleuchter und vieles andere mehr wird von einzelnen Gemeindegliedern gestiftet oder, wie der Altar selber und die Kanzel, durch Kollekten in der eigenen Gemeinde aufgebracht. Die Grundsteinlegung des Gotteshauses erfolgt am 15. Mai 1891, die Einweihung durch Gen.-Sup. D. Nebe am 2. März 1892. Die Kirche ist ein Backsteinbau im Stil der bekannten Spätgotik des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die einzige Empore befindet sich an der Turmseite; die das Harmonium ablösende Orgel erhält Sommer 1895 dort ihren Platz. Das gediegene und formschöne Gestühl der Kirche aus Pitchpine mit seinen 500 Sitzplätzen reicht auch für stärkeren Kirchenbesuch. Das Gotteshaus liegt an der Straße Lohe—Wittel, etwa 200 m von der das Dorf Lohe in Nord-Süd-Richtung ziemlich

halbierenden Hauptstraße (Oeynhausen—Salzufflen—Detmold) entfernt, inmitten eines von hohen Lindenbäumen bestandenen Kirchplatzes, der bei schönem Wetter zu Festfeiern gern benutzt wird.

Zur gleichen Zeit wie das Gotteshaus wird auch das **Pfarrhaus** gebaut; es kann bereits Oktober 1892 bezogen werden. Den Grund und Boden zu Bauplatz und Pfarrgarten in Größe von zwei Morgen Land schenkte das kinderlose Ehepaar Schäffer, Lohe Nr. 65. Der leider nicht glückliche Bauplan wurde von Reg.-Baumeister Siebold entworfen. Das Pfarrhaus steht nicht — wie wohl meist üblich — in unmittelbarer Nähe der Kirche, sondern an der Detmolder Hauptstraße, die vorhin bereits erwähnten 200 m von der Kirche entfernt. Aufs Ganze gesehen aber ist es den Vätern gelungen, Kirche, Pfarre und Gemeindehaus in die Mitte des Kirchspieles hineinzulegen.

Das sich entwickelnde reiche Gemeinde- und Vereinsleben, das letztlich eine Folge und ein Erbe der Erweckungsbewegung war und bis heute ist, bedurfte



Kirche in Lohe, eingeweiht im Jahre 1892

einer Heim- und Pflegestätte. Wiederum überwindet der Opfersinn der Väter alle Schwierigkeiten, und das dritte der kirchlichen Gebäude kommt ca. 20 Jahre nach Gründung der Gemeinde zur Errichtung, das **Gemeindehaus**. Ca. 30 m hinter dem Pfarrhaus, am sogenannten „Bergen-Weg“, einem festen Nebenweg zur Kirche, hat man ihm seinen Platz gegeben. Es enthält einen zu ebener Erde gelegenen großen Raum (Turnsaal), der durch eine herausnehmbare doppelte Bretterwand von zwei erhöht gelegenen Sälen (Vereins- und Konfirmandensäle) getrennt ist. Diese wiederum können durch in die Höhe zu ziehende schwere Holzwände zu einem größeren Raum vereinigt werden. Im Keller ist u. a. noch eine große Küche vorhanden, die in Zeiten der Blüte des Vereinslebens auch zu Zusammenkünften diente. Die Baukosten auch für dieses Gebäude sind zu fünf Sechsteln der Gesamtkosten durch Liebesgaben aus der Gemeinde bestritten worden; den Rest schossen die kirchlichen Behörden zu. Die Einweihung geschah am 17. Dezember 1911 durch Gen.-Sup. D. Zoellner im Beisein des damaligen Superintendenten Niemann.

Für den **Friedhof** standen ursprünglich zwei Gelände zur Wahl. Das eine in der Nähe der Hellerhägener Schule, gegenüber der heutigen Möbelfabrik König; das andere an der linken Seite der Straße Lohe—Wittel, etwa 600 m von der Hauptstraße Oeynhaus—Detmold entfernt, dort, wo die Straße zum Wittel bzw. Wenden aus dem auslaufenden Siekertal aufzusteigen beginnt. Man entschied sich des Untergrundes wegen für das bergige Gelände. Im September 1893 wurden von dem Bauernhof Pöninghaus, Lohe Nr. 29, etwas über 1½ Morgen Acker zur Anlage des Friedhofs erworben. Die erste Vergrößerung des Friedhofs mußte im Jahre 1907 durch Hinzukauf von abermals 1½ Morgen vorgenommen werden. Eine neue Erweiterung wurde im Jahre 1953 nötig. Es waren nach Westen zu anschließend 2 Morgen Land, auch diesmal, wie schon 1907, vom Hof Nr. 29 zugekauft. Nunmehr dürfte der Bedarf der Gemeinde auf Jahrzehnte hinaus gedeckt sein. Der Friedhof ist ein „Bergfriedhof“ mit seinen Vorzügen und Nachteilen. Der landschaftlich schöne Anblick wird immer wieder erfreuen; die ständig nötigen Ausbesserungen der Wege (besonders des stark abfallenden Hauptweges) durch die Ausspülung bei kräftigem Regen, der schlecht oder gar nicht zu schneidende Graswuchs der Seitenwege u. a. m. brachten immer neuen Verdruß und machten Abhilfe notwendig. So hat denn die Kirchengemeinde im Jahre 1954 mit Unterstützung von Landeskirche und Synode ganz erhebliche Mittel aufgewendet, um die 1300 qm Wege auf dem sogenannten „alten Teil“ sowie die Auffahrt auf dem „neuen Teil“ (den zuletzt gekauften 2 Morgen) nebst Anschlußwegen mit einer gut unterfütterten Teermakdecke zu versehen. Die Errichtung eines eichenen Hochkreuzes auf der Höhe des getreppten „alten“ Hauptweges ist vorgesehen, der Platz für eine Friedhofskapelle auf dem „neuen“ Teil ausgespart. Grünstreifen und Anpflanzungen sollen gärtnerische Auflockerung bringen.

Zeitig ist sich die Kirchengemeinde auch ihrer Verpflichtung bewußt, den gefallenen (oder vermißten) Brüdern des ersten Weltkrieges eine Stätte des Gedächtnisses zu bereiten. Der **EHRENFRIEDHOF** für sie wird ganz nah am Gotteshaus angelegt, im unmittelbaren Anschluß an den Kirchplatz. 1923 kann die Einweihung erfolgen. Die Denksteine aus Obernkirchner Sandstein, die — einer dem andern gleich — Namen, Geburts- und Todesdatum tragen, sind im Rund angeordnet. In der Mitte — etwas erhöht — zu Füßen eines steinernen

Kreuzes liegt eine Platte mit Weihe-Inschrift. Sobald nur einigermaßen ein Abschluß über die Opfer des zweiten Weltkrieges feststeht, sollen auch die Namen dieser Brüder auf einem zu schaffenden würdigen Gedenkmal ihren Platz finden.

Als selbständige Kirchengemeinde wurde Lohe zuerst (1889) aus dem dafür vorgesehenen Teil von Niederbecksen gebildet. Im März 1893 wurden noch Teile von Exter-Solterwisch, Bonneberg und Oberbecksen dazugeschlagen. Betrug die Seelenzahl bei der Gründung etwas über 1000 und 1937 nach dem Almanach ca. 1800, so sind es heute etwa 2700 bei rund 400 Häusern auf der Lohe, 16 in Solterwisch, 22 in Bonneberg und 3 in Oberbecksen.

Mit der Gründung bzw. dem Beginn des Eigenlebens der Kirchengemeinde ist auch sofort das kirchliche Vereinsleben da. Zuerst bildete sich (im Land des Posaunenblasens!) ein Posaunenchor, welchem wiederum das Ehepaar Schäffer, Lohe 65, das Geld zu den ersten 10 Instrumenten gab. Mit der Zeit erweiterte sich der Posaunenchor zu einem Jünglingsverein mit einer Gesangsabteilung. Hinzu trat im Jahre 1897 ein Jungfrauenverein. Die Entwicklung ist nun so gelaufen, daß heute ein Posaunenchor, ein Jungmännerkreis mit einer Turnabteilung, zwei Mädchenkreise (jüngere Gruppe bis 18 Jahre, ältere Gruppe darüber) und ein Singkreis gesondert bestehen. Sie sind zusammengefaßt im „Verein der kirchlichen Jugend der Lohe“, der im November 1952 sein 60jähriges Bestehen feierte. Im Mai 1913 wird hier eine Frauenhilfe gegründet, und als es sich herausstellt, daß nicht zuletzt auch infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit die Altersspanne für den Eintritt jungen Nachwuchses zu groß und unüberbrückbar geworden ist, wird im Januar 1947 ein „Jungmütterkreis“ ins Leben gerufen, der nun inzwischen über einen „Mütter“-Kreis zum Abendkreis der Frauenhilfe herangewachsen ist. Vom 1. Advent 1929 ab wird **Kindergottesdienst** eingerichtet, und eine **Bibelschar** sammelt die schulpflichtigen Kinder von 6 bis 14 Jahren. Die Männerarbeit ist leider nicht so glücklich. Der Kanäle für Gottes Wort sind damit genug gegeben; gebe Gott Gnade zur Erneuerung des Geistes der Väter unter uns. Der „frommen Lohe“, wie sie einst ein an hervorragender Stelle stehender Mann in unserer Gegend genannt hat, war kein Weg (zur Kirche Rehme!) zu Gottesdienst, heiligem Abendmahl oder Unterricht zu weit, keine Feste und Versammlungen zu viel, kein Opfer zu groß. Während die einen saßen, standen, z. B. während des Gottesdienstes, andere in derselben Kirchbank; der Prozentsatz der Abendmahlsgäste betrug, gemessen an der Seelenzahl, 90 bis 100; die Christenlehre an den Sonntag-Nachmittagen im Sommer war außer von den Kindern auch von Erwachsenen gut besucht.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Lohe heute noch unter dem Segen von einst steht und gutes kirchliches Leben aufweist, was besonders im sonntäglichen Kirchenbesuch und in der Opferfreudigkeit für die Heidenmission zum Ausdruck kommt. Aber auch hier greift die Säkularisation um sich, die Erfahrungen und Gelöbnisse aus Krieg und Zusammenbruch sind weithin vergessen, und es wird starken Gebetes und aller gehorsamen Treue der Gemeinde bedürfen, um durch die Wogen hindurch gerettet zu werden. — Von den Pastoren der Gemeinde wäre zu sagen: Der Gründer der Kirchengemeinde und erste Pastor, Gottfried Ostermann, amtierte von 1892 bis 1934. Der zweite Pastor, Georg Krause, Dr. der Musik, 1944 bei Jassy in Rumänien verwundet und seither leider vermißt, wurde November 1934 ins Pfarramt auf der Lohe berufen. Der jetzige Pastor, Kurt

Nonnast, ein Heimatvertriebener aus Schlesien, war bis September 1946 der evangelische Stadtpfarrer von Frankenstein und Superintendent des gleichen Kirchenkreises. Er kam Anfang Dezember 1946 nach der Lohe. In der Abwesenheit von Pastor Krause, der 1940 zum Heeresdienst eingezogen wurde, versah nach anfänglicher Aushilfe verschiedener Geistlicher der schon im Ruhestand lebende und bei der Räumung von Bad Oeynhausen durch die Engländer ins Loher Pfarrhaus übersiedelte Pastor Niedermeier Predigtamt und Unterricht. — Der alte Kirchmeister Koch ist noch in lebendiger Erinnerung, sein Nachfolger Heinrich Wehmeier starb nach 25jähriger treuer kirchlicher Mitarbeit im Juli 1954; der jetzige Kirchmeister ist der Bürgermeister von Lohe, Heinrich Stüker. Die Mitgliederzahl des Presbyteriums beträgt insgesamt 8; zur Zeit gehören ihm an: August Rahlmeier, Karl Böker, Heinrich Brandt, Ernst Möller, Wilhelm Lüttnant und Wilhelm Düker. Von den ersten Tagen der Gemeinde an bis heute hat es nicht an bewährten treuen Gemeindegliedern gefehlt, die sich um den Orgeldienst sowie die Leitung von Posaunenchor, Singekreis und einzelner Jugendgruppen verdient gemacht haben.

Das Wort, mit dem Pastor Osterman seinen kurzen Abriss über die Geschichte der Kirchengemeinde Lohe schloß, sei hier wiederholt: „Mögen das jetzige und die kommenden Geschlechter das Wort beherzigen: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“

Evgl.=luth. Gemeinde Mahnen

Unsere Gemeinde Mahnen ist die am weitesten nach Westen liegende Gemeinde des Kirchenkreises Vlotho. Die im Norden jenseits der Werre liegenden Gemeinden Oberbeck und Mennighüffen und die im Westen angrenzende Gemeinde Löhne gehören zum Kirchenkreis Herford, während im Osten und Süden Gohfeld und Wittel die Verbindung zur Synode Vlotho bilden. — „Mahnen“ ist eigentlich eine Flurbezeichnung für die Gemarkung im Norden der jetzigen Kirchengemeinde. Später kam dann das Steinsiek und ein Teil von Bischofshagen dazu, so daß nun die Kirchengemeinde von der Werre bis zum Alten Postweg in Bischofshagen reicht.

Ursprünglich gehörten die Mahner und Bischofshäger zur Kirchengemeinde Gohfeld. In der alten Gohfelder Kirche hatten sie ihre festen Plätze. Aber der Bahnhof Löhne nahm einen raschen Aufschwung als Bahnknotenpunkt. Viele Bahn- und Postbeamte siedelten sich in Mahnen an. Daher reichte bald die Kirche in Gohfeld nicht mehr aus. So entstand der Wunsch nach einer eigenen Gemeinde, zumal Mahnen schon längere Zeit durch einen Hilfsprediger versorgt wurde. Aber es waren noch so manche Schwierigkeiten zu überwinden, bis am 1. 1. 1895 die Auspfarung der Gemeinde Mahnen und die Bestätigung des ersten Pfarrers August Schlüpmann, der schon seit 1893 als Hilfsprediger in Mahnen Dienst tat, vorlagen. Die Gottesdienste wurden in der alten Volksschule, dem jetzigen Arbeitsamt Ecke Königstraße/Schulstraße, abgehalten. Aber bald wurde der Raum zu eng; denn die Gemeinde war auf 1800 Seelen angewachsen. Nun ging es

mit Feuereifer an den Bau einer eigenen Kirche. Der Kirchmeister Johannsmeier stiftete 90 Ruten Land, andere brachten Geldopfer. So konnte schon am 19. Juni 1895 der Grundstein zu einer großen Kirche gelegt werden, und am 15. Dez. 1896 kam für die neue Gemeinde und ihren jungen Pfarrer Schlüpmann der schönste Augenblick, als die Schlüssel zur Kirche feierlich überreicht wurden.

Die Weihe vollzog Generalsuperintendent D. Nebe unter Beteiligung der Pfarrer der Synode und der Nachbargemeinden. Der Ansprache lag das Wort Markus 13, 11 zugrunde: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“. Dieses Wort hatte die Kaiserin eigenhändig in die Altarbibel geschrieben, die sie der Gemeinde Mahnen überreichen ließ.

Niemand aber von denen, die damals der Einweihung der Kirche beiwohnten, konnte ahnen, daß sie kein halbes Jahrhundert stehen würde. Wie anders gehen doch Gottes Wege auch mit den Gotteshäusern, als Menschen es sich ausrechnen! Wie leicht reden wir vom Segen Gottes, und Gott antwortet ganz anders! — Als am Nachmittag des 14. März 1945 um 15 Uhr die Bomben heruntersausten und etliche Brand- und Sprengbomben die Kirche trafen — als dann am Abend der stolze Helm des Kirchturms lichterloh brannte und wie eine Riesenfackel den



Der wiederhergestellte Turm der am 14. März 1945 durch Bomben zerstörten Kirche in Mahnen
dahinter das neue Gemeindehaus

nächtlichen Himmel gespenstisch erleuchtete, und die Glocke zu einem letzten klagenden Ton anschlug, hat wohl mancher an das Wort des Apostels Petrus gedacht (1. Petrus 4, 17) „daß das Gericht am Hause Gottes anfangen“.

Am Abend des 14. März sah es in Mahnen böse aus: Viele Häuser, hauptsächlich an der Königstraße, waren zerstört. 158 Männern, Frauen und Kindern hatte der Angriff das Leben gekostet. Die Kirche und das dahinter liegende Gemeindehaus waren zerstört worden, Pfarrhaus und Küsterhaus durch seitliche Bombentreffer schwer beschädigt. So stand die Gemeinde mit ihrem Pfarrer Karl Kraa vor einem Trümmerhaufen. Was tun? Eine Baukommission wurde gebildet, Pläne wurden gemacht und wieder verworfen. Es scheiterte alles an dem wertlosen Geld, für das man keine Baustoffe kaufen konnte. So blieb nichts anderes übrig, als wieder in die Schule zu gehen mit Gottesdienst und Gemeindeveranstaltungen. Nach drei Jahren entschloß man sich, zuerst das Gemeindehaus wieder aufzubauen, das von 1913 an dem CVJM, den Chören und den übrigen Kreisen ein Heim gewesen war. Zugleich sollte aber auch ein Kirchsaal die fehlende Kirche ersetzen. Nach der Währungsreform konnte dann am 24. Juli 1949 der Grundstein zu diesem Gemeindezentrum gelegt werden. Die Einweihung erfolgte am 15. Oktober 1950 durch Altpräses D. Koch. Es war aber für manche Gemeindeglieder ein Wermutstropfen in dem Freudenbecher, daß die Kirchenruine nun nicht wieder aufgebaut wurde, sondern noch weitere drei Jahre ständig an den Schreckenstag erinnerte.

Als 1953 die Mauerkronen baufällig wurden, blieb kein anderer Weg mehr, als die Ruine abzubrechen und den Turm soweit wiederherzustellen, daß einerseits ein befriedigendes Gesamtbild entstand, andererseits einem späteren Anbau eines Kirchenschiffes nichts im Wege steht. Der Turm erhielt als Bekrönung einen schlanken Dachreiter mit einem Kreuz, das nun wieder hoch über die Dächer der Mahner Gemeinde zu dem empor weist, von dessen Liebe wir jeden Tag leben. Der Platz des alten Kirchenschiffes wurde in eine würdige Grünanlage verwandelt. Eine Gedächtnisplatte ist zur steten Mahnung in den Fuß des Turmes eingelassen: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ (Jer. 22, 29).

Der erste Pastor in Mahnen, Pfarrer August Schlüpmann, trat nach 40jährigem Wirken 1933 in den Ruhestand. Wohl selten dürfte das Leben eines Seelsorgers mit dem Werden und Wachsen einer Kirchengemeinde so verbunden gewesen sein wie hier in Mahnen. Er starb am 21. Mai 1935 in Bad Ems und wurde auf dem Mahner Friedhof unter großer Anteilnahme der Gemeinde beigesetzt.

Als Nachfolger hatte das Presbyterium 1933 Pastor Fritz Anemüller aus Bad Oeynhausien gewählt. Er war ein Mann, der das Wort Gottes klar und unerschrocken verkündigte und fest auf dem Bekenntnis der Bibel stand in einer Zeit, die für Christus und seine Kirche wenig übrig hatte. Während seiner Amtstätigkeit nahm sich die Gemeinde besonders der Renovierung der Kirche an, die infolge baulicher Mängel zum „Sorgenkind“ geworden war. Pastor Anemüller wurde 1942 zum Wehrdienst einberufen und fiel am 8. Mai 1942 bei Roslawl in Rußland. Es war für die Gemeinde und auch wohl für die Synode ein schwerer Verlust, daß Pastor Anemüller nicht zurückkommen durfte, denn sein unerschrockener Bekenntmut hatte vielen in schwerer Zeit den rechten Weg gewiesen. Die verwaiste Pfarrstelle übernahm Pastor Karl Kraa, der dann auch Soldat werden mußte. Er konnte aber von Herford aus seine Gemeinde in der Kriegszeit

weiterbetreuen. Er hat mit seiner Gemeinde die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre durchgestanden und hat manche Not lindern geholfen. Am 31. Dezember 1951 folgte er einem Ruf der Altstädter Gemeinde in Bielefeld.

Bereits nach dem Kriege wuchs durch den Flüchtlingsstrom die Seelenzahl der Gemeinde rapide an: 1895 waren es 1800 Seelen — 1933 zählte Pastor Anemüller 3200 — 1946 waren es 4600 — heute sind es fast 5000 Seelen. Das hängt wohl aufs engste mit dem Anwachsen der Tischlereibetriebe zusammen, die neben der Eisenbahn und der Post den meisten Familien eine Existenz geben. Neue Siedlungen entstehen; denn noch ist die Wohnraumnot nicht behoben.

Eine gute Hilfe besonders für die berufstätigen Mütter war die Einrichtung eines evangelischen Kindergartens im Gemeindehaus. In den sonnigen Räumen fühlen sich die 70 Kinder unter der Führung von Tante Anneliese und Tante Lore recht wohl. Aber auch die älteren Jungen und Mädchen finden im Gemeindehaus ein Heim, in dem sie in den Kreisen einmal ganz „unter sich“ sein können. Vor drei Jahren (1953) feierte unser CVJM mit Gohfeld zusammen sein 100jähriges Bestehen unter großer Beteiligung der Jugend beider Gemeinden. Zur Erinnerung an diesen großen Tag haben wir auf dem Kirchplatz eine Eiche gepflanzt und einen Gedenkstein aufgerichtet. Sie sollen jede neue Generation an den Wahlspruch des CVJM erinnern: „Wie kann ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich nicht hält nach deinen Worten“ (Ps. 119,9).



H. Reinkensmeyer

Möbelwerk

Löhne (Westf.)

Auf d. Bülte 32 · Ruf 3 22 · Gegr. 1858

Heinrich Schelp

FAHRRADBAU

Königstr. 43 · Löhne/Westf. · Fernruf 656

Verkauf u. Herstellung von Fahrrädern

Sich schick kleiden

Ihr Wunsch

den wir durch unsere gute

preiswerte Kleidung erfüllen

MODENHAUS

Strunk

LÖHNE - HERFORD

Auch die Musikfreunde kommen in unserer Gemeinde zu ihrem Recht. Unter der langjährigen treuen Leitung des Dirigenten der Chöre und ersten Vorsitzenden des CVJM, Fritz Althoff, hat der Posaunenchor und der Gemischte Chor manchen Gottesdienst verschönern helfen und vielen Kranken durch Singen und Blasen Freude gebracht.

Wie die Jungen im CVJM, so sammeln sich die Mädchen in ihren Kreisen oder stehen als Helferinnen in der Kindergottesdienst-Arbeit.

Die Frauen und Mütter kommen seit 1923 in der Frauenhilfe und im Mütterkreis zusammen, um hier sich im besonderen Wegweisung und Kraft zu holen für den Alltag. Manche kranke Mutter hat durch diese Gemeinschaft schon Hilfe erfahren.

Auch die Männer treffen sich jeden ersten Montag im Monat im Männerdienst unserer Gemeinde, um Fragen der Kirche und des öffentlichen Lebens zu besprechen.

In allen Kreisen aber geht es darum, daß Christus der Herr unseres ganzen Lebens werde und bleibe.

Evgl.-luth. Kirchengemeinde Mahnen (Löhne-Bahnhof)

Seelenzahl: 4950

Pfarrer: Günter Kotthaus, Löhne-Bhf., Königstr. 24, Telefon Löhne 354

Gottesdienst im Kirchsaal des Gemeindehauses Löhne-Bhf., Poppensiek 19, jeden Sonntag um 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, jeden Sonntag um 10.45 Uhr Kindergottesdienst

Taufen sind alle 14 Tage im Hauptgottesdienst

Abendmahlsfeier: jeden ersten Sonntag im Monat

Bibelstunde: 14tägig im Wechsel im Gemeindehaus und in der Schule
Bischofshagen

Frauenhilfe: 14tägig 15.30 Uhr im Gemeindehaus

Mütterkreis: 14tägig 20 Uhr im Gemeindehaus

Männerdienst: jeden ersten Montag im Monat 20 Uhr im Gemeindehaus

Kirchmeister: Peter Hagemeier, Löhne-Bhf., Oeynhausener Straße 30

Presbyter:

Wilhelm Johannsmeier, Bischofshagen 11

Fritz Tacke, Löhne-Bhf., Schierholzstr. 399

Willi Fischer, Löhne-Bhf., Auf der Bülte 35

Gustav Cardinal, Löhne-Bhf., Friedhofstr. 5

Gemeindegewerke:

Margarethe Weigt, Diakonisse, Löhne-Bhf., Königstr. 26

Kindergarten: im Gemeindehaus Poppensiek 19

Leiterin: Anneliese Leichert, Kindergärtnerin, Poppensiek 19

Küster: Karl Tacke, Poppensiek 19

Organistin: Lina Blotevogel, Poppensiek 19

Rendant:

Wilhelm Korte, Amtsrentmeister, Wohnung: Löhne-Bhf., Im Dall 23

Kirchensteuerzahlstelle: in der Amtskasse Amt Löhne

CVJM:

- Erster Vorsitzender: Fritz Althoff, Königstr. 26
- Leiter des Posaunenchores: Fritz Althoff, Königstr. 26
- Leiter des Gemischten Chores: Fritz Althoff, Königstr. 26
- Mädchenwerk: Vorsitzende Frau Pastor Kotthaus, Königstr. 24
- Frauenhilfe: Vorsitzende Frau Pastor Kotthaus, Königstr. 24
- Mütterkreis: Vorsitzende Frau Pastor Kotthaus, Königstr. 24
- Männerdienst: Vorsitzender Pastor Kotthaus

Gemeindeeigener Friedhof:

Auf der Bülte, Verwaltung: Pfarrer Kotthaus, Königstr. 24

Verkauf von Grabstellen: Kirchmeister Hagemeier, Oeynhausener Straße 30

Friedhofsgärtner: Gärtnermeister Walter Pieper, Auf der Bülte 19

Evgl.=luth. Kirchengemeinde Rehme

Die Kirchengemeinde Rehme ist sehr alt und führt ihren Ursprung auf die Missionierung des Sachsenlandes zurück. Schon in den Römerzügen ist der Ort erwähnt und läßt sich durch den Urnenfriedhof und andere vorgeschichtliche Funde lange darüber hinaus nachweisen. Bis zum Umbau der Kirche im Jahre 1890 befand sich am Westend über der Tür ein Stein mit der Jahreszahl 763. Dem Stolz auf die exakte Geschichtsforschung des neunzehnten Jahrhunderts ist der Stein zum Opfer gefallen. Man sagte sich: „Vor Karl dem Großen kann hier keine Kirche gegründet sein.“ Immerhin ist Rehme im Jahre 753 in den fränkischen Annalen erwähnt. Im Friedensschluß von 753 war es den Sachsen zur Bedingung gemacht, den Priestern freien Zutritt zu ihrem Gebiet zu gewähren und ihre Tätigkeit nicht zu behindern. Vor Beginn der Sachsenkriege war es dem Angelsachsen Lebuin sogar gelungen, auf dem sächsischen Landtage zu Markloh an der Weser sich Gehör zu verschaffen. Während die Sage von der Gründung der Kirche auf Veranlassung Widukinds verhältnismäßig jung ist, behauptet der Geschichtsschreiber Weddigen ihre Gründung durch Karl den Großen um das Jahr 800. Sie wurde dem heiligen Laurentius geweiht.

Rehme ist in diesen ersten christlichen Jahrhunderten Sitz des Archidiakonats. Dem Inhaber dieses Amtes war die sehr weitgehende geistliche Gerichtsbarkeit übertragen, dazu die Verwaltungsaufgaben etwa eines heutigen Superintendenten. Seine Kirche war Taufkirche für den Bezirk. Der Rehmer Sprengel reichte von Eisbergen-Hohenhausen bis Mennighüffen-Eidinghausen. In der Regel waren es nur die ältesten Kirchen, die mit einem solchen Amt bevorzugt wurden.

Die junge Christengemeinde in Rehme ist offenbar von geistiger Regsamkeit gewesen und hat die Botschaft des Evangeliums hinausgetragen zu den Nachbarn. Die Entwicklung des Ortes war freilich durch die noch ungebändigten Flüsse Weser und Werre stark behindert. Schon die Franken mußten 785 ihren Winterfeldzug vor der Gewalt der Elemente hier aufgeben. Die Fluten zwangen das Nonnenkloster, das 1255 auf der Rehmer Insel gegründet war, zum Weichen.

Mehrmals grub sich der Strom ein neues Bett, riß viel Land fort, und noch 1946 stand ein weites Gebiet unter Hochwasser nach Sprengung der Talsperren. Das Wasser stand bis an die Krone der Zubringerstraße, überschwemmte den Marktplatz, und manches Haus mußte geräumt werden.

Die Reformation hat wahrscheinlich in den Jahren 1530—1540 in Rehme Eingang gefunden. Der erste evangelische Prediger, Hinrich Stahl, Pastor von Rehme, wird im Jahre 1556 im Ravensberger Urbar genannt. Er soll 100 Jahre alt geworden sein und 50 Jahre amtiert haben. Während der Amtsführung des Pastors Johannes Rube kam Rehme 1647 mit der Grafschaft Ravensberg nach jahrelanger Unsicherheit unter die Herrschaft des Kurfürsten von Brandenburg. Die Huldigungs predigt über den 20. Psalm ist erhalten. Sie bezeugt den Dank und die Freude über dies Ereignis und schließt mit den innigsten und aufwärmste zum Ausdruck gebrachten Segenswünschen für den Kurfürsten und sein ganzes Haus.

Oft wird im Laufe der Jahrhunderte bittere Klage geführt über den starken Verfall der Gebäude, der Kirche wie des Pfarr- und Küsterhauses. Zur Zeit des Pastors Schrader brannte 1760 das Küsterhaus und 15 Gebäude nieder, 1771 das Pfarrhaus. Viele wertvolle Akten, die auf dem Boden lagerten, gingen verloren, nur die Kirchenbücher wurden gerettet. Im Jahre 1890 erhielt die Kirche ihre jetzige Gestalt, indem die ursprüngliche Kreuzform durch zwei Seitenschiffe erweitert wurde. Sie ist mit ihren 1200 Sitzplätzen ausreichend für alle Festtage, zumal große Gebiete der Gemeinde im Laufe der Zeit selbständig wurden, z. B. Bad Oeynhausen, Lohe, der Bezirk Wichernhaus und Dehme, eine Entwicklung, in der wir jetzt noch stehen.

Ihr Turm ragt gewaltig gen Himmel und trägt die schwersten Glocken weit und breit, wiegt doch die große Glocke 50 Zentner.

Geistig rege war die Gemeinde auch in den letzten Jahrhunderten. Pastor Schrader schrieb theologische Bücher. Während der Zeit des Rationalismus bildeten sich lebendige Konventikel in den Häusern trotz der Kritik des Pastors Schreiber. Eine Frucht ihrer Gebete sahen sie in der kraftvollen Bezeugung des Evangeliums durch geistesmächtige Prediger, wie Eduard Seippel und Kunsemüller. Unter diesen entstanden 1880 die Jugendvereine und bald danach der Posaunenchor und blühten auf. Auf ihrer Arbeit ruhte ein Segen, denn sie wollten nicht um ihrer selbst willen leben, vielmehr der Gemeinde dienen als ihr Kern, die Gottesdienste und Feste zu schmücken mit geistlichen lieblichen Liedern.

Freilich hat das neunzehnte Jahrhundert mit seinem Umbruch der gesamten Lebens- und Arbeitsbedingungen und der diesem Säkulum typischen Entchristlichung vieler von den Erschütterungen der Zeit betroffenen Menschen in Rehme stark gewirkt. Bei der geistigen Wendigkeit und lebhaften Anteilnahme der industriellen Bevölkerung an dem Leben der Zeit gab es hier manchen Vorkämpfer der Geistesrichtung jener Tage, die den sozialen Geist des Christentums nicht erkannten und Hilfe bei anderen Lebensanschauungen suchten. Den wohlberechtigten Ansätzen und lebhaften Bestrebungen wurde dadurch der Segen genommen.

Wird das kommende Geschlecht aus der Geschichte lernen? Wird es tiefer schürfen und klarer die Gefahren sehen, in die eine Menschheit gerät, die sich die Welt untertan macht, aber den Glauben verliert? Eine vom Geist Christi nicht mehr bestimmte Beherrschung der Welt muß ins Verderben führen. Diese

Rehmer Kirche,
die ihre jetzige Gestalt
im Jahre 1890 erhielt



Erkenntnis ist heute nicht schwer. Gott gebe seinen Geist, daß Christi Sinn in unseren Herzen erwache. Er bewege die Christen zur Anbetung in den schönen Gottesdiensten und Kindergottesdiensten der Gemeinde. Er mache uns reich an Erkenntnis des Heils. Dazu will den Sommer hindurch die Christenlehre der ganzen Gemeinde helfen. Wie haben die Väter der Erweckungszeit diese Stunden der Vertiefung und des Ringens um die rechte Lehre geliebt! Zum Dienst des Herrn rufen Männer- und Frauen-Versammlungen und die Veranstaltungen der Jugendwerke. Die Posaunen möchten das Lob des Herrn treiben. Sie alle wollen bezeugen: „Es ist in keinem andern — Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“

Gott gebe, daß wieder Boten ausgehen in die Weite mit dem Zeugnis von dem, der da starb, und hat uns Gott erkaufte mit seinem Blut, und wir seiner Verheißung entgegenkommen: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ So kann sich der Segenswunsch über der Gemeinde erfüllen: „Dein Alter sei wie deine Jugend.“

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Rehme

Seelenzahl: 14 000; Bezirk Rehme, Babbenhausen-Oberbecksen: 6000

Pfarrer: Rudolf Kuhlo, Rehme, Auf den Köppen 29, Tel. Bad Oeynhausen 65 07

Synodaljugendpfarrer: Gerhard Huneke, Rehme, Kirchstr. 21, Tel. Bad Oeynhausen 72 25

Gottesdienstliche Stätten und Zeiten:

Evangelische Kirche Rehme, Kirchstr. 15

Gottesdienst 10 Uhr

Kindergottesdienst 9 Uhr; in Schule Oberbecksen 14 Uhr

Christenlehre im Sommer 8 Uhr

Taufen jeden 2. und 4. Sonntag im Monat

Abendmahlsfeier jeden Sonntag und Freitag in der Advents- und Passionszeit, jeden 2. Feiertag, Himmelfahrt, Erntebitt- und Erntedankgottesdienst, Bußtag, Totensonntag und Jahresschlußgottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl nach den Gottesdiensten

Wochengottesdienste jeden Freitag in der Advents- und Passionszeit, Erntebittgottesdienste zwei Freitage, Mitte Juli

Bibelstunde: Jeden ersten Montag im Monat, 20 Uhr, für Männer, in den übrigen Wochen, 20 Uhr, Gemeindebibelstunde

Gemeinde- und Vereinshaus: Rehme, Kirchstr. 23

Presbyter:

Kirchmeister Heinrich Wickenkamp, Möbelfabrikant, Kirchbreite 4,
Tel. Bad Oeynhausen 64 05

Friedrich Backhaus, Maurer, Goethestr.

Fritz Dreischmeier, Zigarrenfabrikant, Karl-Mohme-Str.,
Tel. Bad Oeynhausen 65 78

Fritz Hoberg, Malermeister, Windmühlenweg

Heinrich Ohsiek, Tischler, Friedenstr.

Fritz Schürmann, Landwirt, Im Mooskamp

Ernst Sieker, Kaufmann, Windmühlenweg 9

Gemeindegewerke: Johanna Graefe, Oberbecksen, Gerstenlandweg

Kindergarten: Rehme, Kirchstr. 23, Frau Anni Hartz

Küster: Frau Elisabeth Kreylos, Kirchstr. 17

Organisten:

Hans Müller, Bad Oeynhausen, Luisenstr. 6

Frl. Magdalene Heinrichsmeier, Rehme, Hermann-Löns-Str. 28

Frau Anni Lüneberg, Rehme, Kirchstr. 9

Gemeindeamt, Kirchensteuerzahlstelle: Rehme, Eschtorstr. 19, Obersteuer-Insp.
Heinrich Niedermeyer

Dienststunden: Donnerstag und Freitag 10—12 Uhr

Kirchenkasse: Rendantin Elisabeth Brandt, Bad Oeynhausen, Herm.-Löns-Str. 43

Vereine:

Männer- und Jungmännerwerk: Pastor Huneke

Frauenhilfe und Jungmädchenwerk: Pastor Kuhlo

Posaunenchor: Dirigent Fritz Freimuth, Im Kerksiek

Gemischter Chor: Dirigent Presbyter Ernst Sieker, Windmühlenweg 9

Friedhöfe:

Rehme, Vlothoer Str., Friedhofsgärtner Rittelmeyer, Rehme, Vlothoer Str.,
Tel. Bad Oeynhausen 70 79

Rehme, Im Mooskamp, Friedhofsgärtner Hartwig, Babbenhausen,
Vlothoer Str. 201, Tel. Bad Oeynhausen 67 90

Eogl.=luth. Kirchengemeinde Veltheim

Unsere Heimatgemeinde

„Herab von grünen Höhen ins Tal zum Weserstrand
laß voller Freud ich gehen den Blick ins Heimatland.
Wo Wies' und Felder prangen im goldnen Sonnenschein,
dahin geht mein Verlangen, dort ist die Heimat mein.
Was Ahnen einst gebauet in erstem Schaffenstrib
und mir ist anvertrauet, will's ehren, halten lieb.
Drum will ich auch mein Leben der lieben Heimat weihn
und allzeit dahin streben, der Heimat wert zu sein.“

So hat einst Posaunenmeister Wilhelm Niemann, welcher den Veltheimer Posaunenchor und auch auswärtige Chöre leitete, unsere schöne Heimat begrüßt.

Der Name Veltheim, in alten Urkunden „Velthem“ oder „Veltheimb“, bedeutet die Niederlassung oder Siedlung im Felde. Gemeint ist das in der Nähe von Varenholz gelegene Feld rechts der Weser zwischen dem Lipper Bergland und dem Wesergebirge. Es handelt sich ursprünglich um eine Ansiedlung von Bauern, die zumeist wohl vom Hause Varenholz, vom Geschlecht Schellersheim oder von Hausberge abhängig waren.

Die jetzige Gemeinde Veltheim, zusammengesetzt aus einheimischer und vertriebener Bevölkerung, neben den ländlichen Berufen mancherlei Berufe aufweisend, ist wirtschaftlich und verkehrstechnisch mit dem benachbarten Heimatgebiet eng verbunden. Der Kirchengemeinde liegt es daran, daß ihre Glieder daheim und im Berufsleben den Geist des Glaubens walten lassen.

Das Denkmal an der Fähre

Der Name der kleinen Gemeinde Veltheim ist durch das Fähr-Unglück vom 31. März 1925 weithin bekannt geworden, bei welchem 80 junge Soldaten und ein Zivilist in der Weser bei einem Übersetzmanöver ertranken. Die Nachricht von dieser größten Katastrophe in der Friedensgeschichte des deutschen Heeres kam einst rasch in alle Welt. Ein schlichter Obelisk mit einem Kreuz erinnert an das Unglück. Im Konfirmandensaal reihete sich damals Bahre an Bahre. Veltheimer Bürger haben während des Manövers vielen Soldaten, die sonst auch ertrunken wären, das Leben gerettet. Wie in der letzten Gedenkfeier am Palmsonntag 1955 erfährt die Gemeinde angesichts der Gewalt des Todes, der immer wieder an uns herantritt, Trost durch das Wort Gottes, das uns zu Glauben, Hoffnung und Liebe ruft.

Die goldene Konfirmation

Für diejenigen, die vor 50 Jahren in Veltheim eingeseget sind, ist es eine Freude, wiederum gemeinsam in ihrer Heimatkirche das Wort Gottes zu hören und das heilige Abendmahl zu empfangen. Zwar ist die Zahl kleiner als damals; manche sind inzwischen heimgegangen, andere können krankheitshalber nicht kommen. Doch jedes Jahr sehen sich mehrere wieder, die sich zum Teil lange nicht mehr begegnet sind. Die goldenen Konfirmanden dürfen den Segen Gottes nach fünf erfahrungsreichen, freud- und leidvollen Jahrzehnten dankbar bezeugen. Wir alle haben mit ihnen Grund, die Gnade Gottes zu preisen, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Unsere Patengemeinde

In unserem Konfirmandensaal hängt ein kleines Bild mit dem Wappen Berlins, ein Geschenk der St.-Bartholomäus-Gemeinde in Ost-Berlin, die seit einigen Jahren unsere Patengemeinde ist. Ihr Bezirk gehört zu den ärmsten der ehemaligen Hauptstadt; er wurde stark ausgebombt und nach altem Stil mit vielen Hinterhöfen und lichtlosen Wohnungen gebaut. Es ist uns sehr lieb, daß wir unseren Brüdern und Schwestern im Osten etwas durch Gaben helfen dürfen. Die Briefe aus der Patengemeinde sprechen ihren Dank für die Hilfe aus, die besonders den Armen, Kranken und Alten zugute kommt. „Weil uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde“ (2. Kor. 4, 2).

Die Kirche

Unweit der Weser liegt inmitten von Bauernhöfen unsere Dorfkirche, aus Bruchsteinen erbaut. Die Älteren erinnern sich noch des Fachwerks, das vor dem großen Erweiterungsbau im Jahre 1912 vorhanden war. Um die Jahrhundertwende bot die Kirche ein anderes Bild: Der Altar befand sich auf der Ostseite, über der Kanzel hing noch der Kanzeldeckel; die Kirche erwies sich als zu klein und baufällig. Jetzt sind nach dem Umbau die Umrisse der alten Kirche kaum noch zu erkennen. Der Turm mit dem Satteldach ist aufgestockt, nur das nördliche gotische Kirchenschiff und ein Teil der nördlichen Chorwand blieben erhalten. Die alte Kirche mag etwa im 12. Jahrhundert entstanden sein. Die Sage nennt als Stifterin Frau Hilburg, die um 900 lebte und während einer Pilgerfahrt ihres Gemahls neun Kirchen in unserer Heimat gestiftet haben soll. Es ist möglich, daß die erste Kirche ein Holzbau war, der etwa im 12. Jahrhundert durch einen Steinbau ersetzt wurde.

Wer heute die Kirche betritt, ist von dem in seiner schlichten Schönheit wirkenden und weithin pfeilerfreien Innenraum stark beeindruckt. Die Kreuzgewölbe sind mit handgemalten Ornamenten, die das Abendmahlsmotiv aufweisen, versehen. Vor dem mittleren der drei mit Maßwerk versehenen gotischen Fenster des nach Süden liegenden Altarraums erhebt sich über dem Altar ein hölzernes Kruzifix. Das Gewölbe des Altarraums zeigt ein mattes Blau mit Sternen, welches sich wirksam von den hellen Seitenwänden abhebt.

Wie die Gemeinde am Anfang des Jahres 1913 die neugebaute Kirche einweihte, die statt der früheren 220 Sitzplätze 462 hatte, so konnte sie sich kürzlich einer neuen Innenausmalung und -ausstattung erfreuen. Die etwa im Jahre 1600 entstandene Kanzel, das spätgotische Sakramentshäuschen und der Renaissance-Taufstein erhielten besonderen Farbenschmuck. Die Beschriftung des Taufsteins ist nun wieder deutlich geworden; sie hat die Jahreszahl 1657 und enthält unter

mehreren Namen den Namen: Kreke. Diese Familie wird in der Kirchengeschichte öfters als Stifter erwähnt. Die Rippen des Kreuzgewölbes verschönern jetzt das Kirchenschiff durch Blattgold. Zwei neue Kronleuchter vervollständigen mit der anderen, zum Teil indirekten Beleuchtung die Ausstattung des Kirchenraumes.

Von den zwei Glocken hat die ältere, 1812 gegossen, die Inschrift: „Die Veltheimer Gemeinde hat mich von H. W. Altenburg in Bückeburg umgießen lassen. I. C. Baumann, Pastor. H. E. Stratmann, Küster. C. H. Gellern, Cantons-Maire in Hausberge. Vorsteher; H. Pook. Altarmann; I. A. Stohlmann. Semper cum Deo (Immer mit Gott) 1812.“

Die neue größere Glocke trägt die Inschrift: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort. Zur Ehre Gottes an Stelle der im Kriege abgegebenen Glocke im Gedenken an die Gefallenen gegossen 1949. Ev. luth. Kirchengemeinde Veltheim/Weser.“

Die Glocken rufen uns zum Gebet und zum Gottesdienst. Unsere Vorfahren sind Jahrhunderte hindurch ihrem Ruf gefolgt. Die Kirche zeigte allen, die ihr Wort annahmen, den Weg Gottes für Sonntag und Alltag. Unsere Heimatkirche lädt uns zum Gottesdienst, in welchem Gott mit uns redet und wir mit ihm. „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“ (Psalm 26, 8).



Kirche in Veltheim, mitten im Dorf

Evgl.-luth. Kirchengemeinde Veltheim

Seelenzahl: 1900

Pfarrer: Gerhard Miessner, Veltheim Nr. 115, Telefon Veltheim 45

Gottesdienststätten und -zeiten:

Ev. Kirche zu Veltheim

Gottesdienst 10 Uhr

Kindergottesdienst 11,15 Uhr

Taufen an jedem Sonntag

Abendmahlsfeiern werden vorher angekündigt

Kein Gemeindehaus

Die Gemeindeveranstaltungen finden im Konfirmandensaal (am Pfarrhaus) statt

Presbyter:

Karl Han-Voth, Schneider, Veltheim Nr. 257

Moritz Kütemeier, Landwirt, Kirchmeister, Veltheim Nr. 20

August Lohnsmeier, Landwirt, Veltheim Nr. 57

Günter Schmidt, kaufm. Angestellter, Veltheim Nr. 287

Friedrich Siemonsmeyer, Landwirt, Veltheim Nr. 53

August Telleremann, Landwirt, Veltheim Nr. 12

Gemeineschwester: Schwester Luise Meier, Uffeln

Kein Kindergarten

Küster: August Moch, Veltheim Nr. 116

Organist: Karl Lemcke, Veltheim Nr. 204

Kirchensteueramt: Hausberge, Kirchsiek Nr. 7 (Pfarrhaus). Leiter Herr Nolting.
Dienststunden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag von 9—13 Uhr mit Ausnahme der Außenhebeterminen. Telefon Minden 4278

Sonstige Einrichtungen:

Männerdienst - Frauenhilfe - Jugendkreise - Kirchenchor - Posaunenchor

Kein kirchlicher Friedhof. Nur Kommunalfriedhof.

Evgl.=luth. Gemeinde Valdorf

In einem Vortrag anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten zur 900-Jahr-Feier wurde Valdorf als die größte Gemeinde von Nordrhein-Westfalen bezeichnet. Die Kirchengemeinde Valdorf ist nun nicht die größte der Landeskirche, wohl aber mit ihren fünf Bauerschaften — Valdorf, Bonneberg, Holwiesen, Wehrendorf, Steinbründorf — und einer Fläche von 38 qkm die größte unserer Kreis-synode.

Aus der Chronik der Gemeinde: Die Geschichte der Kirchengemeinde reicht weit zurück. Nach einer im Kloster Loccum aufbewahrten Urkunde hat der dortige Abt unter dem 9. November 1505 Hermann Kolink die erledigte Pfarrstelle zu Valdorf, sie wird genannt „zu Wehrendorf“, übertragen.

Dem Abt stand das Recht der Besetzung zu, weil er der Inhaber des Klosters Segenstal zu Vlotho war. Bei der Gründung dieses Klosters war es mit dem Besitz der Kirche zu Valdorf ausgestattet und dem Abt zu Loccum übergeben mit der Verpflichtung, es mit zwölf Mönchen unter einem Prior zu besetzen. So war der Abt zu Loccum im Besitz des Klosters zu Vlotho gekommen und der wohl von ihm gegründeten Kapelle in Wehrendorf. Diese wurde bei einem Gefecht im Dreißigjährigen Kriege im Jahre 1632 zerstört und die Ruinen wurden auf Befehl der königlichen Regierung im Jahre 1817 fortgeräumt. Die Glocke wurde 1828 zum Osterfest auf den Pfarrhof zu Wehrendorf versetzt. Durch diese Teilung: Kapelle in Wehrendorf, und dort ein Pfarrer einerseits, und Kirche zu Valdorf, dem Kloster Segenstal zugehörig, und teilweise von dort mit Messen versehen, andererseits, ist es zu erklären, daß durch Jahrhunderte Valdorf nur einen Pfarrer hatte, der noch vom Mittelpunkt, von der Kirche, 2 km entfernt wohnte; bis dann auf Betreiben des späteren Superintendenten Delius im Jahre 1890 in Valdorf die zweite Pfarrstelle errichtet wurde.

Die Reformation hielt 1529 ihren Einzug. Aus dem grünen Kloster zu Herford, wo schon längst die evangelische Predigt war, holten sich die Kirchspielsleute den Franziskanermönch Bernhard Christiani, der ihnen das reine Evangelium predigte und sie seelsorgerlich betreute. Freilich mußten die Einkünfte der Pfarre weiter nach Vlotho entrichtet werden und der neue Prediger außerdem unterhalten werden. In dem Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1533 — der Herzog Johann von Cleve, der damalige Herr im Ravensberger Land, hatte sie angeordnet — sie begann am 9. September 1533 — heißt es, daß die Kirchspielsleute seit zwei Jahren nach ihrem Vermögen und nach seiner Notdurft den evangelischen Prediger unterhalten haben.

Von der Geschichte der Kirchengemeinde bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts weiß die Chronik nichts zu berichten. Nur wird das schon oben angeführte Gefecht aus dem Dreißigjährigen Kriege erwähnt.

Von dem geistlichen Leben der Gemeinde und von ihren religiösen Kämpfen wird fast gar nichts berichtet. Wohl aber von Männern, die ihre Spuren in der Gemeinde hinterlassen und die der Gemeinde ihr Gepräge gegeben haben. So soll dieser Abschnitt von drei besonders markanten Persönlichkeiten handeln. Da ist zuerst der Gardeleutnant v. Tschirsky, dessen Grab oben auf dem Winterberg, im Vorgarten eines Bauernhauses, liegt und noch heute liebevoll gepflegt wird. Es wird berichtet, daß pietistische Bauern aus Wehrendorf nach Berlin gefahren seien, um vom König sich Schutz zu erbitten für ihre religiöse Betätigung. Da hatte der frühere Gardeleutnant v. Tschirsky, der wegen seiner Stellung zum Duell aus dem Heer ausgetreten war, von ihnen gehört und sich ihnen angeschlossen. In Wehrendorf wohnte er bei einer Familie, die sich den Quäkern angeschlossen hatte. Er teilte das einfache Leben mit den Bauern, hielt sich wie ein Bauernknecht, webte und half in der Landwirtschaft. In seiner freien Zeit hielt er Bibelstunden und Gebetsstunden. Die Stillen im Lande horchten auf, zumal er auch Verbindung mit P. Volkening in Gütersloh aufnahm. Doch neigte er, je länger je mehr, schwärmerischen Gedankengängen zu. Er beginnt selbst in seiner Familie das Abendmahl auszuteilen, äußert Gedanken, daß in dieser Gemeinschaft auch getauft werden könne. Die Kirche wird ihm allmählich zum großen Babel. Am 5. Mai 1833 stört er durch Zwischenrufe den Gottesdienst. Was er gerufen hat, darüber gehen die Berichte auseinander. Darum soll hier nicht

davon geredet werden. Fest steht, daß der Kantor Kolwes aus Wehrendorf mit einigen Presbytern den Ruhestörer aus der Kirche gewaltsam entfernt haben. Der kniete dann auf einem Grabhügel vor der Kirche in einem langen Gebet nieder. Ende Mai hielt T. noch einmal eine Bibelstunde auf dem Kolonate des Zimmermanns Buschmeier auf dem Winterberge. Da erschien der Amtmann von Vlotho in Begleitung des Gendarmen und nahm den Leutnant v. Tschirsky in Haft und brachte ihn in das Gefängnis auf dem Amthausberge. Hier wurde er von einer Lungenentzündung befallen. Trotz liebevoller Pflege durch den Gefängniswärter und der Fürsorge des Arztes war keine Rettung. Gott holte ihn am 9. Juni 1833 heim. Mag T. auch eigene Wege gegangen sein, so daß man sagen muß, es war viel Schwärmerei, so war er aber erfüllt von einer brennenden Heilandsliebe. Und in einer Zeit, da von der Kanzel der Vernunftglaube gepredigt wurde, war er ein treuer Zeuge Jesu Christi. Am 9. Juni 1833 haben wir unter starker Beteiligung der Gemeinde und in Anwesenheit seiner Nachkommen, des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Michaelis und seines Bruders, des Pastors Michaelis, den hundertsten Todestag dieses Zeugen Christi begangen, der zu seiner Zeit die Menschen durch sein entschiedenes Eintreten für seinen Heiland stark beeindruckt hat.

Wer aber in besonderer Weise die Gemeinde Valdorf geprägt hat, das war der Pfarrer Karl K u h l o , Er übernahm am 24. April 1851 ein schweres Amt. Sein Vorgänger hatte sein Amt niederlegen müssen. Die Gemeinde war zerrissen und zerrüttet. Kuhlo, fest im Wort gegründet, hat es verstanden, sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Freilich mit einer Strenge, wie wir es uns heute nicht mehr denken können. Die Alten der Gemeinde haben dem Schreiber noch vom „alten Kuhlo“ erzählt, von seinen Predigten und der Christenlehre, wie er sie jeden Sonntagnachmittag gehalten hat. Es hatten daran pflichtmäßig die jungen Leute bis zum 18. Lebensjahr teilzunehmen. Hatte mal einer gefehlt, so wurde er am nächsten Sonntag öffentlich gefragt: „Wo warst Du?“ Und er bekam dann auch, wenn er keine Entschuldigung hatte, seine Rüge. „Wenn der König ein Reich regieren kann, so kann ich doch wohl eine Gemeinde regieren.“ Und wenn es um die Ordnung der Gemeinde ging, dann war Kuhlo unerbittlich. So hat er einen jungen Landwirt, der das Patenamt übernehmen wollte, gebeten, davon zurückzutreten, weil er ihn wegen seines Wandels nicht zulassen könnte. In der Sakristei bestritt er das alles und ließ sich vor dem Altar das Kind auf den Arm legen. Kuhlo ließ ihn durch einen Presbyter auffordern, der Taufhandlung fernzubleiben. Als er dennoch blieb, hat Kuhlo ihn vom Altar weggewiesen, wobei er ihn „Junge“ und „Du“ nannte. Nun begann ein langes Verfahren. Der Gemaßregelte beschwerte sich bei dem Konsistorium. Alle Stellen wurden mit dem Streit befaßt: Das Gericht und sogar das Abgeordnetenhaus. Konsistorium und Gericht wiesen den Beschwerdeführer und Kläger zurück. Das Abgeordnetenhaus entschied in seiner Sitzung vom 1. Februar 1860, daß es sich um eine innere Angelegenheit der Kirche handele und ging zur Tagesordnung über. Vom 13. November 1860 bis 1. Februar 1866 hat der Streit gedauert.

Im Mai 1868 erhielt Kuhlo einen Ruf an das Elisabethkrankenhaus in Berlin. Jetzt zeigte sich, wie doch sein Wirken trotz seiner Strenge gesegnet gewesen war. Die Gemeinde war wieder klar gegründet auf das Wort von der Rechtfertigung des Sünders. Als Ravensberger Pietist lutherischer Prägung hat er die Gemeinde geformt. Noch heute zehren wir von seinem Erbe. Er hat der Gemeinde die

Kirche in Valdorf,
inmitten
des alten Friedhofs



heute noch übliche Liturgie geschenkt. Was die anderen Gemeinden an liturgischem Gesang sich wieder mühsam erwerben müssen, hat Valdorf von Kuhlo her. Im Jahre 1858 hat Kuhlo morgens um 6 Uhr am Epiphaniastage zum ersten Male ein Missionsfest feiern lassen. Nach seinem Weggang nach Berlin hat er die Goßnersche Mission in der Gemeinde heimisch gemacht, so daß diese mit der Rheinischen Mission im Wechsel das Fest hält. Wenn Valdorf eine Missionsgemeinde ist, so ist das dem Wirken von Kuhlo zu verdanken.

Nach diesem scharf zupackenden Manne kam ein Nachfolger, der das gerade Gegenteil war. Wohl genau so gegründet in Gottes Wort und von tiefer Frömmigkeit; aber alles Scharfe lag ihm fern. Er war der Mann der Liebe. Man sagte: „Nach dem scharfen Sturm ist das milde Sausen gekommen.“ Bis zum Jahre 1897 hat Pastor Eberhard Delius — 1892 wurde er zum Superintendenten der Synode Vlotho gewählt — im wahrstem Sinne des Wortes der Gemeinde gedient. Und wohl selten ist ein Mann von der Gemeinde geliebt worden wie der „alte Superdent“, wie er genannt wurde. Noch heute findet man in Stuben der alten Valdorfer sein Bild. Zu Fuß hat er die weite Gemeinde besucht. Und man sagt,

daß es wohl kaum einen Tümpel in der Gemeinde gäbe, in dem er nicht gelegen hätte. Er war nämlich sehr kurzsichtig, so daß er sich ohne Begleitung auf den Wegen kaum zurechtfinden konnte. So irrte er denn oft vom Wege ab und geriet in die Wasserlöcher. Hat Kuhlo die Gemeinde zu einer Missionsgemeinde gemacht, so Delius zu einer Gemeinde der Inneren Mission. Ihm drückte die Sorge um die Alten und Siechen in der Gemeinde das Herz ab, wenn er sah, wie wenig liebevolle Pflege diese oft hatten. So hat er das Alters- und Siechenheim „Simeonsstift“ gegründet. Mit einer Sareptaschwester und einem Pfleger hat er die Arbeit begonnen. Heute zählt das Haus 80 Insassen mit 8 Sareptaschwestern. An der Stelle, an der Straße in Wehrendorf, wo er einen Schlaganfall erlitten hat und Gott ihn heimgeholt hat am 10. Juni 1897, hat die Gemeinde ihm einen Gedenkstein gesetzt. Ein schönes Zeichen der Liebe einer Gemeinde ihrem Seelsorger gegenüber.



Schöne Grabsteine mit Inschriften vom alten Friedhof, die um die Kirche von Valdorf aufgestellt wurden

Von den Nachfolgern soll hier nicht weiter geredet werden. Sie sind ja noch bekannt. Aber der Männer, die eine Gemeinde geprägt und von dessen Erbe sie heute noch lebt, mußte besonders gedacht werden.

Äußerlich hat sich in der Gemeinde manches geändert. Die Pfarrscheune in Wehrendorf ist im Jahre 1929 zu einem Gemeindesaal ausgebaut worden. Die Pfarrscheune in Valdorf im Jahre 1953 zu einem Jugendheim. So ist für die Jugend und auch für die Gemeinde außerhalb der Gottesdienste eine Stätte geschaffen, wie sie vorher nicht vorhanden war und früher wohl auch nicht so notwendig war wie heute. Hat doch jede Zeit ihre besonderen Aufgaben. Der alte Friedhof rings um die Kirche ist neuhergerichtet und auf dem unteren Teil eine Gedächtnisstätte für die Opfer des 2. Weltkrieges geschaffen, nachdem auf dem Valdorfer Friedhof und in Wehrendorf je ein Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet war. Um die Kirche herum sind die alten wunderschönen Grabsteine aufgestellt. Wie hat man doch liebevoll diese Steine hergerichtet! Hier gibt es noch keine Massenware. Jeder einzelne Stein ist eine besondere Meisterarbeit. Haben wir Heutigen keine Zeit mehr für unsere Toten? Ist man der

Meinung, daß es genüge, wenn man mit viel Geld einen kostbaren Stein aufrichten läßt, dem man es anmerkt, wie alles Persönliche fehlt? Wenn doch die Steine auf dem Kirchenhofe Anregung geben wollten für eine neue Gestaltung unserer Grabdenkmäler und der Friedhofskunst!

Als Letztes muß berichtet werden, daß die Arbeiten für einen Kapellenbau auf dem Bonneberg in Angriff genommen sind. Wir hoffen mit Hilfe der Kreis-synode und des Landeskirchenamtes, die die Notwendigkeit der Errichtung einer Kapelle bejahen, sie in diesem Jahre im Rohbau fertig zu haben. Gott wolle geben, daß es nicht nur ein Gebäude wird, das dem Bonneberg äußerlich zur Zierde gereicht, sondern daß der schönste Schmuck der Kapelle und des Bonneberges die zahlreich unter dem Wort versammelte Gemeinde wäre!

Die St.-Johannis-Gemeinde in Vlotho

Unsere Gemeinde ist nicht, wie so viele Gemeinden der Synode, eine alte Gemeinde. Immerhin ist sie gut 200 Jahre alt. Daß sich in Vlotho die einzige reformierte Gemeinde der Synode gebildet hat, ist nicht wunderbar. Aus dem benachbarten reformierten Lippe waren schon früh Reformierte in unsere schöne Stadt, die der Hofprediger und Inspektor Fricke 1758 in einem Bericht „einen nahrhaften Ort“ nennt, „weil hier viele Schiffer gleichsam eine Niederlage der Waren an der Weser haben“, eingewandert. Sie wurden von Minden und später von Langenholzhausen aus betreut. Schon 1758 kamen in der werdenden Gemeinde „80, 100 und darüber“ zu den Abendmahlsgottesdiensten zusammen. Daß die Gemeinde als reformierte Gemeinde S a n k t - Johannis-Gemeinde heißt, ist ein Unikum in Westfalen und wohl in ganz Deutschland — wollen doch die Reformierten am wenigsten von Heiligen und Heiligennamen wissen.

Daß in Vlotho eine eigene reformierte Kirche entstand, hängt mit einer kirchengeschichtlich interessanten Geschichte zusammen. Es war ja damals, um 1750, die Zeit der Aufklärung. Die Bekenntnisse der Reformation und damit auch die glaubensmäßigen Unterschiede der beiden evangelischen Kirchen waren verblaßt und die „Neologie“, d. h. die „neue Lehre“ einer „vernünftigen“ Theologie, beherrschte die Kanzeln und die Kirchen. Die alten Bekenntnisse wurden so sehr abgelehnt, daß, als später, zur Zeit der Erweckung, der lutherische Pfarrer Sasse in Vlotho nur auf die lutherischen Bekenntnisschriften eingeführt werden wollte, eine ganze Reihe lutherischer Gemeindeglieder aus Protest zur reformierten Gemeinde übertraten. Aber soviel war aus der alten streitbaren Zeit der Glaubenskämpfe (der Zeit, als der Dichter der schönen Choräle „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, Philipp Nikolai, ein Buch mit dem erstaunlichen Titel schrieb: „Beweis, daß der Gott der Calvinisten der leibhaftige Satan und ein Brüllochs sei“) doch noch lebendig geliebt, daß, als die Reformierten darum baten, ihnen viermal im Jahr die lutherische Kirche zur Abendmahlsfeier zu überlassen, sie auf den unerbittlichen Widerstand der lutherischen Gemeinde stießen. Ihre Anträge wurden immer wieder abgelehnt, trotzdem die Reformierten darin darauf hinwiesen, daß sie ja für die Unterhaltung

der lutherischen Kirche mitaufkämen. Auch als König Friedrich der Große persönlich eingriff, und zwar mit sehr energischen und dringenden Handschreiben, erreichte er gegen diesen Widerstand nichts. Die junge Gemeinde mußte jahrzehntelang in dem viel zu kleinen und baufälligen „Bürgersaal“ des Rathauses zusammenkommen. Da schritt man endlich im Jahre 1783 zum Bau einer eigenen Kirche, wobei der alte König von Berlin aus nach Kräften half. Vielleicht ist dabei die ironische Art des Alten Fritz zu erkennen: ausgerechnet die 800 Taler, die aus dem Nachlaß eines Hauptgegners der Mitbenutzung der reformierten Gemeinde, des Schiffers Christian Retemeier, dem Staat zufielen, bestimmte er „Zur Beihilfe für die reformierte Kirche in Vlotho“.

Die Kirche wurde ohne Turm gebaut und, zwar versteckt, hinter der Häuserreihe der damals fast einzigen Straße von Vlotho, der Langenstraße. Der Turm kam erst 100 Jahre später, 1883, hinzu. Die „Kleine Kirche“ ist ein schöner Bau, nach reformierter Weise ganz schlicht, aber freundlich, ja anmutig. Ihr Achteck atmet im Innern noch etwas von dem leichten, feinen Geist des Rokoko, vor allem auch in der Decke und der großen, schönen Rundkehle. Gleichzeitig hat sie in ihren ruhigen hellen Wänden schon etwas von dem ernsten, ja strengen Geist, der damals im Kommen war und der sich dann bald in der Französischen Revolution so großartig und erschreckend zeigte. Die Erneuerung der Kirche im Jahre 1952 hat diese ihre Eigenart glücklich und harmonisch wiederhergestellt.

1830 trat die Gemeinde geschlossen und einstimmig der Union, d. h. ja der Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche, die von den reformierten Hohenzollernkönigen ausging, bei. Die großen Bewegungen der folgenden Zeit, die „Erweckung“, die unsere Gemeinden randweise erfaßte, die bunten Bewegungen unserer Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die gemeinsamen Erlebnisse in unserm stürmischen Jahrhundert haben die Gemeinden, die ja beide der Union angehören, immer mehr zusammengeführt. D. Wilhelm Kolfhaus, der bedeutende Pastor unserer Gemeinde, konnte 1933 beim 150jährigen Jubiläum unserer Kirche das schöne Wort schreiben: „In Frieden konnte unsere Gemeinde nach den Schwierigkeiten des Anfangs den Segen der Gemeinschaft mit den lutherischen Gemeinden empfangen.“ Im großen Kampf der Kirche im Dritten Reich hat die Gemeinde ruhig und entschlossen mit den andern Gemeinden der Bekennenden Kirche zusammengestanden — nicht ohne daß die damalige Staatsgewalt der kleinen Gemeinde drohend gegenübertrat. Die Gemeinde fühlt sich heute durchaus zusammengehörig mit den andern evangelischen Gemeinden der Synode und der ganzen Kirche, hängt aber mit Liebe an ihrem schönen Heidelberger Katechismus. Sie steht auch lebendig in der Bewegung, die in unserer ganzen Kirche heute doch wohl die wesentlichste und entscheidende ist, daß nämlich unsere Kirche sich frei macht vom „Neuprotestantismus“, d. h. der Aufklärung und ihrer Folgeerscheinungen, der Religion von unten, vom Menschen her, aus der Vernunft, aus dem Gefühl, der moralischen Religion, und daß sie wieder zu den klaren Quellen des reformatorischen Evangeliums durchstößt, in dem, wie Petrus in der Pfingstgeschichte sagt, „die großen Taten Gottes“ verkündigt werden, daß sie vor allem das Herz und das Kleinod aller reformatorischen Bekenntnisse neu erfaßt: die Rechtfertigung des Gottlosen allein durch den Glauben.

Außer den alten Lippern, die natürlich den Hauptteil der Gemeinde bilden, sind zu ihr manche Reformierte aus ganz Deutschland gekommen, so französische



Die „Kleine Kirche“ der reformierten St.-Johannis-Gemeinde in Vlotho

Hugenotten, die von ihrem König um ihres Glaubens willen aus ihrem Vaterlande ausgetrieben waren. Davon zeugen Namen wie Granjot, Charton, Rabbeau, vielleicht auch Tintelnot u. a. Sie kamen aus den Hugenottensiedlungen an der Oberweser, aus Berlin, Bremen und anderen Orten. Nach dem Zusammenbruch 1945 sind Vertriebene aus reformierten Gemeinden im Osten, aus der Mark Brandenburg, Ostpreußen, Schlesien und Sachsen dazugekommen.

Im Leben der Gemeinde wird der Segen der kleinen Gemeinden offenbar, daß nämlich die Glieder sich untereinander kennen und zueinander halten. Wenn man auf die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde sieht, wird man wohl daran erinnert, was die moderne Wirtschaftswissenschaft über den Einfluß der Bekenntnisse auf das Wirtschaftsleben sagt, daß nämlich der Calvinismus mit seinem Aktivismus unter allen christlichen Bekenntnissen am meisten zur wirtschaftlichen Aktivität treibt. (Die großen Beispiele dafür sind Holland, England und Amerika.) Die Reformierten bilden einen großen Prozentsatz der Unternehmer, Kaufleute usw. in unserer Stadt.

In der ganzen Gemeinde ist bei aller großen Veränderung der Anschauungen, der Verhältnisse und der Menschen noch etwas zu spüren von dem Geist der alten reformierten Kirche, einem Geist, der überall zur Klarheit und Schlichtheit drängt — auch im Gottesdienst —, der dem klaren hellen „Wort“ — d. h. dem Wort Gottes — allein die regierende Macht zuspricht.

Über das eigentliche Leben der Gemeinde läßt sich in einem Bericht ja schwer etwas sagen. Es ist im Letzten nur Gott bekannt. Doch darf wohl gesagt werden, daß seit dem Herbst 1944, jenen dunklen, drohenden Monaten, eine stille Bewegung zum Wort hin in der Gemeinde da ist, auch in der Jugend der Gemeinde, eine Bewegung, die in den Nachkriegsjahren nicht wieder nachgelassen hat.

Wir schließen mit einem Wort von D. Kolfhaus: „Soweit die schriftlichen und mündlichen Erinnerungen zurückreichen, hat niemals ein ernsthafter Streit das Gemeindeleben gestört. In diesem schlichten Zusammenhalten liegt auch ein Stück Gehorsam gegen ihren Herrn, der nicht ungesegnet geblieben ist.“

Aus der Geschichte der St.-Stephans-Gemeinde zu Vlotho

Vom Nonnenkloster zur lutherischen Pfarrkirche

Die im Jahre 1953/54 innen und außen erneuerte Kirche unserer St.-Stephans-Gemeinde ist reich an Denkmälern, die von der Geschichte der Kirche und auch der Stadt Vlotho erzählen.

Da ist zuerst die neue Sakristei mit ihrem alten Gewölbe zu nennen; sie und die gotischen Bogenreste an ihrer Südseite sind Zeugen dafür, daß diese Kirche eine alte Geschichte hat. Im Jahre 1325 wurde sie als Kirche des Nonnenklosters Segensthal gebaut, ging aber 1368 in der Mindener Fehde zusammen mit der Stadt Vlotho in Flammen auf. Sie wurde wieder aufgebaut und um 1430 Mönchen aus dem Kloster Loccum übergeben. Auf Grund neuerer Forschungen darf angenommen werden, daß der letzte Mönch, der Bruder Lambertus, schon um 1540 zum lutherischen Glauben übergetreten war. Die Pfarrakten unserer Gemeinde bezeichnen allerdings als ersten lutherischen Pfarrer Arnold Suiderius; von 1560 bis 1604 war er Pfarrer der Gemeinde. Sein Nachfolger Matthias Isselhorst starb im Jahre 1632, also mitten im Dreißigjährigen Krieg. In dessen Amtstätigkeit fällt der Versuch der Gegenreformation in Vlotho. Am 5. August 1624 erschien ein junger Jesuitenpater aus Düsseldorf mit Namen Grünfeld und verlangte, daß ihm sofort Kirche und Pfarrhaus übergeben würden, da der Pfalzgraf von Neuburg dem neuen Orden die Einkünfte und auch die kirchlichen Gebäude des ehemaligen Klosters Segensthal übertragen hätte. Der Pater wollte nicht einmal zulassen, daß vier kurz vor seiner Ankunft an der Pest verstorbene Gemeindeglieder nach lutherischer Weise mit Geläute und Gesang begraben würden. Der kaiserliche Leutnant jedoch war vernünftiger als dieser Pater und ordnete die Beerdigung durch Pastor Isselhorst an, um weitere Ansteckungen zu verhüten. Die Gemeinde erhob einmütig Protest; aber dennoch konnte sie es nicht verhindern, daß die Kirche dem Pater übergeben wurde. Hier las er seine Messen, zu denen sich aber nur wenige einfanden. Die lutherische Gemeinde fand eine Notunterkunft auf dem Kornboden des Fährhofes. Die Räumung des Pfarrhauses konnte der Pater trotz militärischen Beistandes nicht erreichen, da für den Pfarrer Isselhorst keine andere Wohnung zu beschaffen war. Dieser mußte dem Pater im Pfarrhause eine Stube, eine Kammer mit Bett und freie Kost geben und außerdem noch einen Taler Miete wöchentlich. Als im April 1625 die kaiserlichen Soldaten nach Herford abzogen, verließ auch Grünfeld die Stadt, da er eingesehen hatte, daß die Gemeinde treu zu ihrem lutherischen Glauben stand. Nun konnte der Gottesdienst wieder in der Kirche abgehalten werden zur großen Freude der Gemeinde.

Jeder zweite spart heute; darum spare auch Du

bei der Volksbank e. G. m. b. H.

Vlotho • Fernruf 5 26 Vlotho



Walter Jürgensen & Co

Inhaber:

Prüßmeier & Krüger

Zigarrenfabrik

Vlotho a. d. Wefer, Fernruf 298

Telegr.=Adr.: P. u. k.

Spezialitäten in Sumatra und Brasil

La=Caoba

Tropen=Feinkost

Tropen=Klänge



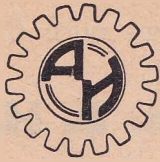
Wer spart, sorgt für die Zukunft; darum spare bei der

RHEIN-RUHR BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

FILIALE VLOTHO

FRÜHER DRESDNER BANK



August Henke o. H. G.

Maschinenfabrik

Vlotho/Weser · Fernruf 731/32

Für die Beton- und Kunststeinindustrie: Hydraulische Platten-Pressen,
Schleifmaschinen, Doppelwellen-Zwangsmischer, Rohrfertigungsmaschinen



Vlotho a. d. Weser
Lange Straße 121 · Fernruf 271/415

Weserluftkurort **VLOTHO**

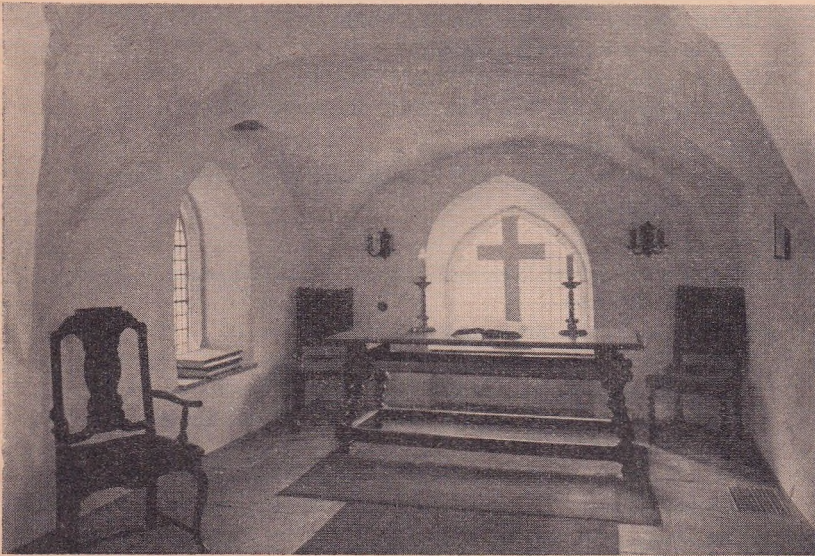
Auskünfte und Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt Vlotho, Ruf 711-713

Standquartier für das Weserbergland

Herrliche Landschaft - Hochmoor - Ruhe - Erholung

Die Einwohnerzahl Vlothos wurde in diesen Jahren immer größer — im Jahre 1550 gab es 50 Häuser, 1660 bereits 200 Häuser —; so mußte auch die Kirche erweitert werden. Man half sich dadurch, daß man 1659/60 neben das alte Kirchenschiff ein neues Schiff setzte. Daß auch unsere Kirche früher Begräbnisstätte war, zeigten noch im Vorjahre bei der Anlage der neuen Heizung die ausgegrabenen Sargbeschläge und Knochenreste und das Grabmal des 1593 verstorbenen Drostens Bertrams von Landsberg. Ein sehr schönes Epitaph, das diesen Drost in Ritterrüstung darstellt. Der bei seiner Beisetzung vorangetragene Wappenschild befindet sich ebenfalls in der Kirche. An sonstigen Wappen fällt vor allem der große preußische Adler aus der Zeit Friedrichs des Großen auf. Er befand sich ursprünglich über der Prieche der preußischen Beamten, wurde in der Zeit der französischen Fremdherrschaft versteckt und 1813 nach der Befreiung in einem Festzuge wieder an seinen alten Platz gebracht. Das in der Kirche befindliche Stadtwappen hing über dem Platz von Bürgermeister und Rat der Stadt Vlotho. Das zwischen den beiden Kirchenschiffen aufgehängte Segelschiff wurde der Gemeinde von der Schiffergilde geschenkt und erinnert daran, daß im 17. und 18. Jahrhundert Vlotho eine blühende Schifferstadt war. Mitglieder der Schiffergilde schenkten der Gemeinde 1682 die beiden Altarleuchten und 1736 eine Abendmahlskanne. Die hinter der Presbyterbank als Wandschmuck angebrachte Leidensgeschichte Christi war ursprünglich die äußere Fassade der Schifferprieche.

Das wertvolle Altarbild, das die Grablegung Christi darstellt, stammt aus dem Familienbesitz des Rentmeisters von Briel, der auch die schöne Kanzel der Gemeinde schenkte. Darüber heißt es in der Pfarrchronik: „Die Kanzel ist von den Eheleuten Jobst v. Briel und Hedwig Reiner zu Ehre Gottes aus christlichem Gemüth und Liebe zu Gottes Wort der Kirche verehrt und von dem kunsterfahrenen Meister Hans Kücklein, Bildschnitzer, angefertigt und am 27. November 1660



Sakristei der St.-Stephans-Kirche in Vlotho

aufgerichtet. Am folgenden Tage, am 1. Adventssonntag, ist sie vom Magister Conrad Smid im Namen der heiligen unzerteilten Dreieinigkeit eingesegnet und von demselben auf ihr die erste Predigt gehalten.“ Die in der Kanzel eingelassene Urkunde schließt mit den Worten: „Der Vater aller Barmherzigkeit wolle seine göttliche Gnade verleihen, daß das allein seligmachende Wort Gottes nach der evangelischen Religion verordneten Augsburgischen Bekenntnisses bis zu des lieben Jüngsten Tages Auferweckung darauf gepredigt, damit dadurch aller Menschen Seligkeit zum ewigen Leben gefördert werden möge.“ Der schöne Barockengel mit dem Taufbecken wurde 1762 von Frauen der Gemeinde gestiftet. Zu erwähnen sind ferner noch die Bildtafeln an der Empore — sie stellen die jüdischen Könige von Saul bis Zebedäus dar — und das schöne Gedenkfenster für die Opfer des letzten Weltkrieges.

Neben der Kirche steht das um 1650 erbaute Pfarrhaus, eins der schönsten Fachwerkhäuser Vlothos. Es trägt eine Inschrift, die wohl entstanden ist in Erinnerung an die großen mannigfachen Nöte des Dreißigjährigen Krieges. Aber auch heute — nach 300 Jahren — hat sie noch immer ihre Berechtigung nicht verloren:

„Für Krieg, Raub, Hunger, Angst, vergifft Luft, für Brand, dies bitten wir Got, bewahr stets unser Vatterland.“

Evgl.-luth. St.-Stephans-Gemeinde Vlotho

Seelenzahl: 6 437

Pfarrer:

Heinrich Oberhaus, Vlotho, Lange Str. 108, Telefon Vlotho 370
Evgl.-luth. St.-Stephans-Kirche Vlotho, Lange Str. 106, Am Kirchplatz

Gottesdienste: Regelmäßige

Jeden Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst
Jeden Sonntag 11.15 Uhr Kindergottesdienst
Alle 14 Tage 8 Uhr Christenlehre
Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Taufen
hierzu jeweils 9 Uhr Taufgespräch in der neuen Sakristei

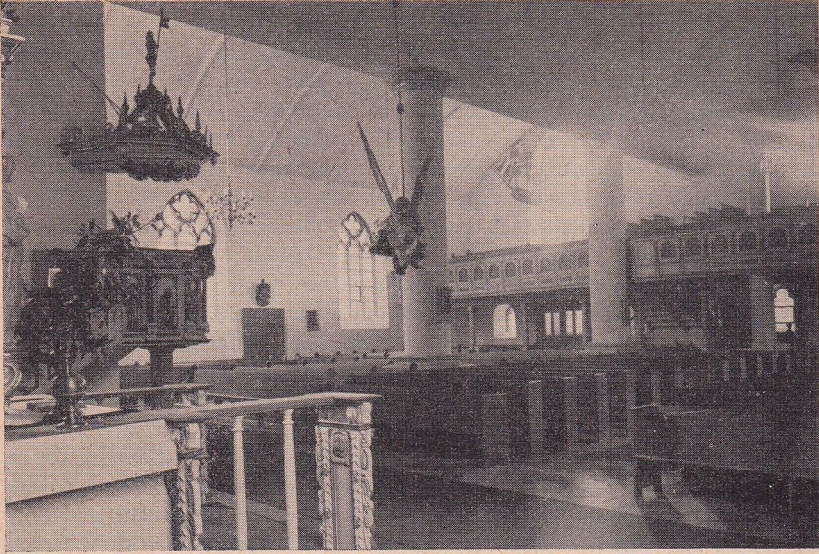
Gemeindehaus und Jugendfreizeitheim:

z. Zt. im Bau begriffen, wird voraussichtlich Ende 1955 fertiggestellt.
Direkt hinter der Kirche.

Presbyter:

Hermann Prüssmeier, Zigarrenfabrikant, Vlotho, Wiesenstr. 9, Telefon 298,
Kirchmeister
Friedrich Althage, Rentner, Vlotho, Wilhelmstr. 12
August Dresing, Werkmeister, Vlotho, Weserstr. 24, Telefon 360
Fritz Hartwig, Oberpostschaffner a. D., Vlotho, Winterbergstr. 70
Wilhelm Spitzcok von Brisinski, Kaufmann, Vlotho, Herforder Str. 85,
Telefon 327
Willy Wiemann, Kaufmann, Vlotho, Herforder Str. 24, Telefon 320
Hermann Wieneke, Landwirt, Vlotho, Höltkebruchstr. 55

Gemeindeschwesternstation: Vlotho, Dammstr. 3, Diakonisse Christine Krüger



Blick in die St.-Stephans-Kirche Vlotho

Ev. Kindergarten: Vlotho, Dammstr. 3, Diakonisse Auguste Flöring

Küster: Heinrich Klocke, Vlotho, Jägerort 4

Organistin: Fräulein Martha Kuhn, Vlotho, Bonneberger Weg 7

Gemeindehelferin: Fräulein Marie Kuhn, Vlotho, Bonneberger Weg 7

Gemeindeamt: Im Pfarrhaus, Lange Str. 108, Leiter Rendant Erich Leunig,
8—13 und 15—18 Uhr, Telefon 370

Kirchenchor: Jeden Dienstagabend 20,15 Uhr, im Gemeindehaus,
Leiter Rektor a. D. Friedrich Brauntmeier

Posaunenchor: Jeden Montagabend, 20 Uhr, im Gemeindehaus,
Leiter Presbyter August Dresing

Sonstige gemeindliche Einrichtungen:

Jugendveranstaltungen im neuen Jugendheim — Ende 1955 fertig!

Jeden Montag, 20 Uhr, Mädchenbibelkreis

Jeden Dienstag, 19,30 Uhr, Mädchenkreis der Jugend

Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Jungmädchenkreis

Jeden Freitag, 16 Uhr, Jungscharkreis

Jeden Freitag, 19,30 Uhr, Knabenkreis der Jugend

Frauenbibelkreis alle 14 Tage mittwochs, 16,30 Uhr — vorerst noch im
Kindergarten, Dammstr. 3, später im neuen Gemeindehaus

Ev. Altersheim:

Eine Schenkung des Krankenhausvereins Vlotho an die St.-Stephans-Gemeinde Vlotho. Wird 1956 umgebaut. Ort: Vlotho, Herforder Str. 55

Evgl.=luth. Gemeinde Volmerdingsen

Wer von Bad Oeynhausen kommend zum Wiehengebirge wandert und die Straße nach Bergkirchen benutzt, kommt auch durch das Dorf Volmerdingsen, früher genannt Volmerdinghausen. Die Kirchengemeinde Volmerdingsen umfaßt nur einen Teil der politischen Gemeinde. Die westlichen Anwohner Volmerdingsens gehören kirchlich nach Bergkirchen. Man fragt sich: Aus welchem Grunde? Die mündliche Überlieferung sagt, daß sich die westlichen Bewohner Volmerdingsens zuerst dem Christentum, das Karl der Große ins Land brachte, zugewandt und der Kirche in Bergkirchen angeschlossen hätten, während die übrigen Anwohner bei ihrem alten Heidenglauben geblieben wären. Mit der Zeit öffneten auch sie sich der Botschaft des Evangeliums und erbauten eine Kapelle. Die neue Kirchengemeinde Volmerdingsen soll, bis sie selbständig wurde, eine Filialgemeinde Bergkirchens gewesen sein. Volmerdingsen ist kein geschlossenes Dorf, sondern eine der westfälischen Streusiedlungen. Haben wir Volmerdingsen auf unserer Wanderung zum Wiehengebirge erreicht, so sehen wir zwei Kirchen. Die eine liegt unmittelbar an der Straße, die andere nahe am Gebirge. Die an der Straße liegende Kirche ist die Volmerdingser. Sie paßt sich mit ihrem gedrungenen, wuchtigen Turm besonders gut dem Landschaftsbild an. Die andere ist die Kirche der Anstalt Wittekindshof. Diese Anstalt der Inneren Mission, über die an anderer Stelle berichtet wird, ist ein Kind der Volmerdingser Gemeinde. Pastor Krekeler, der von 1887—1896 Pfarrer in Volmerdingsen war, hat sie gegründet. Die Anstalt, die inzwischen zu beträchtlicher Größe herangewachsen ist, steht mit der Gemeinde Volmerdingsen noch in enger Verbindung. Der derzeitige Pastor von Volmerdingsen, auch der Kirchmeister, sind Mitglieder des Vorstandes der Anstalt Wittekindshof. Eine beträchtliche Zahl Volmerdingser Bürger hat ihren Arbeitsplatz im Anstaltsbetrieb. Das Jahresfest der Anstalt wird von vielen Volmerdingsern besucht, andererseits das Missionsfest der Volmerdingser Gemeinde von den Pfleglingen aus Wittekindshof. Im Herbst jedes Jahres führt die Anstalt eine Kartoffelsammlung in Volmerdingsen durch und im Frühjahr eine Eiersammlung. So gehen die Fäden zwischen Anstalt und Dorf hin und her.

Wer in der Frühe, am Mittag oder am Abend an der Volmerdingser Kirche vorbeiwandert, hört, daß die kleine Glocke neunmal angeschlagen wird. In Volmerdingsen hat sich die gute Sitte des Gebetläutens erhalten. Die neun Schläge, entsprechend dem Eingang, den sieben Bitten und dem Schluß des Vaterunsers, wollen immer aufs neue Mahner zum Gebet sein. Es lohnt sich, die Kirche auch einmal von innen zu besehen. Im Jahre 1949 ist sie von Professor Thol aus Berlin ausgemalt worden und zeigt uns, nach dem Urteil eines führenden Mannes der Kirche, das Bild einer wohlgepflegten Dorfkirche. In dieser Kirche sammelt sich die Gemeinde Sonntag für Sonntag unter Gottes Wort. Etwa 10 bis 15 Prozent der Gemeindeglieder besuchen sonntäglich den Gottesdienst. Hier kommen auch die Kinder der Gemeinde zum Kindergottesdienst zusammen. Hier wird das heilige Abendmahl gefeiert. Es sind bestimmte Zeiten im Jahr, in denen die Gemeinde nach altem Brauch zum Tisch des Herrn kommt, die Passionszeit und die letzten Wochen des Kirchenjahres. Darum schließen sich an alle Passionsgottesdienste Beicht- und Abendmahlsfeiern an und ebenso an die Gottesdienste, die vom Reformationsfest bis zum Totensonntag stattfinden. Die heranwachsende Jugend

hat im Frühjahr und im Herbst ihre eigene Abendmahlsfeier, die ebenso wie die Abendmahlsfeier der Neukonfirmierten am Konfirmationstag vor der versammelten Gemeinde gehalten wird. Als besonderes Erbe aus den Tagen der Väter werden an zwei Adventssonntagen nachmittags liturgische Adventsgottesdienste gehalten; es werden Verheißungen des Alten Testaments verlesen, die vom Kommen Jesu sprechen.

Aber nicht nur in der Kirche wird Gottes Wort verkündigt. In den Wintermonaten finden wöchentlich Bibelstunden statt, die reihum in Häusern der verschiedenen Gemeindebezirke abgehalten werden. Sie werden gern und treu besucht. Auf unserer Wanderung kann es auch geschehen, daß uns ein Leichenzug begegnet, voran die Posaunen, die den Zug anführen. Die meisten Beerdigungen finden aus dem Sterbehaus statt, und bei dieser Gelegenheit wird ebenfalls im Hause das Wort Gottes am Sarge verkündigt. Sobald ein Todesfall eingetreten ist, aber auch bei Hochzeitsfeiern, wissen sich die Nachbarn verpflichtet, nach Kräften zu helfen. Sie bereiten bis in die kleinen Dinge hinein die Feier der Hochzeit oder der Beerdigung vor und fühlen sich für alles verantwortlich. So bestehen auch noch heute weithin die alten Nachbarschaften.

Bevor wir die Volmerdingser Kirche erreichen, liegt an der Straße, unmittelbar vor der Kirche, das Gemeindehaus. Noch vor Jahren war es ein altes Gebäude, bei dem Einsturzgefahr bestand, eher einer Scheune als einem Gemeindehaus ähnlich. Dank mannigfacher Hilfe hat es im Jahre 1954 umgebaut werden können und ist nun zu einem Schmuckstück neben der Kirche geworden. Im Gemeindehaus sind der Posaunenchor und der Kirchenchor beheimatet. Hier sammeln sich die Jugendlichen zu besonderen Kreisen, um sich unter Gottes Wort zu stellen, aber auch in froher Gemeinschaft zum Turnen, zum Spiel oder zu sonstigen Unterhaltungen beieinander zu sein. Im Gemeindehaus kommen auch die Frauen der



Kirche in Volmerdingen mit Taufstein, Altar und Kanzel

Gemeinde zusammen, um sich in den Frauenhilfsstunden Wegweisung und Kraft für den Alltag zu holen. Zu manchem geselligen Beisammensein werden die Glieder der Gemeinde im Laufe des Jahres ins Gemeindehaus geladen. Auch hier ist es Gottes Wort, zu dem die Gruppen und Glieder der Gemeinde gerufen werden.

Der Volmerdingser Gemeinde, im Herzen des Ravensberger Landes, ist ein großes Erbe zuteil geworden. Die Gemeinde ist von der Erweckungsbewegung des vorigen Jahrhunderts miterfaßt worden. Die gegenwärtige Generation lebt noch weithin von diesem Erbe der Väter. Wir fragen wohl: Wie lange noch? Aber Gott, der Herr, kann es geben, daß auch das, was zur bloßen frommen Sitte geworden ist, mit neuem Segen erfüllt wird. Darum zu bitten, ist immer wieder die Aufgabe von alt und jung in der Volmerdingser Gemeinde.

Ev.-luth. Gemeinde Volmerdingsen

Zahl der Gemeindeglieder: 1512

Pfarrer: Gottfried Sundermann, Volmerdingsen 206, Telefon Bergkirchen 201

Kirche in Volmerdingsen:

Gottesdienst: 10 Uhr

Kindergottesdienst: Sommers 9 Uhr, im Winter 13,30 Uhr

Taufen an jedem Sonntag, außer an ersten Feiertagen

Abendmahlsfeiern im Anschluß an alle Passionsgottesdienste, am Karfreitag, am Pfingstmontag, im Anschluß an alle Gottesdienste vom Reformationsfest bis Totensonntag und an Silvester

Bibelstunden vom Reformationsfest bis zum Beginn der Passionszeit in den Gemeindebezirken Dorf, Heide, Wietel, Wersterholz, Rhön, Öringen und Starkensiek

Gemeindehaus neben der Kirche

Presbyter:

Karl Sundermeier, Landwirt, Volmerdingsen 13, Kirchmeister

Heinrich Lücking, Buchhalter, Volmerdingsen 204, Tel. Bergkirchen 345,
Rendant der Kirchenkasse

Willi Ovesiek, Kriegsbeschädigter, Volmerdingsen 396

Heinrich Reinkensmeier, Maurermeister, Volm. 56, Tel. Bergkirchen 235

Heinrich Schnepel, Landwirt, Volmerdingsen 20

Friedrich Stühmeyer, Landwirt, Werste 19

Küster: Christian Droste, Volmerdingsen 206

Organist: Heinz Holzhauser, Buchhalter, Volmerdingsen 385, Tel. Bergkirchen 345

Kirchensteuerzahlstelle: Heinrich Kreff, Eidinghausen

Es bestehen: **Posaunenchor**, **Kirchenchor**, **Jungenschaft**, **Jungmädchenkreis**, **Turngruppen** für konfirmierte und für schulpflichtige Jugend

Die Kirchengemeinde hat einen eigenen Friedhof

Gemeinde und Anstalt Wittekindshof

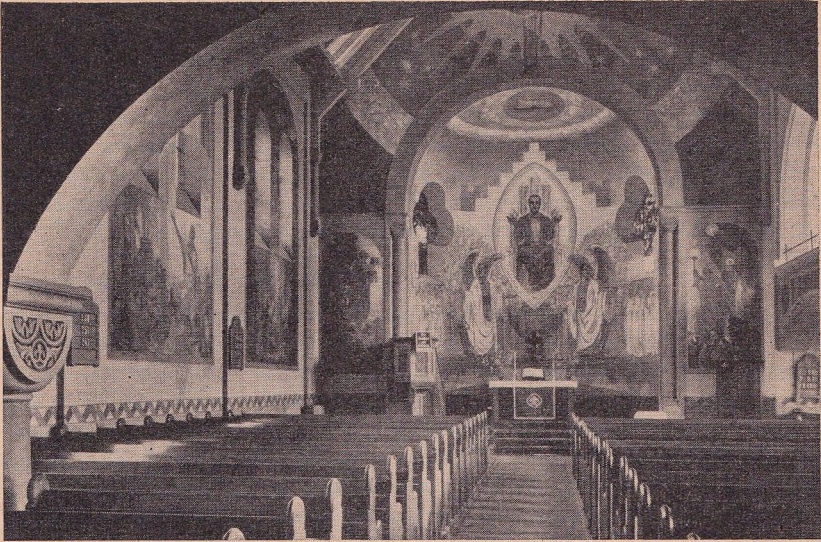
Am Hang des Wiehengebirges, weithin sichtbar, stehen die großen Pflegehäuser der Anstalt Wittekindshof. Die roten Dächer leuchten aus dem Grün oder frühlingsmäßigen Weiß der Obstgärten heraus, um die Kirche geschart, vor dem Hintergrunde des Buchengrüns des Berges. Es ist, als ob hier schon äußerlich sichtbar werden sollte: was dort oben geschieht, geht die ganze große Gemeinde Jesu rundumher an. Es geschieht dort ein Dienst, der nur Sinn hat, wenn er von der ganzen Kirche getragen wird, und der ihr insgesamt aufgetragen ist.

Zuflucht und Heimat für Schwache und Kranke

Wo ist in unserer unruhigen Welt der zusammengedrängten Menschen im heftigen Konkurrenzkampf noch Raum für solche, die sich in alledem nicht behaupten können, weil ihre Gaben zu gering sind, ihr und anderer Leben zu steuern, weil sie schwachsinnig sind? Vermögen wir Gesunden noch darin eine Aufgabe, uns vom Herrn zugewiesen, zu erkennen, diese „Lebensuntüchtigen“ aufzunehmen, ihnen Zuflucht und Heimat zu schaffen, ihnen brüderlich und schwesterlich beizustehen? In diesen zwei Fragen liegt der Anfang des Wittekindshofes. Im Frühjahr 1887 sah der Volmerdingser Pastor Hermann Krekeler auf einer Reise, wie ein schwachsinniges Mädchen unter großen Schwierigkeiten in eine rheinische Anstalt gebracht wurde. Es fiel ihm aufs Herz, daß es in Westfalen einen solchen Zufluchtsort nicht gäbe, und nach Beratung mit dem Leiter von Bethel, P. v. Bodelschwingh, erwarb P. Krekeler ein kleines Fachwerkhaus, das billig verkauft wurde, weil der Besitzer auswanderte. Inzwischen ist daraus eine Heilerziehungs-, Heil- und Pflegeanstalt mit über 1500 Schwachsinnigen aller Grade geworden. Diese Zahl mag uns einen Begriff von dem Ausmaß der hier geleisteten Hilfe geben, besonders dort, wo kein ordentliches Elternhaus mehr vorhanden ist, wo der Wohnraum beengt, die Erziehung der gesunden Kinder durch das kranke gefährdet oder die Eltern durch Berufstätigkeit verhindert sind, sich des schwachen Kindes anzunehmen. Aber auch in den Fällen, wo nicht solche äußeren Notwendigkeiten die Eltern zwingen, ihr Kind in ein Heim zu geben, erweist sich seine Notwendigkeit ständig neu, denn es fehlen in der Familie der Gesunden sehr oft die Voraussetzungen, die ein solches Kind sich entfalten lassen. Es kommt sich im Vergleich zu den Gesunden oft genug verlassen, ausgestoßen vor, stumpft immer mehr ab oder wird zum Widerstand gegen die Umwelt gereizt.

Lebenshilfe

Sehr bald ist der Aufgabenkreis der Anstalt über das Aufnehmen und Bewahren hinausgewachsen. Der zweite Anstaltsleiter, P. Stieghorst, hat bereits eine Anstaltsschule eingerichtet, die heute in einem schönen und zweckmäßigen Gebäude mit acht Lehrern und Lehrerinnen versucht, immer wieder neue Wege zu finden, das zu wecken und zu formen, was unter einem verschütteten Geist noch an ordnenden und gestaltenden Kräften im kranken Kinde lebt. Aber auch außerhalb der Schule wird immer wieder versucht, geeignete Beschäftigung für die Kranken zu finden, damit ihr Leben einen Inhalt bekommt und ihnen Lebensfreude und Befriedigung daraus erwächst. Dem dienen die zahlreichen Handwerksbetriebe: Tischlerei, Schlosserei und Klempnerei, Elektrotechnik, Maurerei, Malerei, Schuhmacherei, Schneiderei, Gärtnerei, Landwirtschaft, dazu auch



Innenansicht der Anstaltskirche Wittekindshof

Weberei, Korbmacherei, Bürsten- und Mattenflechtere. Dazu gesellen sich vielerlei kleine und große Dienste und Handreichungen. Die älteren Kranken helfen in der Pflege der schwächeren auf den Stationen beim Waschen und Putzen, beim Füttern und beim Spaziergang, in den Gärten und Küchen, Waschküchen und Nähstuben, auf dem Friedhof und in der Kirche, bis hin zu den bescheidenen Beschäftigungen der ganz Schwachen, die vielleicht nur noch ihnen selbst dienen. Das alles hilft mit, sie von ihrer Krankheit wegzulenken, ein Lebensziel zu gewinnen und mit den anderen zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen. Mancher von ihnen kann so weit gefördert werden, daß er mit einiger Übergangshilfe den Weg in das Leben draußen zurückfindet, besonders auf dem Wege über unsere Werkstätten. Dazu ist viel Erziehung und Hilfestellung nötig, um aus dem durch seine Krankheit in sich versponnenen Einzelgänger oder Psychopathen einen Menschen zu machen, der in der Gemeinschaft seinen Platz ausfüllt. Es ist klar, daß das nur auf Grund eingehender fachärztlicher Forschung, Beobachtung und schrittweiser Weiterführung des einzelnen geschehen kann. So ist unter dem dritten Anstaltsleiter, P. Brünger, außer der baulichen großen Erweiterung überhaupt besonders die ärztliche Seite des Dienstes gepflegt und ein eigenes internes Krankenhaus errichtet worden. Vier Fachärzte und mit ihnen zahlreiche Brüder und Schwestern, Pfarrer, Lehrer und Meister, jeder trägt das Seine zu diesem Werke bei. Die Brüder und Schwestern empfangen zugleich in der Anstalt eine gründliche praktische und theoretische Ausbildung.

Lebensfreude

Je mehr der Kranke sich ernst genommen weiß, je mehr er Raum zur Entfaltung seiner selbst gewinnt, desto mehr wächst auch die Freude. Das kommt besonders an den großen Festen der Anstalt zum Ausdruck. Weihnachten mit unseren Kranken zu erleben, ist ein unvergeßlicher Gewinn für das ganze Leben:



Wandmalerei von Ida C. Ströver in der Anstaltkirche Wittekindshof

der Gottesdienst mit der Beteiligung aller Gruppen, die große Freude beim Singen und Loben, die Begeisterung an den Gabentischen, die über alles hinausgeht, was man bei Gesunden erlebt. Der Höhepunkt der Sommerzeit ist neben dem Jahresfest das Sommerfest. Alle haben sich festlich geschmückt, und in langem Umzuge geht es zum Festplatz am Berge, wo Vorfürhungen, Wettspiele und volkstümliche Belustigungen wechseln bis zum Abend. Ein Sportfest geht unmittelbar voraus. Aber auch sonst fehlt es nicht an Gelegenheiten zum Feiern und zur Freude, zu Ausflügen und Gemeindebesuchen, Geburtstagsfeiern und Jubiläen, die von den Hausvätern und Hausmüttern sorglich wahrgenommen werden. Es gilt ja immer wieder das Persönliche zu pflegen, um einen Ausgleich für das Fehlen der Familie zu schaffen.

Gemeinde

In der Kirche des Wittekindshofes stehen sich zwei Bilder gegenüber, groß an die Wand gemalt: Das Kind in der Krippe, das keinen Raum in der Welt hat, das verworfen wird und stirbt, und im Altarraum das Bild des erhöhten Herrn, aus dessen Wundmalen das Wasser des Lebens fließt für alle, Gesunde und Kranke. Auf den Ruf dieses Herrn hört Sonntag für Sonntag die Gemeinde der Kranken und Gesunden, betet und singt zu seinem Lob. Denn hier, unter seinem Wort und Sakrament, ist Mitte und Grund alles dessen, was auf dem Wittekindshof geschieht. Ob unsere Kranken das spüren? Sicherlich „verstehen“ sie nicht jede Predigt, aber doch sind sie ganz beteiligt. Wir erleben, daß Gottes Wort noch ganz andere Kanäle hat, um in den Menschen einzudringen, als nur den des Verstandes. Das gemeinsame Singen und Beten, Orgel und Posaunenchor, der Kirchenchor der Gesunden und der Kranken, die Liturgie, und auch die großen von Ida C. Ströver-Weddigenstein 1930—1934 gemalten Wandbilder wollen eine Hilfe für die Kranken sein, die frohe Botschaft von Jesus Christus vor Augen

und im Herzen zu haben. Vor nicht zu langer Zeit haben die Schulkinder in gemeinsamer Arbeit eine große Weihnachtskrippe aus Ton gestaltet und bemalt. In großer Weite haben sie die Erdteile und die ganze Tierwelt mit einbezogen. Am eindrucklichsten war ein von einem kranken Jungen gestalteter Hirte, der mit übergroßen gefalteten Händen vor der Krippe stand. Das ist uns zu einem Bilde geworden für das Ziel und den Sinn unseres Tuns auf dem Wittekindshof. Unsere Kranken dürfen anbetend um die Krippe stehen, sie dürfen diesen Herrn preisen und von ihm Lebensinhalt, ja ewiges Leben empfangen. Das macht sie uns teuer und allen Dienst zur Freude.

Dienst

Es ist aber nicht nur Gemeinde da, sondern als Werk der Inneren Mission steht der Wittekindshof in lebendiger Wechselbeziehung zu den anderen Gemeinden ringsum. Aus ihnen kommen junge Männer und Mädchen, um den Kranken Bruder und Schwester, Helfer, Pfleger und Erzieher zu werden. Die Brüder werden nach jahrelanger Zurüstung als Diakone eingesegnet. Ihnen selbst und der Gemeinde wird dadurch sichtbar, daß sie in einem Dienst der Kirche stehen, zu dem der Herr der Kirche die Seinen besonders eindringlich gerufen hat. Die Schwestern ihrerseits kommen meist schon als eingesegnete Diakonissen vom Mutterhause „Sarepta“ in Bethel und werden unterstützt von selbst angeworbenen und ausgebildeten Schwestern und Helferinnen. Zweimal im Jahr werden zudem die Gemeinden besonders an ihr Werk der Inneren Mission erinnert: zu Ostern und zum Erntedank, und dann werden willig Ostereier und Kartoffeln den kranken und gesunden Sammlern gespendet. So bleibt die Verbindung lebendig und alle wissen sich in gleicher Weise gerufen zu Dienst und Liebe.

Erinnerungen und Anekdoten

In Münster regierte der deutschchristliche „Bischof“ Adler. Es war nur ein Zwischenspiel. Die Provinzialkasse befand sich in Oeynhausen. Eines Tages wird sie abgeholt von einigen Beamten des Konsistoriums. Bischof Adler war mitgekommen. Der Präses sitzt an seinem Arbeitstisch und wendet sich nur um mit den Worten: „Ich dächte, daß es für einen Bischof kein würdiges Geschäft ist, eine Kasse wegzuholen. Hoffentlich kommt sie zurück, wie sie fortgeholt wird.“

Präses Koch wird auf der Gestapo in Bielefeld vernommen. Ein Schreiber notiert alles mit. Darauf der Präses zu diesem: „Schreiben Sie mit, was ich sage? Man weiß überall, was ich denke. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die laufend die Fahne wechseln, was Sie vielleicht getan haben.“

Wieder ist eine Vernehmung durch den Generalstaatsanwalt. Dem Präses wird vorgehalten, daß er gegen das Heimtückegesetz verstoßen hätte. Der Präses bemerkt, daß ihm das Gesetz bekannt sei. Ob es noch der Öffentlichkeit unbekannt Teile dieses Gesetzes gebe? Der Generalstaatsanwalt darauf: „Das gehört nicht hierher.“ Dann werden die Verstöße aufgezählt. Der Präses solle dazu Stellung nehmen. Mit dem Bemerkten, er werde sich über diese Behandlung beschweren, sagt er: „Auf Wiedersehen“ — und geht hinaus.

Im Januar 1934 waren die Bischöfe und Kirchenführer in Berlin versammelt. Hitler fragte in die Runde, was sie eigentlich gegen den „Reichsbischof“ Müller hätten. Müller hatte kurz zuvor in Magdeburg seine „Pfaffenrede“ gehalten, in der er die Pfarrer beschimpfte. Auf Hitlers Frage zunächst Schweigen. Dann der Präses: „Herr Reichskanzler, was würden Sie sagen, wenn ein General öffentlich von seinen Offizieren erklärt, daß sie Fatzken sind?“ Schweigen beim Gegenüber.

Der Reichsbischof hatte in Oeynhausen auch geredet. Dabei hatte er den Präses verunglimpft und auch bemerkt, seine Großmutter sei zwar eine fromme Frau gewesen. Heute aber marschierten wir für den Führer, das sei heutiges Christentum. Exzellenz C. hatte davon gehört und machte sich zum Präses auf; er wollte ihn zu einer Gegenversammlung bewegen. Der Präses: „Exzellenz, Sie können nicht von mir verlangen, daß ich gegen einen Mann antrete, der seine eigene Großmutter schlecht macht. Tut Ihnen der Mann nicht leid?“

In Sachen der preußischen Kirche hat Präses Koch eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Göring. Der Empfang geht in Karinshall vor sich. Göring im Wams, mit dem er sich in Illustrierten mit Pfeil und Bogen präsentierte. Koch zu ihm: „Herr Ministerpräsident, ich stamme noch aus der Zeit Bismarcks, und muß sagen, daß ich mir unter dem Nachfolger auf seinem Stuhl etwas anderes vorgestellt habe.“ Göring steht da wie ein großer Junge.

Die monatliche Pfarrkonferenz war am Vormittag des Montag. Alle waren erregt, denn in den Morgenblättern standen Verordnungen des Kirchenministers, die besonders einschneidender Natur waren. Der Präses kommt und fragt, was denn los sei. Ob er noch nicht wüßte? „Kann ich mal sehen?“ Er liest und sagt: „So geht es nicht“, legt die Zeitung beiseite und fährt fort: „Wir wollen beginnen.“

Seine Hilfsprediger mußten schon einiges leisten. Mitten in der Nacht konnte er um Besorgung der Post bitten, die für Berlin bestimmt war. Als er merkte,

daß der Hilfsprediger nicht sonderlich begeistert war, legte er ihm die Hand auf die Schulter: „Lieber Bruder, man fährt leichter aus der Haut als wieder rein.“

Wir hatten unsern Männerkreis. Die Hilfsprediger setzten sich eifrig ein und schlugen einen Abholdienst vor. Das lehnte der Präses kurzerhand ab: „Die Verantwortung trägt jeder selbst. Es gibt ja niemanden, der nicht wissen müßte, worum es geht. Ist die Sache wichtig, so darf man die Menschen nicht wichtiger machen. Die da sein wollen, werden von selber kommen.“

* .

Da stand er nun zum ersten Male auf des Vaters Kanzel, der Liebe! Wie stattlich er aussah mit seinem kräftigen, kühnen Gesicht und dem vollen blonden Haar! Das Herz der Mutter, die schräg unter der Kanzel saß und erwartungsvoll zu ihrem Sohn empor schaute, schwoll in demütigem und dankbarem Stolz. Und ebenso erwartungsvoll blickte die ganze Gemeinde E. auf ihn, den sie von Kindesbeinen an kannte, und der nun zum ersten Male in der ersten Würde seines Amtes zu ihnen sprechen sollte. Da klangen auch schon seine ersten Worte voll und klar durch die Stille des kleinen Gotteshauses, das bis auf den letzten Platz besetzt war. Satz reihte sich an Satz und die Sicherheit und Innigkeit, mit der sie vorgetragen wurden, schien mehr und mehr zu wachsen. — Die leise Angst, die Mutter B. zu Anfang verspürte, legte sich. Nein, er machte seine Sache gut, der Junge. Wie geschickt war er von der Einleitung zum ersten Hauptteil übergegangen! Wie lebendig und frisch waren seine Gedanken zu dem Text! Man merkte, er hatte sich lang und sorgfältig hinein vertieft. Aber — mein Gott — was war denn das! Der junge Prediger oben auf der Kanzel schwieg. Es entstand eine Pause — eine beängstigende Pause. Sollte er den Faden verloren haben? Ja, man sah's ihm an, er rang nach Worten, aber — sie versagten sich ihm. Sie wollten nicht zurückkehren. Da — ehe Mutter B. sich selbst versah — fuhr es ihr von den Lippen, flüsternd und doch laut genug, daß es jedes Gemeindeglied in der ängstlichen Stille vernahm: „Heinrich, laß blasen!“

Geschäftsanzeigen

Wir helfen denen,

Wir danken allen Inserenten und Freunden dafür, daß sie durch Aufgabe einer Anzeige oder durch eine Spende die Herausgabe und Gestaltung unseres Jahrbuches ermöglicht haben.

Unsere Leser und Freunde bitten wir herzlich, bei ihren Einkäufen die inserierenden Firmen zu berücksichtigen.

Die Benutzung des nach Branchen geordneten alphabetischen Anzeigenverzeichnisses wird Ihnen eine willkommene Hilfe sein.

die uns helfen

Bei Hausrat, Ofen, Waschmaschinen
laß von W. Schwarze dich bedienen

Elektro Feld

BAD OEYNHAUSEN · FERNRUF 6064
FACHGESCHÄFT AM PLATZE

P. Zimmermann
BAD - BUCHHANDLUNG
Papier- und Schreibwaren · Schul- u. Bürobedarf
Herforder Str. 24 · Bad Oeynhausen · Ruf 7168

Möbel

preiswert und gut, unter günstigen
Zahlungsbedingungen von

Ewald Sudwischer

Bad Oeynhausen - Werste
Lange Straße 576 · Ruf 6941 Bad Oeynhausen

Adler-Apotheke

Fritz Roth

Bad Oeynhausen

Ostkorfo 1

Evakuiert nach Eidinghauer Straße 10
Fernruf 6043

GEBR. HÖLTKE MEIER

M Ö B E L F A B R I K

Bad Oeynhausen

Breitenbachstraße 26

Schuh - Jakobsmeier

Bad Oeynhausen · Mindener Str. 3

Maß- und Reparaturwerkstatt
Medicus-Schuh Alleinverkauf

Gebr. Röwekamp

INSTALLATIONSGESCHÄFT

Bad Oeynhausen
Mindener Str. 39 · Ruf 6329



Volkswagen-Dienst und -Verkauf
Tacke & Co. K.-G.

Ruf 6034

Bad Oeynhausen

Kanalstr. 56

Schuhhaus **Stahlsmeier**
Bad Oeynhausen, Detmolder Straße 35

Das Fachgeschäft für Schuh- und Lederwaren, moderne Reparaturwerkstatt, Fußpflege

L. ZEGARECK

*Herde · Öfen · Eisenwaren
Haushaltwaren · Glas und Porzellan*

Bad Oeynhausen - Werste
Lange Straße 142 · Fernruf 31 86

das Fotohaus **RICHTER**

Atelier · Handlung · Labor
Bad Oeynhausen · Portastr. 4 · Mindener Str. 15
seit 35 Jahren leistungsfähiges Fachgeschäft



Der Mittelpunkt in Bad Oeynhausen

Emaillen und Glasuren für jede Verwendung
Dipl.-Ing. Walter Eckhoff, Keramisch-Chemische Fabrik
Emaillen- und Glasuren-Großschmelze
Bad Oeynhausen, Lindenstraße 50 · Fernruf 6961

Volksbank Bad Oeynhausen

e. G. m. b. H.

Erladigung aller Bankgeschäfte
Annahme von Spareinlagen

Heinrich Drewes

Polstermöbel u. Dekorationen
Bad Oeynhausen · Karlstr. 6
Gegründet 1893 · Fernruf 62 39



**Goldschmied und Uhrmachermeister
BAD OEYNHAUSEN
Kloster- und Mindener Straße**

Das bekannte große Musterring-Haus der Badestadt

Möbel-Ottemeyer

Bad Oeynhausen
Breitenbachstraße 7



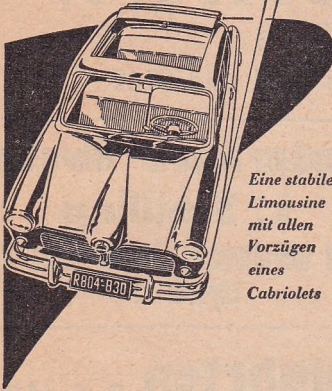
Louis Schnitger K.G.

Färberei und chem. Reinigung · Plisseebrennerei
Bad Oeynhausen, Fernruf 6308

Hauptgeschäft: Augustaplatz 1
Fabrik: Kanalstraße 7
Annahmen: in Vlotho, Löhne,
Hausberge und allen
umliegenden Orten

Friedr. Steinmeier Baugeschäft
Hoch-, Tief- und Betonbau
Bad Oeynhausen, Fernruf 6525

TAUNUS 12 M
mit Schiebedach



*Eine stabile
Limousine
mit allen
Vorzügen
eines
Cabriolets*

Unverbindliche Probefahrt und Auskunft
durch Ford-Großhändler

Hermann Meyer

Bad Oeynhausen · Ruf 6390/7177

R. Bergander

Lebensmittel
Feinkost
Weine
Spirituosen
Spezialität:
Heimbs-Kaffee

Bad Oeynhausen, Mindener Str. 49, Ruf 6850

Gärtnerei Schiermeyer

Spez.: Moderne Blumenbinderei u. Dekorationen

Gegründet 1865

Bad Oeynhausen · Fernruf 6621



1926-1951

Witzel & Lütjens

Holzgroßhandlung
Schnittholz-Sperrholz
Holzfaserplatten

Bad Oeynhausen · Rehmer Str. 17 · Ruf 6569

Rauchtabakfabrik Ernst H. Schröder

Bad Oeynhausen · Fernruf 6273 · Bahnhofstraße 48

Herstellung von Feinschnitt- und Pfeifentabak bester Qualitäten

TEPPICHE · GARDINEN

Schnock & Kottler

BAD OEYNHAUSEN

Gebrüder Schiermeyer • Holzeinfuhr

BAD OEYNHAUSEN

Am Güterbahnhof Nord • Fernruf Sammel-Nr. 6164

Wilhelm
Hanke

Büromaschinen • Büromöbel
Bürobedarf • Reparaturwerkstatt
BAD OEYNHAUSEN
Mindener Straße 4b - Tel. 6634

FRITZ NIEHAGE

Rind- und Schweineschlachtereie

Spezialität:

Feinste Wurst- und Aufschnittwaren

Bad Oeynhausen

jetzt Mindener Straße 23 • Fernruf 6470
Filiale Lennéstraße

L. LINGEMANN

Eisengroßhandlung

Bad Oeynhausen, Fernruf: 6861 und 6862

Polstermöbel — Innendekoration
Raumausstattung

Willi König

BAD OEYNHAUSEN

Ecke Brüder- und Turmstraße • Fernruf 7267

Neustädter Drogerie - Reformhaus

L. Schilling

Bad Oeynhausen, Friedrichstr. 12

Fernruf 7215

Omnibus- und Autofahrten
C. NOLTING

Ruf 6106

BAD OEYNHAUSEN, Karlstr. 3-5

SEIT 1928

Erich Bunge

Zentralheizungen und sanitäre Anlagen

BAD OEYNHAUSEN, Herforder Str. 7
MELBERGEN, Koblenzer Str. 26
Fernruf 6980

KONFITOREI UND CAFÉ

Paul Ellinghaus

Bad Oeynhausen • Fernruf 6346

Herforder Str. 64, Filiale Eidinghauser Str. 12

Karl Neuhaus

Bad Oeynhausen • Ruf 6677

Breitenbachstraße 15

Spedition • Möbeltransporte

Güter-Nah- u. -Fernverkehr

KLOCKE & CO

Zimmerei · Bautischlerei

Bad Oeynhausen

Breitenbachstr. 8 · Ruf 6831

Jederzeit für Sie bereit

Photo Rybak

Photo · Atelier und Handlung

BAD OEYNHAUSEN

Mindener Str. 2a, Geschäftsbaracken, Ruf 6490

Bad Oeynhausens ältestes Photogeschäft

SANITÄTSHAUS

Franz Conrady

Kunstgliederbau, Bandagen, Ärzte- u. Krankenbedarf

BAD OEYNHAUSEN

Werrebrücke u. Klosterstraße 9 · Tel. 6133

und Sprechstunden in Vlotho-Weser,

Langestr. b. Casselmann jed. Dienst. 9-12 Uhr

Heinr. Bekemeier · Schlachtereier

Bad Oeynhausen-Werste 405 · Fernruf 6740

Gasthaus · Metzgerei · Lebensmittel

Fremdenzimmer mit fl. Wasser · Heizung
Garagen · Gute Küche · Gepflegte Getränke



Bad Oeynhausen · Fernruf 6008/09

G. IBOLD

Dach- und Schieferdeckungsgeschäft
Blitzschutzanlagen Isolierungen

BAD OEYNHAUSEN

Jahnstraße 5 Seit 1900 Fernruf 6667

Heinrich Meier

Ausführung sämtlicher Straßen-,
Hoch- und Tiefbauarbeiten
Walzen-, Raupen- u. Baggerbetrieb

Bad Oeynhausen

Am Osterbach 2 · Fernruf 6444

Buchhandlung Stieghorst

Bad Oeynhausen

Mindener Str. 13 · Ruf 6794 · Königshofkolonnade

Christl. Literatur u. Jugendschriften
Bibeln, Gesang- und Andachtsbücher

J. B. Held

In- und ausländische Hölzer und Furniere

Bad Oeynhausen

Zum Zelten und Wandern aus dem Fachgeschäft

Sport-Zentrale *Sport-Bekleidung* **Alles für den Sport**
Berforder-Str. **W. JOHANNING** Eisinghauser-Str.

Karl Brandt • Möbelfabrik

Bad Oeynhausen, Brüderstraße 5, Fernruf 6045

Spezialität: Schlafzimmer in Edelhölzern

Walter Martensmeyer

Werste • Fernruf 6071 Bad Oeynhausen

Feine Maßschneiderei • Tuchlager

ERNST STEFFEN

Werste Ruf 70 27 Gohfeld
Bad Oeynhausen

*Bäckerei - Konditorei
Lebensmittel - Feinkost*



Robert Niehus

Obst • Gemüse • Kartoffeln

Südfrüchte und Konserven

Fernruf 6496 Bad Oeynhausen

Werste 267 bei Bad Oeynhausen, Lange Straße 267

M. Ebmeyer Werste 284

Am Hünengrab • Fernruf 6242 Bad Oeynhausen

**Textilien aller Art
Bekleidung für Damen und Herren
Betten und Aussteuerartikel**

Möbelfabrik

E. u. W. OEXMANN

Bad Oeynhausen-Werste

Fernruf 6735

Spezialität:

WOHNZIMMER

Wilh. Augustin

Tapeten • Farben • Lacke • Glas • Linoleum • Raumgestaltung

Bad Oeynhausen-Werste • Ruf 7252

Diplom-Ingenieur **Hans Brünger**

HOCH- U. STAHLBETONBAU

**BAD OEYNHAUSEN
SIELSTRASSE 21 • RUF 6152**

Karl Südmerßen

Werste bei Bad Oeynhausen
Fernruf 6501

Möbel und Wohnbedarf

zu günstigen Preisen
und Zahlungsbedingungen

MÖBELFABRIK Kühme & Werkmeister

G. m. b. H.
Bad Oeynhausen-Werste
Fernruf 6388

WILHELM THIELKING

LEBENSMITTEL · FEINKOST
Werste bei Bad Oeynhausen
Lange Straße 610

Wilhelm Redeker - Elektromeister

Ausführung sämtlicher Licht- und Kraftanlagen
Verkauf von Rundfunk-, Elektrogeräten und Beleuchtungskörpern
Werste bei Bad Oeynhausen · Fernruf 7279 · Lange Straße 482

FRITZ ALTHOFF

Werste · Fernruf 6528
*Fahrzeughandlung · Schlosserei
Fahrräder · Mopeds · Motorräder
Tankstelle · Reparaturwerkstätte*

Hermann Nolting & Sohn K.-G.

BAUGESCHÄFT
Bad Oeynhausen Werste
Breedeßtr. 4 · Ruf 6005 Lange Str. 171 · Ruf 6323
HOCH-, TIEF- UND STAHLBETONBAU

Erich Nürnberg - Essen gegr. 1903

Bürobedarfshaus · Papiergroßhandlung
Längsregistraturen · Drucksachen · Büro- und Stahlmöbel
Bad Oeynhausen-Werste Lange Straße 577 · Ruf 6067 und 7158

NEUDEUTSCHE MÖBEL

Friedrich Blöbaum K.G.
Küchenmöbel - Sarglager
Bad Oeynhausen - Werste · Fernruf 6069

Horst Hübner · Werste

*Papier · Schreibwaren · Schulartikel
Gesang- u. Jugendbücher · Leihbücherei
Geschenkartikel · Tabak- und Süß-
waren · Kaffee · Tee · Kakao · Wein
Spirituosen*

Ernst Martensmeier

Baugeschäft

Werste bei Bad Oeynhausen
Ruf 7254 Bad Oeynhausen
Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau

Hermann u. Adolf Witte

MÖBELFABRIK

Werste b. Bad Oeynhausen · Ruf 6402 Bad Oeynhausen

Spez.: Küchenmöbel

STEFAN HÖLZNER

Gohfeld (Westf.) · Am Bahnhof

*Uhren · Schmuck · Bestecke
und moderne Augenoptik*

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen

Friedrich Schneider

GARTENBAU

Blumen - Kränze - Dekorationen - Grabpflege

Gärtnerei: Gohfeld, Depenbrock

Blumenhaus: Gohfeld, Bahnhofstr. 344

Fernruf 6386 Bad Oeynhausen

Karl Bröer

Möbelfabrik

Gohfeld (Westf.)

Fernruf 67 22

SPEZ.: FURNIERTE WOHNMÖBEL

WILHELM POPPENSIEKER

Gohfeld i. Westf.

Weihestr. 371 · Ruf Bad Oeynhausen 6013

Sägewerk · Zimmerei

Bau- und Möbeltischlerei

Spezialität:

Holzbauten · Freitragende

Holzkonstruktionen · Innenausbau

E. u. H. BLÖBAUM

MÖBELFABRIK

BAD OEYNHAUSEN-GOHELD

Ruf 3329 Bad Oeynhausen

Fritz Schröder K. G.

MÖBELWERKSTÄTTEN

Gohfeld i. Westf., Fernruf 68 64 Bad Oeynhausen

Herstellung von modernen Wohnzimmern

Westfälische Werkmöbel

G. m. b. H.

GOHELD (Westf.)

Fernruf 6624 Bad Oeynhausen

Spezialität: Furnierte Wohnküchen

Friedrich Müller

MÖBELWERKSTÄTTE

GOHELD (Westf.)

Ruf 6419 Bad Oeynhausen

Spezialität: Furnierte Wohnzimmer

Hermann Dowe · Möbelfabrik

Gohfeld i. W. · Fernruf Bad Oeynhausen 6159

„Erster Hersteller eines Mehrzweckschranks“

DAS FÜHRENDE TEXTILGESCHÄFT

Retemeier

Gohfeld i. Westf.

Betten

Aussteuerwäsche

Gardinen

Retemeier

Bad Oeynhausen
Detmolder Straße 35 und Lohe

FRIEDR. BACKS



Bau- und Möbelwerkstätte
Sarg-Lager · Beerdigungsinstitut

Eidinghausen b. Bad Oeynhausen, Hauptstr. 204

Friedrich Maag

Spedition · Lasttransporte
Kohlen und Baustoffe

Bad Oeynhausen-Eidinghausen
Ruf 6073 Bad Oeynhausen

Heinrich Backhaus - Möbelfabrik

Gohfeld i. W. · Fernruf 6403 Bad Oeynhausen

WILH. NUNNENKAMP

Mühle · Getreide · Saatgut
Dünger- und Futtermittel

Bad Oeynhausen - Eidinghausen
Fernruf 6949

Walter Sundermeyer, Polstermeister

Eidinghausen · Dörgen 347 · Fernruf 6743

Polsterei - Dekorationsgeschäft

Mod. Polstermöbel werden in eigener Werkstatt angefertigt

Hch. Wickenkamp & Sohn

Ruf 6405

MÖBELFABRIK

B A B B E N H A U S E N - B A D O E Y N H A U S E N

IHR FACHGESCHÄFT

für Drogen, Parfümerien, Spirituosen
Foto-, Kinder- u. Krankenpflegeartikel

DROGERIE GOEBEL

Eidinghausen 675

K.A. Heese

Eisen- und Haushaltwaren

Eidinghausen üb. Bad Oeynhausen

Ruf: Eidinghausen 715

Heinrich Brune Eidinghausen · Fernruf 6449

Spezialvertrieb und Großhandel in Allgäuer-, Acker- und Straßenschleppern
Landmaschinen - Fahrzeuge - Reparaturwerkstatt

Haus- und Küchengeräte · Herde · Öfen · Kesselöfen · Geschenkartikel

Friedrich Busse

Eidinghausen, Ruf 7278 Bad Oeynhausen
Möbelwerkstätten

H. Struckmeier

Getreide - Dünger - Futtermittel
 — **Spedition** —
 Eidinghausen · Landweg 244
 Fernruf 6473, Bad Oeynhausen

Rosellen

Das gute Textilfachgeschäft
 Eidinghausen und Rehme

Heinrich Bastert



BAUSTOFFGROSSHANDLUNG
Bad Oeynhausen-Eidinghausen
 Fernruf 6474 Bad Oeynhausen

Karl Deppe

M Ö B E L F A B R I K
REHME a. d. WESER

Spezialität: Schlafzimmer und Wohnkleiderschränke

Fritz Spellmann

 KOHLEN- UND BAUSTOFF-
 GROSSHANDLUNG 
 Bad Oeynhausen-Eidinghausen · Ruf 6830

Heinrich Grübbel

Zimmerei - Tischlerei
EIDINGHAUSEN 119
 bei Bad Oeynhausen · Ruf 6787

Fritz Hartwig

Gartenbaubetrieb
Friedhofsgärtnerei
 Babbenhausen - Bad Oeynhausen · Ruf 6790

EMIL PÖNNIGHAUS

Babbenhausen Nr. 174
 über Bad Oeynhausen
 Fernruf 7224

Bäckerei
 Konditorei
 Lebensmittel

ELEKTRO-WERKSTÄTTE

Willy Niemann

Bad Oeynhausen-Babbenhausen
 Vlothoer Straße 152, Fernruf 6341
 Elektro-Motoren · Motoren-Reparatur
 Ankerwickelerei · Transformatoren · Kondensatoren
 Licht- und Kraftanlagen

Carl Osterloh & Söhne

M Ö B E L F A B R I K
 Babbenhausen-Bad Oeynhausen, Ruf 6609



Hermann Valdorf

Zimmerei und Bautischlerei · Beerdigungsinstitut

Erledigung aller Beerdigungsangelegenheiten

Rehme - Bad Oeynhausen · Fernruf 6913

BUCHDRUCKEREI ERICH RÖSSING

Bad Oeynhausen - Rehme
Mühlenweg 12 · Fernruf 6936

DRUCKSACHEN FÜR
HANDEL - GEWERBE - INDUSTRIE

Möbelwerkstätten Heinrich Welp

Rehme (Weser) Fernruf 6298

Küchen- u. Wohnmöbel nach eigenen und
gegebenen Entwürfen in allen Holzarten

HERMANN BÖKER · MÖBELFABRIK

Bad Oeynhausen · Fernruf 6577

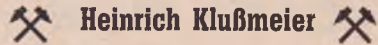
Küchenmöbel zu beziehen durch den einschlägigen Fachhandel

Gerhard Rittelmeyer

Friedhofsgärtnerei

Rehme · Vlothoer Str. 11

Fernruf 7079



Heinrich Klußmeier

Kohlen- und Baustoffhandlung

Rehme, Hermann-Löns-Str. 6
Fernruf 6228

Elektro-Tappe Rehme-Bad Oeynhausen

Hermann-Löns-Straße 10 · Ruf 6434

Ausführung sämtlicher Stark- und Schwachstrom-Anlagen
Moderne Beleuchtungskörper · Elektrische Geräte

CARL SCHÄFFER

Möbelfabrik

Rehme (Weser)

SPEZIALITÄT: SCHLAFZIMMER

HEINRICH GRABBE

Zentralheizungsbau

BAD OEYNHAUSEN - REHME

Karl-Mohme-Str. 70-72 · Ruf 6696



Ruf 6484

W. Jäcker & Grotefeld

Direkthändler der Adam Opel A.-G.

BAD OEYNHAUSEN-REHME



Ruf 6484

H. NEUHAUS

Zentralheizungen • Sanitäre
Anlagen • Apparatebau

Bad Oeynhausen-Rehme • Fernruf 6465

WALTER SIEKMANN

Lebensmittel - Feinkost
Weine u. Spirituosen

MELBERGEN BEI BAD OEYNHAUSEN
Fernruf 6022

Fritz König, Möbelfabrik

Bad Oeynhausen-Hellerhagen

Fernruf 6505

**Spezialität: Schlafzimmer furniert
und in sämtlichen Imitierungen**

Seit 1870

CARL UHE

Holzhandlung

Rehme-Bad Oeynhausen

Telefon 6122

Carl Kemena

Mühle, Mehl- und Getreidehandlung

Melbergen, Post Bad Oeynhausen

Fernruf 6014

August Wittenbreder

Melbergen • Fernruf 6942 Bad Oeynhausen

Bäckerei • Konditorei
Lebensmittel

Wilhelm Hanke

MÖBELFABRIK

Bad Oeynhausen - Rehme

Fernruf 6638

Wilhelm Spilker

Volmerdingsen (Kr. Minden) 308

Fahrräder • Motorräder • Nähmaschinen
Eigene Reparaturwerkstatt • Ersatzteile
BV-Tankstelle

August Temke

Bad Oeynhausen
Bahnhofstr. 1 • Ruf 6087

Lebensmittel • Feinkost • Weine
Spirituosen • Kaffee • Konfitüren
Schokoladen

Fritz Dreier

Shellstation und Reparaturwerkstatt

Dehme 181 bei Bad Oeynhausen

Fahrräder • Motorräder • Haushaltswaren

Aug. Schrader - Mechanikermeister

Holzhausen zu der Porta

Fernruf 4388 Minden

Fahrräder, Motorräder, Haus- u. Küchengeräte, Herde, Öfen, Waschmaschinen
Auto-Verleih, Werksvertretung für NSU und DKW

Medizinal - Drogerie

Arnold Stieghorst

Holzhausen a. d. Porta u. Vennebeck

Foto, Farben, Kosmetik, Weine, Spirituosen
Drogen, Artikel für Kinder- und Krankenpflege

HERM. MARTEN

ZIMMERMEISTER

Vennebeck Kr. Minden 71

Bautischlerei und Zimmerei

DEHMER MÖBELFABRIK KARL DIEKMANN

Betrieb: Dehme über Bad Oeynhausen · Fernruf 6736

Betrieb: Werste

Fernruf 7266

Spezialität: Schlaf- und Wohnzimmer

Wilhelm Hölkemeier

Holzhandlung u. Sägewerk

Hausberge a. d. Porta · Ruf Minden 4041

Lothar Tiekenhenrich

Radio - Fernseh - Elektro

Fachgeschäft - Eigene Reparaturwerkstatt

Hausberge/Porta, Hauptstr. 23, Ruf Minden 4067

*Nicht alle, die sparen, werden reich;
aber fast alle, die es nicht tun, bleiben immer arm.*

**Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H.
Volmerdingsen**

M. Th. Johannsen & Sohn

Buchdruckerei · Bürobedarf

Papierwaren-Großhandlung

Hausberge a. d. Porta · Ruf 4165

Wilhelm Heidemann

Hausberge a. d. Porta, Fernruf 4396 Minden

Milch - geschlagene Sahne
Molkereiprodukte

H. Köster & Co. GmbH.

Volmerdingsen / Wulferdingsen

Fernruf Bergkirchen 351

Baustoff- u. Düngemittel-Großhandel · Betonwaren · Pflanzenschutz u. Schädlingsbekämpfung

Burg-Drogerie

Rich. Mattenklodt Inh. M. Gottschalk

Ruf 41 11 Minden

Hausberge / Porta

Hauptstraße 12 a

Fachgeschäft für Drogen · Foto · Kosmetik · Spirituosen · Weine

Wilh. Bakemeier

ELEKTRO-FACHGESCHÄFT

Hausberge a. d. Porta

Hauptstraße 9

Fernruf 41 53

Heinrich Köster

Veltheim 165 · Filiale: Gelsenkirchen

Möbel · Polstermöbel · Matratzen

Fußbodenbelag

E. HOLTANN

Lebensmittel - Spirituosen - Kaffee - Süßwaren

Eisbergen 53 Ruf 4006 Minden

Hausberge Kirchsiek 40

Marie Werkmeister

Eisbergen a. d. Weser 51

PARAPACK-INSTITUT

Gegen Rheuma · Gicht · Ischias · Asthma
Stoffwechselkrankheiten

Das bekannte Kaufhaus

Textil-Fischer

Eisbergen

Hans-Ulrich SCHMIDT Bauing.

Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau

Ausführung von Kunststeinarbeit

Lieferung sämtlicher Baustoffe

Hausberge a. d. Porta · Ruf 4024 Minden

Kohlen-Beblo

Eisbergen a. d. Weser 13

Kohlen
Koks
Briketts



Kunstdünger
und
Saatkartoffeln

Friedrich Zehner

Eisbergen a. d. Weser

Lebensmittel, Feinkost, Kaffee
Backwaren, Milch und Molkereiprodukte

Fritz Hachmeister

SPEDITION

Vlotho a. d. Weser · Fernruf 535/6

Büsching & Rosemeyer

SCHIFFSWERFTEN

Uffeln bei Vlotho - Minden i. Westf.

August Lindemeier

Fahr- und Motorräder, Reparaturwerkstatt

Fahrschule, Gastwirtschaft

Eisbergen (Weser) 140

Fernruf Rinteln 953

Karl Lambrecht

Elektrofachgeschäft Uffeln Nr. 10

Licht — Kraft — Radio

*sowie sämtl. elektr. Geräte
und moderne Beleuchtungskörper*

Textil-Edler

Heinrich Edler

Uffeln · Post Vlotho, Weser

Fritz Sellmann

Fleisch- und Wurstwaren

Uffeln bei Vlotho

Fernruf 682

Schiffswerft **FRIEDRICH RASCHE**

Uffeln-Vlotho (Weser)

Hermann Wattenberg

BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

Vlotho a. d. Weser

Winterbergstraße 75, Fernruf 461

Karl Wenzel

Pelzwaren · Hüte · Mützen · Schirme

Vlotho a. d. Weser

Lange Straße 115 · Fernruf 726

★ Das Fachgeschäft seit 1856 ★

Hans Kordes

Lacke-, Farben-, Tapeten-Handlung

Vlotho a. d. Weser

Weserstraße 17

Wilhelm Tölle

Vlotho, Rosenstraße 2, Fernruf 575

Kohlen — Koks — Briketts — Holz

Torfmuß — Autotransporte

Heinrich Bärenfänger

Vlotho a. d. Weser · Weserstraße 3

Schirme · Lederwaren · Koffer

Reiseartikel

Trachtenhosen · Musikinstrumente

Schmiedekamp & Schürmann

Bedachungsgeschäft — Isolierungen

Vlotho a. d. Weser · Fernruf 277

Gebr. Lücking

MÖBELWERKSTÄTTEN

Vlotho, Lange Straße 79, Fernruf 565

Möbel — Polstermöbel

Ernst Gawehn

ELEKTROMEISTER

Weserstr. 5 · Vlotho · Fernruf 669

Elektro- und Radio-Fachgeschäft

Ziegelwerke

Hermann Rolfsmeyer

Vlotho/Weser · Gut Deesberg · Ruf 511 Vlotho

Dachziegel aller Art, naturrot und farbig angobiert

Mauersteine — Deckensteine

Gittersteine — Dränagerohre



Ewald Wachs

Käse, Import und Feinkost-Großhandlung

Vlotho/Weser, Fernruf 463

F. & W. Schürmann

Vlotho/Weser · Oelbrinkstraße 3 · Fernruf 242

Bäckerei und Konditorei
Spez.: Vollkornbrot

| Gegründet
| 1894

Heinrich Drewel

Vlotho, Lange Str. 126

Ruf 450

Tapeten · Farben · Lacke · Glas · Linoleum
Läufer · Teppiche und Bettumrandungen

Blumenhaus Walter Wolff

Vlotho · Fernruf 515



Blumen und Dekorationen
Garten- und Friedhofsgestaltung

Fritz Stork · Mechanikermeister

Vlotho/Weser · Lange Str. 133

Filiale in Rehme, Vlothoer Straße 83

Nähmaschinen · Fahrräder
Motorräder · Mopeds · Lederbekleidung

Auto- und Omnibusvermietung - Fernruf 595

Gesellschafts-, Vereins-, Hochzeits-, Schul- und Krankenfahrten
Krankenfahrten für sämtliche Krankenkassen

Fritz Begemann · Vlotho a. d. Weser · Weserstraße 17

ADOLF JÜRDENS

Bau- und Möbeltischlerei

Vlotho a. d. Weser, Valdorfer Straße 25
Fernruf 510

Hermann Tengeler

Obst, Gemüse, Kolonialwaren, Fisch-
und Geflügelhandlung

Vlotho a. d. Weser, Lange Straße 142, Ruf 304

Gebr. Taake Vlotho a. d. Weser

Opel-Vertretung · Reparatur-Werkstatt · Esso-Großtankstelle
Fernruf 374 Fahrschule aller Klassen Fritz Taake

Es erwartet Sie

Café Seele

Vlotho



reformhaus
-Garten-
Diskus

Das Reform-
haus
die
Brücke
zur Ge-
sundheit

Vlotho/Weser, Valdorfer Straße 13

Karl Lüttgau K.-G.

VLOTHO (Weser)
Fernsprecher 432

Blumenfabrik · Pflanzenpräparation

Das führende Einkaufshaus für Gärtnereien und Blumengeschäfte

August Fürhölter Inh. Begemann & Meyer zu Farwick
Vlotho a. d. Weser · Lange Str. 85 · Ruf 629
Eisenwaren · Haushaltwaren · Herde · Öfen · Waschmaschinen
Werkzeuge · Draht



Buchdruckerei

Wilhelm Tölle
Vlotho a. d. Weser
Fernruf 223
*Drucksachen für
Industrie und Behörden
Familiendrucksachen*

Kuhls-Mühle

Inh.: Richard Klimpel

Mehl · Getreide · Futtermittel

Vlotho, Weser, Winterbergstr.2, Ruf 458

AUGUST BÖSSMANN

Tief- und Straßenbau-Baustoffhandlung
Bagger- und Raupen-Einsatz
Ausführung von Pflasterarbeiten, Aus-
schachtungen und allen Bodenbewegungen



Vlotho · Bad Oeynhausens · Löhne
Fernruf: Vlotho 474 · Bad Oeyr.hausens 6715

Rudolf Hoberg

Bier – Mineralwasser – Spirituosen
Vlotho/Weser · Fernruf 765

Karl Platte

Vlotho

Herforder Straße 6 · Fernruf 230

Farben · Lacke · Tapeten
Fußbodenbelag · Holzschutzmittel

Heinrich Köster jr.

Lebensmittel — Weine
Porzellan — Haushaltwaren

Vlotho, Hölfkebruchstr. 8, Ruf 292



Linus Thüne

Vlotho a. d. Weser, Weserstraße 7

Damen- und Herren-Salon
Parfümerie u. Toilettenartikel

W. HENKE · VLOTHO

SEIT 1929

Uhren - Schmuck - Bestecke
Fachgeschäft für Augenoptik
ZentRa-Uhren

Karl Lüpke K.-G., Vlotho

Lebensmittel-Großhandlung

Fernsprecher Nr. 513

Wilhelm Bernsmeier

Getreide · Futter · Düngemittel · Saaten · Kartoffeln

Vlotho a. d. Weser · Fernruf 218

1929



Jahre

1954

Lebensmittelhaus Heinr. Sassenberg

Vlotho/Weser, Fernruf 441, Valdorfer Straße 36

Friedrich Schöning

ZIGARREN-FABRIKEN

Vlotho a. d. Weser

August Wiemann

Inhaber Hans Wenner

*Kohlen-Groß- und Kleinhandel für Hausbrand,
Gewerbe, Industrie · Brennholz · Torfmull
Genehm. Güternahverkehr · Baustoffgroßhandel
BV - DK und Oele*

Vlotho a. d. Weser · Ruf 542

Büro: Lange Str. 14 · Lager: Lange Str. 13/14

HEINRICH HAKE

Bäckerei und Konditorei

Vlotho, Herforder Str. 1, Ruf 635

Wilhelm Stuzhan

HOLZHANDLUNG

Vlotho

Ruf 462

Holz — Sperrholz — Furniere — Holzfaserplatten

Fritz Wiemann

Vlotho a. d. Weser, Herforder Str. 85, Fernruf 327

Lebensmittel

Feinkost — Weine

Haus- und Küchengeräte

F. u. A. Krüger (Platte-Mühle)

Hollwiesen 37

Post Vlotho / Weser

Fernruf 421

Mehl-, Getreide- und Futtermittelhandel · Lohndrescherei

Über

25



Jahre

Chr. Fasse

GÄRTNEREI

Valdorf-Horst, Fernruf 620

Blumen — Kranzbinderei
Dekorationen
Garten- u. Friedhofsgestaltung

Wilhelm Pörtner

⚡ Kohlen · Koks · Briquettes ⚡

Auto-Mietwagen-Verkehr

Valdorf b. Vlotho · Ruf 306

ARNOLD MÜLLER

Valdorf-West

Lebensmittel, Spirituosen, Gemischtwaren

August Berges

Bau- und Möbeltischlerei
Hobelbankfabrikation
Beerdigungsinstitut

Valdorf/West bei Vlotho, Fernruf 762

Aug. Diekmann

Valdorf-West, Ruf 790 Vlotho

Baustoffe, Steinbruch
Autotransporte

A. Hachmeister

Exter 135

Fernruf 121

Lebensmittel
Feinkost
Backwaren
Weine
Spirituosen
Obst
Gemüse
Südfrüchte
Schulartikel

90 Jahre im Familienbesitz

Theodor Deppendorf

MÖBELFABRIK

Spezialität: Furnierte Küchen und Wohnzimmer

Exter 36

Ruf 156

Ernst Kuhlmann

Exter, Kr. Herford · Ruf 131

Schlosserei · Klempnerei · Eisenwarenhandlung
Herde · Öfen · Waschmaschinen · Haus- und
Küchengeräte · Fahrräder · Mopeds
Shell-Tankstelle

Ernte gibt's nur,
wo gesät;
drum spare,
ehe es zu spät

Spar- und Darlehnskasse

e.G.m.u.H., Valdorf · Ruf Vlotho 262

Bäuerliche Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Exter-Soltermisch - Ruf 168

An- und Verkauf ländlicher landwirt-
schaftlicher Produkte und Bedarfsartikel

Erwin Bentemann

Bäckerei u. Kolonialwaren
Lohe bei Bad Oeynhausen

Fritz Schomburg

Bautischlerei

Ladeneinrichtungen

Sargmagazin

Bad Oeynhausen-Lohe 195 · Fernruf 7262

WILHELM SEEGER

Gegründet 1897 · Ruf 6415

Lohe bei Bad Oeynhausen

Möbel in allen Edelhölzern

Fritz Hildebrand Nachf.

Il. h. Hans Hildebrand, Malermeister
FARBEN · LACKE · GLAS
Löhne · Friedrichstraße 3-5 · Fernruf 611

ALEX SPRUNGSMANN

Gegründet 1902

Königstr. 14 · **Löhne/Westf.** · Fernruf 668



*Tapeten · Fußbodenbelag · Farben
Lacke · Glas · Kokosläufer und Matten*

Elektrohaus Otto Langer

Löhne i. W., Lübbecke Str. 5 · Ruf 353

Ihr Fachgeschäft seit über 40 Jahren

Fr. Möhlmann

Löhne-Bhf. i. Westf.

Königstraße 20 · Fernruf 740

Das führende Spezialgeschäft in

WÄSCHE, BETTEN

UND AUSSTEUERN

Feinkost **Simon**

Löhne · Am Bahnhof · Fernruf 513

*Die bekannt gute Einkaufsquelle
für die Hausfrau*

Fr. Tegtmeier

Königstr. 29 · **Löhne/Westf.** · Fernruf 557

**Moderne Kinderwagen · Kinderbetten
Schöne Spielwaren immer preiswert**

Fritz Sieveking

Löhne-Bhf (Westf.)

Königstraße 28 · Fernruf 268

Für alle Fälle

die bewährte Einkaufsquelle

Bäckerei - Konditorei - Feinkost



Adolf & Wilhelm Thiele

Löhne · Königstraße 39 · Fernruf 524

Bad Oeynhausen-Werste · Ruf 63 64

GRABDENKMÄLER

H. HOLLMANN / Seit 1914

Löhne · Am Bahnhof · Fernruf 433

Uhren · Schmuck · Bestecke

Moderne Augen-Optik

Lieferant aller Krankenkassen

EISEN
Kuhlmann
SEIT 1904
LÖHNE - BHF

Das
führende
Fachgeschäft

Löhner Möbelwerk

Peter Viering

Löhne i. Westf. • Fernruf 367

SPEZIALITÄT:

FURNIERTE WOHNMÖBEL

Gebr. Baumann • Möbelfabrik

Spez.: Küchenmöbel • Löhne i. Westf. • Fernruf 547

**Nach Branchen geordnetes
alphabetisches Anzeigenverzeichnis**

	Seite		Seite
Altargedecke Eggert, Hamburg	33	Banken u. Sparkassen	
Apotheke , Adler-, Oeynhausen	105	Volksbank Oeynhausen	106
Autobetriebe		Volksbank Vlotho	89
Begemann, Vlotho	121	Bäuerliche Genossenschaft Exter	124
Nolting, Oeynhausen	108	Bau- u. Möbeltischlereien	
Automobile		Berges, Valdorf	124
Jäcker & Grotefeld, Opel, Rehme	115	Jürdens, Vlotho	121
Meyer, Ford, Oeynhausen	107	Wattenberg, Vlotho	119
Taake, Gebr., Opel, Vlotho	121	Baustoffe	
Tacke & Co., VW, Oeynhausen	105	Bastert, Eidinghausen	114
Auto-Verleih Schrader, Holzhausen	117	Diekmann, Valdorf	124
Bäckereien u. Konditoreien		Köster & Co., Volmerdingsen, Wulferdingen	117
Bentemann, Lohe	124	Bauunternehmungen	
Hake, Vlotho	123	Brünger, Oeynhausen	110
Pönnighaus, Babbenhausen	114	Martensmeier, Werste	111
Schürmann, Vlotho	120	Meier, Oeynhausen	109
Sieveking, Löhne	125	Nolting & Sohn, Oeynhausen	111
Steffen, Werste u. Gohfeld	110	Schmidt, Hausberge	118
Wittenbreder, Melbergen	116	Steinmeier, Oeynhausen	107
Banken u. Sparkassen		Bedachungsgeschäfte	
Kreissparkasse Herford	1	Ibold, Oeynhausen	109
Rhein-Ruhr Bank, Vlotho	89	Schmiedekamp & Schürmann, Vlotho	120
Sparkasse Gohfeld	1	Beerdigungsinstitute	
Sparkasse Hausberge	1	Backs, Eidinghausen	113
Sparkasse Rehme	1	Schauburg, Lohe	124
Sparkasse Oeynhausen	1	Valdorf, Rehme	115
Sparkasse Vlotho	1	Bekleidung Timpe, Vlotho	90
Spar- u. Darlehnskasse Eisbergen	43	Biergroßhandlung Hoberg, Vlotho	122
Spar- u. Darlehnskasse Holzhausen	62	Blumenfabrik Lüttgau, Vlotho	121
Spar- u. Darlehnskasse Valdorf	124		
Spar- u. Darlehnskasse Volmerdingsen	117		

	Seite
Blumenhäuser, Gartenbau	
Fasse, Valdorf	123
Schiermeyer, Oeynhausens	107
Schneider, Gohfeld	112
Wolf, Vlotho	121
Buchhandlungen	
Bad-Buchhandlung Zimmermann, Oeynhausens	105
Stieghorst, Oeynhausens	109
Bürobedarf Nürnberg, Werste	111
Hübner, Werste	111
Büromaschinen Hanke, Oeynhausens	108
Café Seele, Vlotho	121
Drogerien	
Goebel, Eidinghausens	113
Hildelrand, Löhne	71
Mattenklodt, Hausberges	118
Schilling, Oeynhausens	108
Stieghorst, Holzhausens u. Vennebeck	117
Druckereien	
Bad-Druckerei u. Verlag Oeynhausens	85
Johannsen & Sohn, Hausberges	117
Rössing, Rehme	115
Tölle, Vlotho	122
Eisengroßhandlung Lingemann, Oeynhausens	108
Elektro - Radio	
Bakemeier, Hausberges	118
Gawehn, Vlotho	120
Held, Oeynhausens	105
Lambrecht, Uffeln	119
Langer, Löhne	125
Redeker, Oeynhausens	111
Tappe, Rehme	115
Tiekenhenrich, Hausberges	117
Elektro-Werkstätte Niemann, Babbenhausems	114
Emailen u. Glasuren Eckhoff, Oeynhausens	106
Färbereien u. chem. Reinigungen	
Schnitger, Heinrich, Oeynhausens	110
Schnitger, Louis, Oeynhausens	107
Fahrradbau Schelp, Löhne	71
Fahrräder - Motorräder	
Dreier, Dehme	116
Lindemeier, Eisbergen	119
Schrader, Holzhausens	117
Spilker, Volmerdingsens	116
Stork, Vlotho	121
Fahrzeughandlung Althoff, Werste	111
Fotohändler	
Richardt, Oeynhausens	34
Richter, Oeynhausens	106
Rybak, Oeynhausens	109
Friedhofsgärtnereien	
Hartwig, Babbenhausems	114
Rittelmeyer, Rehme	115
Frisiersalon Thüne, Vlotho	122
Gasthaus Bekemeier (Metzgerei, Lebens- mittel), Werste	109
Grabdenkmäler Thiele, Werste	125
Getreidehandel Bernsmeier, Vlotho	123

	Seite
Haushalt- u. Eisenwaren	
Brune, Eidinghausens	113
Fürhölter, Vlotho	122
Heese, Eidinghausens	113
Kuhlmann, Exter	124
Kuhlmann, Löhne	125
Schwarze, Rehme	105
Wiemann, Vlotho	123
Zegareck, Werste	106
Holzhandlungen	
Held, Oeynhausens	109
Hölkemeier, Hausberges	117
Schiermeyer, Gebrüder, Oeynhausens	108
Sturhan, Vlotho	123
Uhe, Rehme	116
Witzel & Lütjens, Oeynhausens	107
Hüttenwerk Weserhütte Otto Wolff, Oeynhausens	34
Installationsgeschäfte - Klempnereien	
Neuhaus, Rehme	116
Röwekamp, Gebr., Oeynhausens	105
Kaufhaus Hitzemann, Oeynhausens	106
Kinderwagen, Spielwaren Tegtmeyer, Löhne	125
Kirchenbedarf Eggert, Hamburg	33
Kohlen- u. Baustoffhandlungen	
Beblo, Eisbergen	118
Glückauf, Kappmeier, Oeynhausens	109
Klußmeier, Rehme	115
Pörtner, Valdorf	123
Spellmann, Eidinghausens	114
Tölle, Vlotho	119
Wiemann, Vlotho	123
Konditorei u. Café Ellinghaus, Oeynhausens	108
Ladenbau Schomburg, Lohe	124
Landesprodukte	
Niehus, Werste	110
Nunnenkamp, Eidinghausens	113
Landmaschinen Brune, Eidinghausens	113
Lebensmittel - Feinkost	
Bergander, Oeynhausens	107
Hachmeister, Exter	124
Holtmann, Eisbergen	118
Köster jr., Vlotho	122
Lüpke, Großhandlg., Vlotho	122
Müller, Valdorf	124
Sassenberg, Vlotho	123
Siekmann, Meibergen	116
Simon, Löhne	125
Temke, Oeynhausens	116
Tengeler, Vlotho	121
Thielking, Werste	111
Wachs, Großhandlg., Vlotho	120
Wiemann, Vlotho	123
Zehner, Eisbergen	118
Malermeyer	
Augustin, Werste	110
Hildebrand, Löhne	125
Maschinenfabrik Henke, Vlotho	90
Metzgereien	
Niebage, Oeynhausens	108
Sellmann, Uffeln	119

	Seite	Seite
Möbelfabriken		
Backhaus, Gohfeld	113	
Baumann, Löhne	126	
Blöbaum, E. u. H., Gohfeld	112	
Blöbaum KG., Friedrich, Werste	111	
Böker, Oeynhausen	115	
Brandt, Oeynhausen	110	
Bröer, Gohfeld	112	
Deppe, Rehme	114	
Deppendorf, Exter	124	
Diekmann, Dehme u. Werste	117	
Dowe, Gohfeld	112	
Hanke, Rehme	116	
Höltkemeier, Oeynhausen	105	
König, Hellerhagen	116	
Kühme & Werkmeister, Werste	111	
Oexmann, Werste	110	
Osterloh & Söhne, Babbenhausen	114	
Reinkensmeyer, Löhne	71	
Schäffer, Rehme	115	
Seeger, Lohe	124	
Viering, Löhne	126	
Westfälische Werkmöbel, Gohfeld	112	
Wickenkamp & Sohn, Babbenhausen	113	
Witte, Werste	112	
Möbelhäuser		
Ottemeyer, Oeynhausen	106	
Sudwischer, Werste	105	
Südmersen, Werste	111	
Möbelwerkstätten		
Backs, Eidinghausen	113	
Busse, Eidinghausen	114	
Lücking, Vlotho	120	
Müller, Gohfeld	112	
Schröder, Gohfeld	112	
Welp, Rehme	115	
Molkereiprodukte		
Heidemann, Hausberge	117	
Mühlen		
Kemena, Melbergen	116	
Klimpel, Kuhls-Mühle, Vlotho	122	
Krüger, Platte-Mühle	123	
Nähmaschinen		
Stork, Vlotho u. Rehme	121	
Paramente Eggert, Hamburg	33	
Parapack-Institut		
Werkmeister, Eisbergen	118	
Pelzwaren, Hüte		
Wenzel, Vlotho	119	
Polstermöbel		
Drewes, Oeynhausen	106	
König, Oeynhausen	108	
Köster, Veltheim	118	
Sundermeyer, Eidinghausen	113	
Reformhäuser		
Bikup, Vlotho	121	
Schilling, Oeynhausen	108	
Sanitätshäuser		
Conrady, Oeynhausen	109	
Schiffswerften		
Büsching & Rosemeyer, Uffeln	119	
Rasche, Uffeln	119	
Schirme, Lederwaren		
Bärenfänger, Vlotho	120	
Schneidermeister		
Martensmeyer, Werste	110	
Schuhhäuser		
Jakobsmeier, Oeynhausen	105	
Stahlsmeier, Oeynhausen	106	
Speditionen und Fernverkehr		
Hachmeister, Vlotho	118	
Maag, Eidinghausen	113	
Neuhaus, Oeynhausen	108	
Struckmeier, Eidinghausen	114	
Sport-Zentrale Johanning, Oeynhausen	109	
Stadtverwaltung		
Vlotho	90	
Stuhlfabrik		
Wömpner, Oeynhausen, Rehme	34	
Tabakfabriken		
Schröder, Oeynhausen	107	
Talare Eggert, Hamburg	33	
Tapetenhäuser		
Drewel, Vlotho	121	
Kordes, Vlotho	119	
Krüger, Rehme-Oeynhausen	34	
Platte, Vlotho	122	
Seeger, Oeynhausen	106	
Sprungmann, Löhne	125	
Teppiche, Gardinen		
Schnock & Kottler, Oeynhausen	107	
Textilhäuser		
Ebmeyer, Werste	110	
Edler, Uffeln	119	
Fischer, Eisbergen	118	
Möhlmann, Löhne	125	
Retemeier, Gohfeld u. Oeynhausen	113	
Rosellen, Eidinghausen u. Rehme	114	
Strunk, Löhne u. Herford	71	
Wessel, Hausberge u. Holzhausen	52	
Tief- und Straßenbau		
Bössmann, Vlotho, Oeynhausen u. Löhne	122	
Uhren, Schmuck, Optik		
Heinecke, Oeynhausen	106	
Henke, Vlotho	122	
Holzner, Gohfeld	112	
Hollmann, Löhne	125	
Verlag, Lichtweg-Verlag, Essen	2	
Zentralheizungen		
Bunge, Oeynhausen	108	
Grabbe, Rehme	115	
Ziegelwerke		
Rolfsmeyer, Vlotho	120	
Zigarrenfabriken		
Jürgensen & Co., Vlotho	89	
Schöning, Vlotho	123	
Zimmereien		
Grübbel, Eidinghausen	114	
Klocke & Co., Oeynhausen	109	
Lübbert, Oeynhausen	34	
Marten, Vennebeck	117	
Poppensieker, Gohfeld	112	
Valdorf, Rehme	115	



LICHTWEG - VERLAG ESSEN